



Programmheft

18. Suchttherapietage  
21. Mai bis 24. Mai 2013

Schwerpunktthema:

Aktuelle  
Herausforderungen für  
Suchtbehandlung und  
-prävention

Hamburg



L U N D B E C K - L U N C H - S Y M P O S I U M

Einstieg in den Ausstieg:

# Mehr Handlungsoptionen für Patienten mit Alkoholabhängigkeit

Prof. Karl Mann, Mannheim  
Prof. Jens Reimer, Hamburg

Mittwoch, 22.05.2013  
13.30 Uhr  
bis 14.15 Uhr  
inklusive Mittagsimbiss



Das Abstract zur Veranstaltung finden Sie unter VA 1800.

**Lundbeck GmbH**

Ericusspitze 2 · 20457 Hamburg  
Telefon: 0 40 / 2 36 49-0  
Fax: 0 40 / 2 36 49-255  
www.lundbeck.de  
E-Mail: germany@lundbeck.com



UNTERNEHMEN ZNS

## Ihr persönlicher Plan für die Suchttherapietage 2013

Zeit	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
09.00 – 10.30				
10.30 – 10.45	Pause	Pause	Pause	Pause
10.45 – 12.15				
12.15 – 12.30	Pause	Pause	Pause	Pause
12.30 – 13.15 Vorlesung	J. Lindenmeyer	B. Westermann	H. Walach	R. Stracke
13.15 – 14.30	Pause	Pause	Pause	ENDE
14.30 – 16.00				
16.00 – 16.30	Pause	Pause	Pause	
16.30 – 17.15 Vorlesung	K. Wölfing	J. Truhl	F. Moggi	

## **18. Suchttherapietage in Hamburg vom 21. bis 24. Mai 2013**

### **Aktuelle Herausforderungen für Suchtbehandlung und -prävention**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Mittelpunkt der 18. Hamburger Suchttherapietage stehen Herausforderungen, denen sich verschiedene Felder der Suchtbehandlung und -prävention aktuell stellen müssen.

Themen, die bereits seit längerem im Zentrum der Suchtarbeit stehen, haben sich in den vergangenen Jahren weiter zugespitzt. Dies betrifft etwa den Schutz des Kindeswohls in Familien mit Suchtproblemen, den Umgang mit neuen Formen süchtigen Verhaltens, aber auch mit Gruppen von Klienten, die besondere Behandlungsbedarfe aufweisen. Dabei entwickeln sich die verfügbaren therapeutischen Ansätze kontinuierlich weiter, sodass die Suchthilfe immer wieder vor die Entscheidung gestellt ist, welche neuen Behandlungs- und Beratungsansätze auch in die Arbeit mit Suchtkranken integriert werden sollten. Aktuelle Beispiele sind achtsamkeitsbasierte und meditative Verfahren sowie alternative Wege, Personen mit Suchtproblemen zu erreichen, etwa mithilfe des Internets und anderer Medien. Schließlich wurden grundsätzliche Fragen in der Suchtarbeit in den letzten Jahren immer deutlicher gestellt, etwa bezogen auf das immer noch vorherrschende Abstinenzparadigma oder das Ungleichgewicht zwischen Verhaltens- und Verhältnisprävention.

Neben den oben genannten Themen werden zahlreiche weitere das Spektrum der Hamburger Suchttherapietage ausmachen. Sie sind ein jährlich wiederkehrendes Forum für die Fort- und Weiterbildung sowie für den Erfahrungsaustausch. Mit unterschiedlichen Veranstaltungsformen – Vorlesungen, Seminaren, Kursen und Übungen – wollen die Suchttherapietage den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gerecht werden. Dabei stehen der Weiterbildungsaspekt, die Berufsgruppen übergreifende Qualifikation im Arbeitsfeld und die Entwicklung der Praxis im Vordergrund. Dabei soll auch der Blick über die unmittelbare praktische Arbeit hinausgehen: Gesellschaftliche und kulturelle Rahmenbedingungen, theoretische Aspekte, integrierte Behandlungsansätze oder neue suchtpreventive Strategien stehen hierfür als Beispiel. Die Veranstaltungen werden von Angehörigen aller in der Suchtarbeit tätigen Berufsgruppen (Sozialarbeiter, Pädagogen, Ärzte, Psychologen, Pflegekräfte) durchgeführt. Dabei sind verschiedene sich mit Sucht befassende wissenschaftliche Disziplinen wie Psychologie, somatische und psychiatrische Medizin, Pädagogik, Soziologie, Kriminologie und Gesundheitswissenschaften beteiligt.

Zu den 18. Suchttherapietagen möchten wir Sie herzlich nach Hamburg einladen – als Expertinnen und Experten oder interessierte und kritische Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Für die Veranstalter  
Ingo Schäfer  
Christian Haasen

Der Bereich „Seminare, Kurse, Übungen“ ist nach suchttherapeutisch relevanten Bereichen grob gegliedert. Wir unterteilen diesen Block in „Suchtprävention“, „Legale Drogen“, „Stoffungebundene Süchte“, „Illegale Drogen“, „Therapieverfahren“ und „Weitere Veranstaltungen“. Die Veranstaltungen zum Schwerpunktthema „Aktuelle Herausforderungen für Suchtbehandlung und -prävention“ finden Sie im ersten Block.

## Inhalt

<b>Zeitübersicht .....</b>	<b>6</b>
<b>Vorlesungen .....</b>	<b>12</b>
<b>Seminare, Kurse, Übungen .....</b>	<b>19</b>
Schwerpunkt: „Aktuelle Herausforderungen für Suchtbehandlung und -prävention“ .....	19
Suchtprävention.....	27
Legale Drogen.....	33
Stoffungebundene Süchte.....	41
Illegale Drogen.....	43
Therapieverfahren.....	47
Weitere Veranstaltungen.....	67
<b>Referentinnen und Referenten.....</b>	<b>75</b>
<b>Anerkennung Fort- und Weiterbildung.....</b>	<b>89</b>
<b>Organisatorische Hinweise.....</b>	<b>90</b>
<b>Lageplan/Veranstaltungsort.....</b>	<b>94</b>

## Zeitstruktur (täglich Dienstag bis Freitag)

09.00 - 10.30 Seminare, Kurse, Übungen (Parallelveranstaltungen)
10.30 - 10.45 Pause
10.45 - 12.15 Seminare, Kurse, Übungen (Parallelveranstaltungen)
12.15 - 12.30 Pause
12.30 - 13.15 Vorlesung Schwerpunkt (anschließend Diskussionsforum)
13.15 - 14.30 Mittagspause
14.30 - 16.00 Seminare, Kurse, Übungen (Parallelveranstaltungen)
16.00 - 16.30 Pause
16.30 - 17.15 Vorlesung Schwerpunkt (anschließend Diskussionsforum)

## Tagungsstruktur

Die Suchttherapietage dienen als ein Forum für die Fort- und Weiterbildung und den Erfahrungsaustausch. Daran orientiert sich die Struktur. Neben den Vorlesungen und den Seminaren zum Schwerpunktthema werden in den zahlreichen Veranstaltungen – Seminare, Kurse, Übungen – grundlegende sowie aktuelle Therapieformen vorgestellt, diskutiert und intensiv erarbeitet.

### 1. Seminare, Kurse, Übungen

Vormittags und nachmittags werden in insgesamt drei Blöcken von jeweils 90 Minuten parallel verschiedene Veranstaltungen unterschiedlicher Intensität und Dauer angeboten. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer kann sich aus diesem Angebot ein persönliches Programm zusammenstellen.

### 2. Vorlesungen (zum Schwerpunktthema)

Aus dem Gesamtbereich der Suchtarbeit wird jährlich ein Schwerpunktthema (2013: „Aktuelle Herausforderungen für Suchtbehandlung und -prävention“) ausgewählt und in den Vordergrund gestellt. Zu diesem Thema gibt es täglich zwei Vorlesungen mit anschließendem Diskussionsforum.

## Unterstützung

Wir danken für die freundliche Unterstützung:

- Hexal AG
- Janssen-Cilag GmbH
- L.Molteni & C.dei Fratelli Alitti Società di Esercizio S.p.A.
- Lundbeck GmbH
- nal von minden GmbH
- Reckitt Benckiser Holding GmbH & Co KG
- Sanofi Aventis Deutschland GmbH

Im Rahmen der diesjährigen Hamburger Suchttherapietage findet, wie bereits im letzten Jahr, ein Treffen der vffr-Initiative „Forschungsförderung in der Suchtrehabilitation“ statt.

## Programmkomitee

Markus Backmund (München)  
Klaus Behrendt (Hamburg)  
Jochen Brack (Hamburg)  
Peter Degkwitz (Hamburg)  
Hans Dlabal (Marburg)  
Jörg Gölz (Berlin)  
Christian Haasen (Hamburg)  
Karin Harries-Hedder (Hamburg)  
Rüdiger Holzbach (Warstein)  
Michael Klein (Köln)

Joachim Körkel (Nürnberg)  
Thomas Kuhlmann (Bergisch Gladbach)  
Ingo Schäfer (Hamburg)  
Hermann Schlömer (Hamburg)  
Dirk R. Schwoon (Hamburg)  
Robert Stracke (Hamburg)  
Erich Trüg (Hamburg)  
Clemens Veltrup (Lübeck)  
Uwe Verthein (Hamburg)

## Organisationskomitee

Theo Baumgärtner (Hamburg)  
Klaus Behrendt (Hamburg)  
Christian Bölckow (Hamburg)  
Peter Degkwitz (Hamburg)  
Georg Farnbacher (Hamburg)  
Christian Haasen (Hamburg)  
Karin Harries-Hedder (Hamburg)  
Hubert Homann (Hamburg)

Jens Reimer (Hamburg)  
Ingo Schäfer (Hamburg)  
Hermann Schlömer (Hamburg)  
Dirk R. Schwoon (Hamburg)  
Britta Stieglitz (Hamburg)  
Robert Stracke (Hamburg)  
Uwe Verthein (Hamburg)

## Veranstalter

Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS), Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf,

Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD, Träger FISD e.V.),  
Büro für Suchtprävention Hamburg,

Asklepios Klinik Nord – Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen, Hamburg,

SuchtPräventionsZentrum (SPZ) des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg,

Fachkrankenhaus Hansenbarg/Alida-Schmidt-Stiftung Hamburg,

Therapiehilfe e.V., Hamburg,

Akademie Sucht, Hamburg

Unterstützt durch die Ärztekammer Hamburg



# Zeitübersicht – Seminare, Kurse, Übungen

---

**Im Folgenden werden zu den jeweiligen zeitlichen Blöcken alle Parallelveranstaltungen – Referent, Titel, Nummer – aufgelistet. Mit Hilfe der Veranstaltungsnummer ist die ausführliche Darstellung der einzelnen Seminare im Programmheft zu finden. Seminare, die sich über mehrere Zeitblöcke erstrecken, erhalten in nachfolgenden Veranstaltungen vor dem Veranstaltungstitel die Kennzeichnung – Fortsetzung.**

<b>Dienstag 09.00 – 10.30 Uhr</b>		
Stracke	Die ICF als Herausforderung für die Suchtkrankenhilfe	1119
Fischer	Das Endocannabinoidsystem – Konsequenzen für Prävention, Psychoedukation und Therapie der Cannabisabhängigkeit	1220
Rodiek	"Medien, ja bitte!" – Ein Beratungsmodell für Eltern im Umgang mit der exzessiven Mediennutzung ihrer Kinder	1225
Mutschler	Update – Medikamentöse rückfallprophylaktische Behandlung der Alkoholabhängigkeit	1310
Gohlke	"The Quest" – Selbstbestimmtes Gaming	1415
Claßen	Sucht und Schuld – Forensisch-psychiatrische Begutachtung	1534
Spaschus	Alkoholzug – State of the Art	1608
Hilger	„Ich pack dann schon mal meine Sachen“ – Rückfälle während der Suchttherapie	1625
Drinkmann	Motivationsorientierte Suchtdiagnostik und Zieloffenheit	1635
Schäfer	Projekt loginsleben – Gesundheitsförderung in der Nachbetreuung von behandelten Suchtkranken am Beispiel Kampfkunst	1644
Stubenvoll	"Sicherheit finden" – Ein Therapieprogramm für Posttraumatische Störungen und Substanzmissbrauch	1670
Straub	Konsumreduktionsprogramme in der Suchtbehandlung: Die Programme kT und KISS und ihre Einsatzvarianten in unterschiedlichen Arbeitsfeldern	1698
Thoms	Trauma und Sucht	1715
<b>Dienstag 10.45 – 12.15 Uhr</b>		
Stracke	<b>Fortsetzung:</b> Die ICF als Herausforderung für die Suchtkrankenhilfe	1119
Kuster-Harl	Betreuung drogenabhängiger Schwangerer und Familien in Wien	1125
Fischer	<b>Fortsetzung:</b> Das Endocannabinoidsystem – Konsequenzen für Prävention, Psychoedukation und Therapie der Cannabisabhängigkeit	1220
Rodiek	<b>Fortsetzung:</b> "Medien, ja bitte!" – Ein Beratungsmodell für Eltern im Umgang mit der exzessiven Mediennutzung ihrer Kinder	1225
Klos	Identität und Drogenabhängigkeit	1505
Hamdorf	Crystal-Speed: Neue Herausforderung an die stationäre Drogenrehabilitation	1525
Claßen	<b>Fortsetzung:</b> Sucht und Schuld – Forensisch-psychiatrische Begutachtung	1534
Hilger	<b>Fortsetzung:</b> „Ich pack dann schon mal meine Sachen“ – Rückfälle während der Suchttherapie	1625
Drinkmann	<b>Fortsetzung:</b> Motivationsorientierte Suchtdiagnostik und Zieloffenheit	1635
Voigt	Trauma: Traumafolgestörungen und Dissoziation	1648
Stubenvoll	<b>Fortsetzung:</b> "Sicherheit finden" – Ein Therapieprogramm für Posttraumatische Störungen und Substanzmissbrauch	1670
Kollmann	Das Programm „Mehr MUT!“ – Ein zielgruppenspezifisches Erziehungskompetenztraining für Mütter von FASD-Kindern	1690
Straub	<b>Fortsetzung:</b> Konsumreduktionsprogramme in der Suchtbehandlung: Die Programme kT und KISS und ihre Einsatzvarianten in unterschiedlichen Arbeitsfeldern	1698



# Zeitübersicht – Seminare, Kurse, Übungen

---

Thoms	<b>Fortsetzung:</b> Trauma und Sucht	1715
Buchholz	Anwendung des Measurements in the Addictions for Triage and Evaluation (MATE)	1730

<b>Dienstag 14.30 – 16.00 Uhr</b>
-----------------------------------

Hildebrandt	Offener Qualifizierter Entzug – Geht das noch in der Abteilungspsychiatrie?	1110
Klein	Umbau, Neubau, Renovierung? Das deutsche Suchthilfesystem auf dem Prüfstand	1165
Stracke	Neurokontrolltraining: Mit dem Joystick gegen das Suchtgedächtnis	1235
Konert	Ambulanter Alkoholentzug in der Psychiatrie	1315
Prösch	Frauenspezifisches Therapieangebot während der Entwöhnungsbehandlung	1320
Poppele	Lebensqualität erhalten und verbessern: Faktoren und Programmangebote, für eine erfolgreiche Behandlung von 55 plus PatientInnen im QE	1335
Klos	<b>Fortsetzung:</b> Identität und Drogenabhängigkeit	1505
Hamdorf	<b>Fortsetzung:</b> Crystal-Speed: Neue Herausforderung an die stationäre Drogenrehabilitation	1525
Zurhold	Drogentherapie gemäß §35 BtMG im Spannungsfeld zwischen juristischer Bewilligung und der Praxis in Rehabilitationseinrichtungen	1532
Beiglböck	Achtsamkeitsbasierte Rückfallprävention	1640
Voigt	<b>Fortsetzung:</b> Trauma: Traumafolgestörungen und Dissoziation	1648
Hoff	Sinn und Unsinn tiergestützter Interventionen in Suchtprävention und Suchttherapie	1688
Rosch	Anwendung des Measurements in the Addictions for Triage and Evaluation - Crimi (MATE-Crimi)	1731

<b>Mittwoch 09.00 – 10.30 Uhr</b>
-----------------------------------

Schu	Transkulturelle Suchthilfe: Anforderungen, Erfahrungen und Erkenntnisse aus verschiedenen Modellprogrammen	1103
Schlagloth-Kley	Suchtbehandlung als Auflage? Alltag des gesetzlichen Betreuers mit den Kostenträgern	1120
Wessely	Suchtprävention in der Wirtschaftskrise - Zwischen Wunsch und Wirklichkeit	1140
Nagy	Research Chemicals und synthetische Cannabinoide – Wissen zu und Umgang mit den „Designerdrogen“ von heute	1155
Friedl	„Was ist los mit der Abstinenz?“	1160
Möller	Resilienz – Risiken und Chancen der kindlichen Entwicklung	1245
Weigel	Medikamentengestützte Behandlung der Alkoholkrankung mit Baclofen: Reduktion des „Craving“ als Therapieoption	1353
Rüther	EER: einfach – erfolgreich – rauchfrei	1355
Bonorden-Kleij	Zusatzmodul Diamorphinbehandlung	1500
Remmert	Integration von Substitutionstherapie in die Rehabilitation. Eine Herausforderung	1501
Reymann	Intensivkurs Motivational Interviewing	1601
Kremer	"Ich weiß, was gut für Dich ist!" – Personenzentrierung in der Suchtarbeit	1610
Hildebrand	Impulsivität und Sucht: Stationäre Therapieoptionen	1615
Poltrum	Das Schöne als Medikament. Das Orpheus Programm des Anton Proksch Instituts	1675

# Zeitübersicht – Seminare, Kurse, Übungen

---

Teunißen	Suchtkrank, weiblich, traumatisiert, dissoziativ – Wie kann stationäre Therapie gelingen?	1680
Straub	Vermittlungshemmnis Sucht – Was tun? KLAR-O – Ein Gruppenmotivationsprogramm für Arbeitslose mit problematischem Alkoholkonsum	1699
Dlabal	Neurobiologische Suchtforschung und ihre Konsequenzen für den therapeutischen Alltag – Aktuelle Mosaiksteine für ein erweitertes Verständnis von Abhängigkeitserkrankungen	1735

<b>Mittwoch 10.45 – 12.15 Uhr</b>
-----------------------------------

Schu	<b>Fortsetzung:</b> Transkulturelle Suchthilfe: Anforderungen, Erfahrungen und Erkenntnisse aus verschiedenen Modellprogrammen	1103
Kiefer	Gibt es ein „Suchtgedächtnis“ und lässt es sich löschen?	1105
Jox	Wer darf, wer kann Suchtkranke behandeln? – Kompetenzen, Regeln, Visionen	1135
Wessely	<b>Fortsetzung:</b> Suchtprävention in der Wirtschaftskrise – Zwischen Wunsch und Wirklichkeit	1140
Nagy	<b>Fortsetzung:</b> Research Chemicals und synthetische Cannabinoide – Wissen zu und Umgang mit den „Designerdrogen“ von heute	1155
Wandraschek	Familie und „neue Medien“ – Eine erzieherische Herausforderung	1240
Holzbach	Medikamentenabhängigkeit – Basiskurs	1345
Rüther	<b>Fortsetzung:</b> EER: einfach – erfolgreich – rauchfrei	1355
Bonorden-Kleij	<b>Fortsetzung:</b> Zusatzmodul Diamorphinbehandlung	1500
Elsner	Entscheidungshilfe bei der Einleitung einer Opiatersatzstoffbehandlung	1520
Reymann	<b>Fortsetzung:</b> Intensivkurs Motivational Interviewing	1601
Kremer	<b>Fortsetzung:</b> "Ich weiß, was gut für Dich ist!" - Personenzentrierung in der Suchtarbeit	1610
Voigt	<b>Fortsetzung:</b> Trauma: Traumafolgestörungen und Dissoziation	1648
Stürmer	Sporttherapie in der stationären Behandlung abhängigkeitserkrankter Menschen – Praxis zwischen wissenschaftlichen Erkenntnisstand, therapeutischer Erfahrung und Patientenorientierung	1652
Teunißen	<b>Fortsetzung:</b> Suchtkrank, weiblich, traumatisiert, dissoziativ – wie kann stationäre Therapie gelingen?	1680
Straub	<b>Fortsetzung:</b> Vermittlungshemmnis Sucht – Was tun? KLAR-O – ein Gruppenmotivationsprogramm für Arbeitslose mit problematischem Alkoholkonsum	1699
Volksdorf	„Woran merken Sie bereits jetzt, wie viel Sie später von dieser Gruppe profitieren werden?“ Beiträge zur Gestaltung von psychotherapeutischen Gruppen mit häufig wechselnder Klientel	1740
Klerings	<b>Fortsetzung:</b> Grundlagen der Deeskalation "Umgang mit brisanten Situationen und aufgebracht Menschen"; "Wo das Gespräch endet, beginnt die Gewalt" Sokrates	1745

<b>Mittwoch 14.30 – 16.00 Uhr</b>
-----------------------------------

Haasen	Naltrexon und Baclofen in der Suchtbehandlung: Erfahrungen aus einer psychiatrischen Praxis	1108
Elsner	Tod in der oder durch die Opiatersatzstoffbehandlung: Analyse der Todesfälle in der Methadonambulanz Bochum und Folgerungen für das Qualitätsmanagement der Behandlung	1130

# Zeitübersicht – Seminare, Kurse, Übungen

---

Pape	Prävention des Glücksspiels für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II/Berufliche Schulen und Vorstellung der Evaluationsergebnisse	1215
Wandraschek	<b>Fortsetzung:</b> Familie und „neue Medien“ – eine erzieherische Herausforderung!	1240
Schlömer	Hilfe ich blick nicht mehr durch! Eine Antwort zur Qualitätssicherung der Suchtprävention	1260
Lilienthal	Einsicht fördern - Lebensstil verändern Qualifizierter Entzug für Menschen mit Lern- und geistiger Behinderung	1340
Holzbach	Medikamentenabhängigkeit - Aufbaukurs	1346
Rüther	<b>Fortsetzung:</b> EER: einfach - erfolgreich - rauchfrei	1355
Bonorden-Kleij	<b>Fortsetzung:</b> Zusatzmodul Diamorphinbehandlung	1500
Dlabal	„Adoleszenz und Suchtmittelkonsum?“ Aktueller Forschungsstand zu möglichen akuten Folgen und längerfristigen Auswirkungen	1530
Reymann	<b>Fortsetzung:</b> Intensivkurs Motivational Interviewing	1601
Kremer	<b>Fortsetzung:</b> "Ich weiß, was gut für Dich ist!" – Personenzentrierung in der Suchtarbeit	1610
Englert	Traumafolgestörung und Sucht – Ein stationäres Therapieprogramm für Männer	1620
Voigt	<b>Fortsetzung:</b> Trauma: Traumafolgestörungen und Dissoziation	1648
Wagenknecht	Kontrolliertes Trinken im stationären Bereich	1650
Klerings	<b>Fortsetzung:</b> Grundlagen der Deeskalation "Umgang mit brisanten Situationen und aufgebrachten Menschen"; "Wo das Gespräch endet, beginnt die Gewalt" Sokrates	1745
Jellinek	Alkoholabhängigkeit: individuell erkennen – individuell behandeln	1801

<b>Donnerstag 09.00 – 10.30 Uhr</b>
-------------------------------------

Figl	Schulische Suchtprävention im Spannungsfeld von Schulsystem, (engagierten) LehrerInnen und fachlichen Ansprüchen	1145
Schütze	Aktuelle Herausforderungen der Glücksspielsucht-Prävention	1150
Ehmke	Nur gemeinsam kann es gelingen – Hilfe für suchtblastete Schwangere und Mütter mit Kindern bis zu 1 Jahr im Verbund von Medizinischer Versorgung, Jugendhilfe und Suchthilfe.	1167
Wirtz	"ESCapade" Programm zur Behandlung von Familien mit Jugendlichen und problematischer Computernutzung	1210
Schmitz	Substitutionsbehandlung bei Alkoholabhängigkeit	1325
Elsner	"Legal highs" aus der Apotheke: Medikamente als Rauschmittel	1350
Sobottka	Die Behandlung Pathologischen PC-/ Internet-Gebrauchs – Eine neue therapeutische Herausforderung	1410
Böhme	Drogenabhängige Migranten aus dem russischen Sprachraum	1515
Kuhlmann	Fallseminar Motivational Interviewing	1602
Schneider	Arbeit mit Symbolen als Methode der Intervention in Beratung, Therapie und Supervision – Ein Praxiskurs	1605
Lippert	„Learning by doing“ – Trainingsworkshop zum TIQAAM	1623
Philipp	Pathologischer Internet- und PC-Gebrauch	1630
Behnert	"Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-behaviorale Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung und Sucht	1645
Bischof	Community Reinforcement And Family Training (CRAFT): Angehörigenarbeit bei Suchterkrankungen	1655
Gabriel	Pharmakotherapie und differenzieller Einsatz von Substitutionsmitteln in der Behandlung Drogenabhängiger	1677
Bonnet	Herausforderungen in der Entgiftungs- und Entwöhnungsbehandlung von jungen polytoxikomanen Erwachsenen	1685

# Zeitübersicht – Seminare, Kurse, Übungen

---

Dlabal                      ADHS und Sucht – Teil 1: Grundlagen, Diagnostik, medikamentöse Therapie                      1695

<b>Donnerstag 10.45 – 12.15 Uhr</b>
-------------------------------------

Figl	<b>Fortsetzung:</b> Schulische Suchtprävention im Spannungsfeld von Schulsystem, (engagierten) LehrerInnen und fachlichen Ansprüchen	1145
Ehmke	<b>Fortsetzung:</b> Nur gemeinsam kann es gelingen – Hilfe für suchtbelastete Schwangere und Mütter mit Kindern bis zu 1 Jahr im Verbund von Medizinischer Versorgung, Jugendhilfe und Suchthilfe.	1167
Wirtz	<b>Fortsetzung:</b> "ESCapade" Programm zur Behandlung von Familien mit Jugendlichen und problematischer Computernutzung	1210
Schlömer	Klar auf Fahrt. Alkoholprävention und Klassenreisen	1255
Elsner	Schnüffelstoffe: Die unbekannteren und (fast) unerkennbaren Rauschmittel mit erheblichem Schädigungspotenzial	1351
Sobottka	<b>Fortsetzung:</b> Die Behandlung Pathologischen PC-/ Internet-Gebrauchs – Eine neue therapeutische Herausforderung	1410
Kuhlmann	<b>Fortsetzung:</b> Fallseminar Motivational Interviewing	1602
Schneider	<b>Fortsetzung:</b> Arbeit mit Symbolen als Methode der Intervention in Beratung, Therapie und Supervision – Ein Praxiskurs	1605
Lippert	<b>Fortsetzung:</b> „Learning by doing“ – Trainingsworkshop zum TIQAAM	1623
Philipp	<b>Fortsetzung:</b> Pathologischer Internet- und PC-Gebrauch	1630
Behnert	<b>Fortsetzung:</b> "Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-behaviorale Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung und Sucht	1645
Bischof	<b>Fortsetzung:</b> Community Reinforcement And Family Training (CRAFT): Angehörigenarbeit bei Suchterkrankungen	1655
Gabriel	<b>Fortsetzung:</b> Pharmakotherapie und differenzieller Einsatz von Substitutionsmitteln in der Behandlung Drogenabhängiger	1677
Bonnet	<b>Fortsetzung:</b> Herausforderungen in der Entgiftungs- und Entwöhnungsbehandlung von jungen polytoxikomanen Erwachsenen	1685
Volksdorf	ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching	1696
Strieker	Suchtberatung und Suchtbehandlung in der Jugendstrafanstalt Wittlich	1734

<b>Donnerstag 14.30 – 16.00 Uhr</b>
-------------------------------------

Schwager	Glücksspielsucht im Alter	1101
Figl	<b>Fortsetzung:</b> Schulische Suchtprävention im Spannungsfeld von Schulsystem, (engagierten) LehrerInnen und fachlichen Ansprüchen	1145
Tossmann	Elternberatung via Internet – geht das? Ein Werkstattbericht zum Stand des Modellprojekts ELSA (Elternberatung bei Suchtgefährdung und Abhängigkeit)	1230
Stallwitz	Wie kann Gemeinnsinn innerhalb von Drogenkulturen in Drogenprävention und -intervention konkret und effektiv genutzt werden?	1250
Hinz	Was erleben Kinder alkoholkranker Eltern?	1301
Hausser	Glücksspielsucht: Schnittpunkte ambulanter und stationärer Rehabilitation	1405

# Zeitübersicht – Seminare, Kurse, Übungen

---

Schneider	<b>Fortsetzung:</b> Arbeit mit Symbolen als Methode der Intervention in Beratung, Therapie und Supervision – Ein Praxiskurs	1605
Lippert	<b>Fortsetzung:</b> „Learning by doing“ – Trainingsworkshop zum TIQAAM	1623
Claßen	Behandlungsstrategien für suchtkranke Straftäter im Maßregelvollzug	1627
Stürmer	Stabilität und Flexibilität – Krafttraining in der sporttherapeutischen Arbeit mit abhängigkeiterkrankten Menschen	1653
Susemihl	Paare und Sucht: Lösungsorientierte Paartherapie in der Entwöhnungsbehandlung bei Drogenabhängigkeit	1660
Werse	Zehn Jahre MoSyD – Lokales Drogen-Monitoring in Frankfurt. Ergebnisse zum Drogenkonsum Jugendlicher und in Partyszenen	1710
Becker	Wo bitte geht es hier zur Inklusion?	1720
Grechenig	Aspekte der Scham in der therapeutischen Arbeit mit Suchtkranken	1725
Jellinek	Alkoholabhängigkeit: individuell erkennen – individuell behandeln	1802

Freitag 09.00 – 10.30 Uhr
---------------------------

Schaub	Wirksamkeit und Kosten-Effektivität von Suchtbehandlung über das Internet: Zukunftspotential, gegenwärtige Probleme und Grenzen	1115
Kreft	Net-Bag – Methodenpaket zur Prävention von Onlinesucht	1205
Hinz	Medikamentenabhängigkeit – Eine unterschätzte Problematik	1305
Lammers	Von der Party in die Notaufnahme – Motivierende Kurzintervention am Beispiel des Projektes HaLT-Hamburg	1330
Koshal	Traumatherapeutische Behandlung von substituierter Drogenabhängigen	1510
Olbrich	Nikotinfrei Schritt für Schritt	1617
Mautsch	Stationäre Psychotherapie für Abhängigkeitserkrankte mit komorbider affektiver Störung	1657
Scarpinato-Hirt	Dialektisch-behavioral orientierte Stabilisierungstechniken in der Suchttherapie	1665
Heidemann	Implementierung von CRA in der Akutklinik	1693
Kleinemeier	Schwangerschaft und Sucht	1701

Freitag 10.45 – 12.15 Uhr
---------------------------

Kreft	<b>Fortsetzung:</b> Net-Bag – Methodenpaket zur Prävention von Onlinesucht	1205
Lammers	<b>Fortsetzung:</b> Von der Party in die Notaufnahme – Motivierende Kurzintervention am Beispiel des Projektes HaLT-Hamburg	1330
Hinz	Die Ausweglosigkeit des Glücksspielers	1401
Metzner	Das Rauchritual und seine Endphase: Implikationen für Raucherbehandlung	1633
Scarpinato-Hirt	<b>Fortsetzung:</b> Dialektisch-behavioral orientierte Stabilisierungstechniken in der Suchttherapie	1665
Schelte	Hirnleistungstraining bei alkoholbedingten kognitiv-amnestischen Defiziten	1669
Heidemann	<b>Fortsetzung:</b> Implementierung von CRA in der Akutklinik	1693
Hagenow	"Wer Sorgen hat, hat auch Likör" – Sucht und Fahrerlaubnis	1705

# Vorlesungen

---

**Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.**

**Nr: 1001**

Dauer: 45 Min

**Raum:**

VMP 8 Hörsaal

**Zeiten:**

Di, 12.30 - 13.15

## **Möglichkeiten und Grenzen computerbasierter Rückfallprävention am Beispiel des Neurokontrolltrainings**

*Johannes Lindenmeyer*

Bis heute ist die Suchtbehandlung vorrangig dem Paradigma der rationalen Selbstkontrolle verhaftet. Demgegenüber werden in der neurophysiologisch orientierten Forschung immer mehr Erkenntnisse darüber gewonnen, dass das Suchtgeschehen durch eine situative Einschränkung des Willens und der Kontrollfähigkeit der Betroffenen zugunsten verstärkter, durch suchtmittelspezifische Stimuli getriggelter Anreizprozesse bestimmt wird. Vorgestellt werden die Ergebnisse von zwei randomisierten kontrollierten Studien, in denen die Rückfallrate bei stationär behandelten Alkoholabhängigen um ca. zehn Prozent mithilfe eines computergestützten Trainings gesenkt werden konnte. Im Rahmen dieser Intervention trainieren die Patienten mithilfe eines Joysticks. Hierbei kann mit Ablehnung (Joystick wegschieben) auf präsentierte alkoholische Reize und mit Annäherung (Joystick heranziehen) auf Bilder von alkoholfreien Getränken reagiert werden. Darüber hinaus werden Ergebnisse zur Indikation und den Wirkmechanismen des Trainingsprogramms sowie zu seiner Bewährung in einer Multicenter-Phase-IV-Studie vorgestellt.



# Vorlesungen

---

**Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.**

**Nr: 1002**

Dauer: 45 Min

**Raum:**

VMP 8 Hörsaal

**Zeiten:**

Di, 16.30 - 17.15

**Neue Medien und Sucht**

***Klaus Wölfling***

Aus der medizinisch-psychologischen Perspektive ist das Phänomen eines suchtartigen Gebrauchs des Internets für einen überschaubaren aber konstanten Teil seiner Nutzer relevant: Vor allem männliche Jugendliche und junge Erwachsene zeigen immer häufiger ein sich verlierendes, entgleitendes und in Extremfällen psychopathologisch auffälliges Onlinenutzungsverhalten. Die Betroffenen haben Symptome mit nahezu vollständiger Übereinstimmung im Vergleich zu den substanzgebundenen Abhängigkeitserkrankungen. Internetsüchtige können dabei von verschiedenen Verhaltensroutinen abhängig sein: Dazu zählen unter anderem die Präsenz in Chatforen oder Social networks, die Suche nach pornographischem Material oder jeglicher Art von Informationen, Online-Kaufverhalten und vor allem die exzessive Nutzung von Glücks- oder (Online-) Computerspielen. Im Referat wird ein Überblick über wissenschaftliche Erkenntnisse zur Verbreitung von Internetsucht, zum Suchtpotenzial sowie der Symptome von betroffenen Patienten gegeben. Ebenso werden im Vortrag Erkenntnisse über die Risikofaktoren, internetsüchtig zu werden und psychotherapeutische Behandlungsstrategien vorgestellt, die in der Ambulanz für Spielsucht Mainz entwickelt wurden.



# Vorlesungen

---

**Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.**

**Nr: 1003**

Dauer: 45 Min

**Raum:**

VMP 8 Hörsaal

**Zeiten:**

Mi, 12.30 - 13.15

**Wege durch ein Minenfeld: Haltungen, Regeln und Strukturen für einen angemessenen Umgang mit suchtkranken Eltern und ihren Kindern**

***Bernd Westermann***

Schwangerschaft und aktive Elternschaft bei suchtkranken Menschen sind mit multiplen Risiken verbunden. Nicht zuletzt im Kontext dramatischer Veröffentlichungen hat ein dringend notwendiger Sensibilisierungs-, Regulierungs- und Vernetzungsschub stattgefunden. Dennoch bleibt die Anspannung extrem. Angesichts dessen handelt es sich hierbei um das Gegenteil eines „Wohlfühlthemas“. Schon darüber sprechen kann gefährlich sein und erst recht, damit in der Alltagspraxis verantwortlich umzugehen. Völlig ungeeignet ist dieses Thema für Statements auf einer Metaebene. Jeder Versuch, sich mit unverbindlichen Allgemeinplätzen davon-zustehlen, kann nur scheitern. Jeder Einzelfall verlangt klare Entscheidungen. Ausbleibende Klärungen produzieren brisante Ladungen mit Zeitzünder. In der Praxis führt diese Not zu Zumutungen an alle Beteiligten. Darunter sind manche akzeptabel, andere bleiben dauerhaft strittig und umstritten. Reichweite und Nachhaltigkeit der in den Hilfesystemen vollzogenen Entwicklungen variieren sicher erheblich. Das Feld bleibt zerklüftet im Ergebnis der Kollision schwer vereinbarer Positionen und Interessen. Zu beantworten bleibt die Frage: Was heißt es in jedem Einzelfall suchtkranker Eltern ganz konkret, dass das Kindeswohl nicht nur per Deklaration auf Platz Eins der Prioritätenliste steht?

# Vorlesungen

---

**Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.**

**Nr: 1004**

Dauer: 45 Min

**Raum:**

VMP 8 Hörsaal

**Zeiten:**

Mi, 16.30 - 17.15

**Macht die Verhältnisprävention die Verhaltensprävention überflüssig?**

***Johannes Thru***

Zur Vorbeugung von Alkoholmissbrauch können Maßnahmen ergriffen werden, die direkt mit den Jugendlichen arbeiten (Verhaltensprävention) oder solche, die die Verhältnisse ändern, in denen Jugendliche leben (Verhältnisprävention). Babor et al (2010) lieferten mit ihrem Buch „Alcohol: no ordinary commodity“ eine Expertise über Alkoholkonsum, seine Folgen und Maßnahmen zur Reduktion negativer Folgen. Nach dem Urteil der Autoren haben verhältnispräventive Maßnahmen wie Preisgestaltung von Alkoholprodukten die höchste Wirksamkeit, schulbasierte Verhaltensprävention sei kostenintensiv und ineffektiv. Für Deutschland kam Korczak (2012) im jüngst veröffentlichten HTA Bericht zu dem Schluss, dass Verhaltensprävention des Alkoholmissbrauchs bei Kindern und Jugendlichen zu einem großen Teil nicht evaluiert sei und forderte „eine grundsätzlich neue Ausrichtung [...] von Präventionsmaßnahmen“. Sind verhaltenspräventive Maßnahmen nun grundsätzlich teuer, unwirksam und damit abzulehnen? Im Beitrag soll dieser Frage auf Basis aktueller Meta-Analysen und Reviews nachgegangen werden.

# Vorlesungen

---

**Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.**

**Nr: 1005**

Dauer: 45 Min

**Raum:**

VMP 8 Hörsaal

**Zeiten:**

Do, 12.30 - 13.15

## **Achtsamkeit in der Suchttherapie - Möglichkeiten und Grenzen**

***Harald Walach***

Achtsamkeit ist die Fähigkeit, im gegenwärtigen Moment zu sein und mit Wohlwollen sich selbst und allen geistigen Inhalten zu begegnen. In den letzten Jahren hat dieses Konzept Einzug in die Wissenschaft gehalten, ausgehend vom Erfolg des „Mindfulness Based Stress Reduction“ (MBSR) Programms, das Jon Kabat-Zinn vor allem für chronisch kranke Schmerzpatienten und andere entwickelt hat. Dieses Programm hat sich klinisch vielfältig bewährt, ist in vielen Anwendungen positiv evaluiert worden und kann im Rahmen von verhaltensmedizinischen Programmen vor allem deshalb empfohlen werden, weil es Hilfe zur Selbsthilfe bietet. Es ist in Varianten verschiedener Art mit der kognitiven Therapie verschmolzen worden (Mindfulness Based Cognitive Therapy – MBCT), zunächst zur Verhütung von Depressionsrückfall, aber auch für andere klinische Anwendungen. Im Suchtbereich ist es deshalb interessant, weil damit mittlerweile ebenfalls einige gute Erfahrungen gemacht worden sind. Die Arbeitsgruppe um Marlatt hat damit vielfältige Erfahrungen gemacht, vor allem mit Gefängnisinsassen, aber auch anderen Personen. In Deutschland haben verschiedene Institutionen begonnen, achtsamkeitsbasierte Interventionen oder Elemente in die Suchttherapie zu integrieren. Dieser Beitrag gibt einen Überblick über neue Entwicklungen.

# Vorlesungen

---

**Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.**

**Nr: 1006**

Dauer: 45 Min

**Raum:**

VMP 8 Hörsaal

**Zeiten:**

Do, 16.30 - 17.15

**Wirksame Behandlungsstrategien bei Patienten mit komorbiden psychischen Störungen**

***Franz Moggi***

Patienten mit komorbiden psychischen Störungen und Sucht, sogenannte Doppeldiagnosen, stellen für Klinik und Forschung eine besondere Herausforderung dar, sind doch Diagnose- und Indikationsstellung sowie Therapie und Rehabilitation mit einigen Unsicherheiten und Schwierigkeiten verbunden. Repräsentative klinische Stichproben zeigen, dass rund die Hälfte aller Patienten mit einer Störung durch Substanzkonsum auch unter einer anderen psychischen Störung leiden. Seit nunmehr 20 Jahren wird im nordamerikanischen und europäischen Raum versucht, für Patienten mit Doppeldiagnosen bzw. für einzelne Komorbiditätsformen wirksame Behandlungsprogramme oder zumindest effektive und nachhaltige Interventionen zu entwickeln. Im Referat wird der Stand der Forschung zur wirksamen Therapie von Patienten mit Doppeldiagnosen kritisch dargestellt. Dabei wird auf die Ergebnisse einzelner Komorbiditätsformen vertieft eingegangen und Zukunftsperspektiven in der Entwicklung von Behandlungsansätzen diskutiert.

# Vorlesungen

---

**Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.**

**Nr: 1007**

**Die ICF als Herausforderung für die Suchtkrankenhilfe**

Dauer: 45 Min

**Raum:**

VMP 8 Hörsaal

***Robert Stracke***

**Zeiten:**

Fr, 12.30 - 13.15

Die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeiten, Behinderung und Gesundheit (ICF) ist sowohl eine Klassifikation von Folgeerscheinungen von Krankheit und Behinderung als auch von Ressourcen, die ein Mensch hat. Sie stellt eine standardisierte Beschreibung von Aspekten von Gesundheit und Behinderung vor allem unter Berücksichtigung des sozialen und persönlichen Lebenshintergrunds einer Person in Ergänzung zur ICD-10 zur Verfügung. Dieser Ansatz entstammt der Behindertenkonvention der UNO, die die Umsetzung der Menschenrechte zum Ziel hat. Das Ziel der ICF ist somit eine Verbesserung der Teilhabe behinderter oder von Behinderung bedrohter Menschen an der Gesellschaft. Alle Mitgliedsländer der WHO sind verpflichtet, dieses Denk- und Hilfeplansystem in allen Bereichen des Gesundheitswesens umzusetzen. Die Kommunen haben bereits begonnen, ICF gestützte Hilfepläne u. a. für die Versorgung von Abhängigkeitserkrankungen in der Eingliederungshilfe zu etablieren. Anträge für ambulante und stationäre Rehabilitationsmaßnahmen durch die Krankenkassen werden zum Standard. Der Vortrag informiert über Hintergründe und Aufbau des Systems sowie über die Auswirkungen auf die Suchtkrankenhilfe.

**Nr: 1101**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Do, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 40 Personen

**Glücksspielsucht im Alter*****Jean-Christoph Schwager***

Noch vor wenigen Jahren war es für ältere, nicht mehr im Berufsleben stehende suchtkranke Menschen äußerst schwierig, einen stationären Therapieplatz zur Behandlung ihrer Suchterkrankung zu finden. Traditionell richteten sich die Angebote der Rehabilitationskliniken an Menschen, die noch im Berufsleben stehen. Viele Jahre waren (Früh-)Rentner oder Erwerbsunfähige im Suchthilfssystem nicht vorgesehen. Mittlerweile haben sich einige stationäre Einrichtungen und Suchtberatungsstellen mit speziellen Konzepten auf die Bedürfnisse dieses Klientels eingestellt. Völliges Neuland in der stationären Therapie ist die Behandlung von alten Glücksspielern. Der Seminarleiter leitet seit 14 Jahren als Gruppentherapeut in einer Suchtklinik eine Gruppe für ältere Suchtkranke (Alkohol-, Medikamenten- und Glücksspielabhängigkeit) und stellt im Rahmen des Seminarangebotes seine Arbeit vor und möchte mit den SeminarteilnehmerInnen in Austausch und Diskussion darüber treten, ob sich mit der Glücksspielsucht im Alter ein neues, bisher unerforschtes Phänomen zeigt und – wenn ja – wie das Suchthilfesystem damit umgehen sollte.

**Nr: 1103**

Dauer: 180 Min

**Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Mi, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 40 Personen

**Transkulturelle Suchthilfe: Anforderungen, Erfahrungen und Erkenntnisse aus verschiedenen Modellprogrammen*****Martina Schu***

Immer mehr Menschen in Deutschland haben einen Migrationshintergrund. Inklusionsziele und Inklusionsstrategien werden entwickelt. Die Suchthilfe ist jedoch für Menschen mit Migrationshintergrund nicht einfach zugänglich. Zugangsbarrieren bestehen bei Betroffenen sowie bei Einrichtungen und Fachkräften. Das Bundesministerium für Gesundheit hat den Abbau von Zugangsbarrieren und die Bereitstellung zielgruppengerechter Hilfen für von Suchtproblemen betroffene Menschen mit Migrationshintergrund zum Gegenstand einer Förderinitiative gemacht. Von 2009 bis 2012 wurden an sechs Modellstandorten unterschiedliche Ansätze einer kultursensiblen Suchthilfe entwickelt, erprobt und von FOGS und FTK/Dr. Czycholl evaluiert. Im Modellprogramm wurden heimat Sprachliche und z. T. aufsuchende Beratungsangebote entwickelt. Mit VertreterInnen von Migrant\*innenorganisationen wurden Kooperationen aufgebaut sowie Team- und Organisationsprozesse im Sinne einer transkulturellen Öffnung

# Tagungsschwerpunkt

---

vorangetrieben. So konnten der Zugang zum Suchthilfesystem für Menschen mit Migrationshintergrund verbessert werden. Im Seminar sollen die Modellerfahrungen, ergänzt um die Ergebnisse anderer Studien, vorgestellt und mit Blick auf Konsequenzen für die Regelversorgung diskutiert werden.

## **Nr: 1105**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 40 Personen

## **Gibt es ein „Suchtgedächtnis“ und lässt es sich löschen?**

***Falk Kiefer***

Die Dauerhaftigkeit suchtassoziierter Kognitions- und Verhaltensmuster deutet auf stabil verankerter Gedächtnisinhalte hin. Durch Hinweisreize getriggerte Rückfälle tragen wesentlich zur Aufrechterhaltung von Suchterkrankungen bei und stellen auch nach Jahren der Abstinenz Herausforderungen in der Behandlung von Suchterkrankungen dar. Ein wichtiger Fortschritt im Verständnis der zugrundeliegenden Mechanismen sind jüngere Forschungsergebnisse, die auf eine Ähnlichkeit neuronaler Veränderungen bei Suchtentwicklung und Neuroplastizität im Rahmen von Lernen und Gedächtnisbildung hinweisen. Klinische Untersuchungen liefern zunehmend Hinweise dafür, dass suchtedächtnisspezifische Behandlungsmethoden, wie z. B. die Reizexpositionstherapie wirksam sind. Grundlagen dieses Suchtverständnisses und Konsequenzen für die Therapie werden in dem Seminar dargestellt und diskutiert.

## **Nr: 1108**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 80 Personen

## **Naltrexon und Baclofen in der Suchtbehandlung: Erfahrungen aus einer psychiatrischen Praxis**

***Christian Haasen***

Seit 2010 ist der Opiatantagonist Naltrexon (Adepend®) für die Behandlung der Alkoholabhängigkeit im Sinne einer Rückfallprophylaxe zugelassen und ermöglicht somit eine breitere Anwendung einer Substanz, dessen Anti-Craving-Wirkung schon länger bekannt war. Zusätzlich wird seit der Selbstdarstellung einer Behandlung eines französischen alkoholabhängigen Arztes mit dem aus der Neurologie bekannten Muskelrelaxanz Baclofen diese Behandlung vor allem in Internetforen stark propagiert und führt zu einer entsprechenden Erwartungshaltung bei Patienten. Es werden erste Erfahrungen mit beiden Substanzen in einer psychiatrischen Praxis mit Schwerpunkt suchtmmedizinischer Grundversorgung dargestellt.



**Nr: 1110**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Di, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

**Offener Qualifizierter Entzug – geht das noch in der  
Abteilungspsychiatrie? Konfliktfelder und Herausforderungen nach 10 Jahren Realitätsüberprüfung*****Rolf-Jonas Hildebrandt***

Der Referent ist ehemaliger Projektleiter und Oberarzt der vor mehr als 10 Jahren neu gegründeten Abteilung am Bürgerhospital Friedberg im Gesundheitszentrum Wetterau. Nach über 5000 Aufnahmen auf einer Suchtstation mit integrierter Tagesklinik, Suchtkonsildienst und -ambulanz soll versucht werden, Bilanz zu ziehen. Das offene und niederschwellige Konzept wird zunehmend von außen in Frage gestellt. „Mehrfachdiagnosen“, Zwangseinweisungen mit Gewalt oder Suizidalität, Druck der Kostenträger sowie personelle Engpässe machen Kompromisse und Anpassungen zum ursprünglichen Konzept des Qualifizierten Entzugs notwendig. Neben Situationsbeschreibungen unterfüttert mit der aktuellen Basisdokumentation und eigenen Untersuchungen, soll die offene Diskussion mit anderen sich in der Entzugsbehandlung engagierten Mitarbeitern zu einem Austausch führen. Ist der stationäre Qualifizierte Entzug überhaupt noch zu retten?

**Nr: 1115**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Fr, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 40 Personen

**Wirksamkeit und Kosten-Effektivität von  
Suchtbehandlung über das Internet: Zukunftspotential, gegenwärtige Probleme und Grenzen*****Michael Schaub, Severin Haug***

In der Literatur werden Modelle der Suchtbehandlung beschrieben, welche sich nicht an ausgewählte Zielgruppen, sondern an die Allgemeinbevölkerung richten. Nebst der Verbreitung von Aufklärungsmaterialien auf Niveau der primären und sekundären Prävention, wurden im Sinne der tertiären Prävention internetbasierte Selbsthilfeprogramme für problematisch Konsumierende beschrieben. Diese Programme erreichen potentiell auch schwerstzugängige Gruppen von Konsumierenden, was sowohl aus der Public Health, als auch aus sozialpsychiatrischer Perspektive von hoher Relevanz ist. Solche Programme zeichnen sich durch ihre niedrige Zugangsschwelle und ihr bemerkenswertes Kosten-Nutzen-Verhältnis aus, was ein großes Potential für industrialisierte Länder sowie für Schwellenländer birgt. Internetbasierte Selbsthilfeprogramme wurden für Tabakabhängigkeit, problematischen Alkoholkonsum, missbräuchlichem und abhängigem Cannabiskonsum sowie problematischem Kokainkonsum in

# Tagungsschwerpunkt

---

randomisiert kontrollierten Studien untersucht. Das Seminar zielt darauf ab, die aktuellsten Resultate solcher Selbsthilfeprogramme vorzustellen, zu vergleichen, deren großes Zukunftspotential für die Allgemeinversorgung aufzuzeigen sowie die potentiellen Grenzen und Risiken zu diskutieren.

## **Nr: 1119**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Di, 09.00 - 10.30

Di, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 30 Personen

## **Die ICF als Herausforderung für die Suchtkrankenhilfe**

### ***Robert Stracke***

Die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeiten, Behinderung und Gesundheit (ICF) ist sowohl eine Klassifikation von Folgeerscheinungen von Krankheit und Behinderung als auch von Ressourcen, die ein Mensch hat. Sie stellt eine standardisierte Beschreibung von Aspekten von Gesundheit und Behinderung vor allem unter Berücksichtigung des sozialen und persönlichen Lebenshintergrunds einer Person in Ergänzung zur ICD-10 zur Verfügung. Dieser Ansatz entstammt der Behindertenkonvention der UNO, die die Umsetzung der Menschenrechte zum Ziel hat. Das Ziel der ICF ist somit eine Verbesserung der Teilhabe behinderter oder von Behinderung bedrohter Menschen an der Gesellschaft. Alle Mitgliedsländer der WHO sind verpflichtet, dieses Denk- und Hilfeplansystem in allen Bereichen des Gesundheitswesens umzusetzen. Die Kommunen haben bereits begonnen, ICF gestützte Hilfepläne u. a. für die Versorgung von Abhängigkeitserkrankungen in der Eingliederungshilfe zu etablieren. Anträge für ambulante und stationäre Rehabilitationsmaßnahmen durch die Krankenkassen werden zum Standard. Der Vortrag informiert über Hintergründe und Aufbau des Systems sowie über die Auswirkungen auf die Suchtkrankenhilfe.

## **Nr: 1120**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 40 Personen

## **Suchtbehandlung als Auflage? Alltag des gesetzlichen Betreuers mit den Kostenträgern**

### ***Claudia Schlagloth-Kley, Rolf Jox***

Bei der Betreuungsplanung werden suchtkranke Klienten und gesetzliche Betreuer immer wieder mit Therapieauflagen von Kostenträgern selbst bei der Eingliederung in niedrigschwellige Unterstützungsangebote konfrontiert. Wird die Therapieauflage nicht erfüllt, wird die Kostenzusage abgelehnt. Oftmals sind die Rechtsgrundlagen, auf denen die Vorgehensweise der Kostenträger basiert, nicht klar ersichtlich. In diesem Seminar wird anhand des Praxisfalls eines suchtkranken Klienten im

# Tagungsschwerpunkt

---

ambulant betreuten Wohnen über Sinn und/oder Unsinn von Therapieauflagen diskutiert. Darüber hinaus werden die rechtliche Zulässigkeit von Therapieauflagen für Kostenzusagen von Leistungsträgern anhand der geltenden Rechtsnormen überprüft und mögliche Rechtsmittel erläutert.

## **Nr: 1125**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Di, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **Betreuung drogenabhängiger Schwangerer und Familien in Wien**

***Sonja Kuster-Harl, Hermine Schmidhofer***

Das erfolgreiche Konzept ‚Betreuung drogenabhängiger Schwangerer und Familien in Wien‘ soll in einem Seminar vorgestellt und eine mögliche Umsetzung in anderen Ländern diskutiert werden. In diesem Seminar wird der Weg der Umsetzung beschrieben sowie auf mögliche Hindernisse und deren Bewältigung eingegangen, um im Interesse der Klientinnen koordiniert handeln und ein gutes Ergebnis gewährleisten zu können.

## **Nr: 1130**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

## **Tod in der oder durch die Opiatersatzstoffbehandlung: Analyse der Todesfälle in der Methadonambulanz Bochum und Folgerungen für das Qualitätsmanagement der Behandlung**

***Heinrich Elsner***

Selten wird das Schweigen gebrochen bzgl. der Todesfälle während der Opiatersatzstoffbehandlung – das ist unverständlich, weil damit die Diskussion über Behandlungsmodalitäten als mögliche todesbegünstigende oder todesverhindernde Faktoren unterbleibt. Das Seminar will dieses Tabu brechen und die Todesfälle in der Methadonambulanz Bochum zur Diskussion stellen sowie die Folgerungen vorstellen, die daraus gezogen wurden.

## **Nr: 1135**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 40 Personen

## **Wer darf, wer kann Suchtkranke behandeln? – Kompetenzen, Regeln, Visionen**

***Rolf Jox, Michael Klein***

Suchtkranke benötigen hochqualifizierte Behandlung. Nach den bisher für die von den Renten-/Krankenversicherungsträgern finanzierten Behandlungen geltenden Vorschriften, finden Personen mit folgenden Berufen Berücksichtigung: Ärzte, approbierte psychologische Psychotherapeuten oder

# Tagungsschwerpunkt

---

Diplom-Psychologen und Diplom-Sozialarbeiter/Diplom-Sozialpädagogen (FH). Infolge des Bologna Prozesses haben die Hochschulen neue Studiengänge entwickelt, die hier relevante Inhalte vermitteln (z. B. Rehabilitationspsychologie, Gesundheitswissenschaft u. ä.). Leitungen von Suchthilfeeinrichtungen wie Stelleninteressierte sind mit der Frage konfrontiert, ob Bewerber mit diesen neuen Abschlüssen ebenfalls in den Suchthilfeeinrichtungen therapeutisch tätig werden dürfen oder ob die o. a. Aufzählung als abschließend anzusehen ist? Wird es vielleicht in Zukunft den Allrounder für den Suchtbereich geben, den Spezialisten für spezielle Unterthemen (z. B. niedrigschwellige Drogenhilfe, ambulante Beratung usw.) oder die psychosoziale Therapie?

## **Nr: 1140**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Mi, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **Suchtprävention in der Wirtschaftskrise – Zwischen Wunsch und Wirklichkeit**

***Lisa Wessely, Stefanie Figl***

Zurzeit hat die Wirtschaft andere Probleme als Suchtprävention: Sinkende Verkaufszahlen bedeuten Schulungen zu hard facts, Personalabbau bedeutet den Vorzug von harten Ellenbogen gegenüber soft skills. Steigende Arbeitslosigkeit trifft die, die am wenigstens effizient sind. Gleichzeitig können schwierige ökonomische Rahmenbedingungen den problematischen Konsum von Substanzen fördern, die Angst vor Verlust des Arbeitsplatzes kann die Entstehung von Sucht beschleunigen. Der Sinn suchtpreventiver Maßnahmen steigt, der Platz dafür wird aber enger. Umso wichtiger ist es, spezifische Angebote für MitarbeiterInnen in Betrieben zu setzen. Im Workshop werden diese Möglichkeiten diskutiert und bestehende Maßnahmen in diesem Bereich vorgestellt.

## **Nr: 1145**

Dauer: 270 Min

### **Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Do, 10.45 - 12.15

Do, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

## **Schulische Suchtprävention im Spannungsfeld von Schulsystem, (engagierten) LehrerInnen und fachlichen Ansprüchen**

***Stefanie Figl, Iris Wandraschek***

Egal, ob man mit SchülerInnen oder mit Lehrpersonal gearbeitet hat, manchmal verlässt man eine Veranstaltung, die man geleitet hat, mit dem unbestimmten Gefühl, dass das nicht der Sinn und Zweck von Suchtprävention gewesen sein kann. Was theoretisch so gut geklungen hat, war nicht in die Praxis umzusetzen. Wenn Fachleute aus dem suchtpreventiven Bereich mit Schulen zusammenarbeiten, sind sie immer mit

# Tagungsschwerpunkt

---

den Eigenschaften des Schulsystems im Allgemeinen und den spezifischen Eigenheiten der Schule konfrontiert. Die Erwartungen, die von LehrerInnen an sie herangetragen werden, stehen oft im krassen Gegensatz zu dem, was aus suchtpräventiver Sicht sinnvoll ist. Der Verein Dialog ist seit vielen Jahren im Arbeitsfeld der schulischen Suchtprävention tätig. In diesem Seminar sollen uns positive wie negative Beispiele aus unserer Praxis leiten. Wir wollen herausfinden, welche Voraussetzungen es benötigt, um Suchtprävention sinnvoll in die Praxis umzusetzen. Hierbei wenden wir uns vorwiegend an Personen, die selbst im präventiven Bereich tätig sind und ihre Erfahrungen einbringen wollen.

## **Nr: 1150**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 30 Personen

## **Aktuelle Herausforderungen der Glücksspielsucht-Prävention**

***Christian Schütze, Jens Kalke***

In Deutschland gibt es seit Juli 2012 einen neuen Glücksspielstaatsvertrag zwischen den Bundesländern, der erhebliche Veränderungen für das Glücksspielwesen mit sich bringt. Unter anderem hat im Bereich der Sportwetten eine Teilliberalisierung stattgefunden (20 Lizenzen) und in einem beschränkten Umfang sind jetzt auch Onlineglücksspiele zulässig (Lotto, Sportwetten). Gleichzeitig gelten das erste Mal eine ganz Reihe von Anforderungen des Spielerschutzes für alle Glücksspielformen, auch wenn beim gewerblichen Spiel (Geldspielautomaten) Kompetenzen hinsichtlich des technischen Spierschutzes beim Bund verbleiben. Insgesamt ergeben sich hieraus viele neue Herausforderungen für die Glücksspielsucht-Prävention, die in dem Seminar ausführlich diskutiert werden sollen: Spielerschutz bei Sportwetten, Personalschulungen bei verschiedenen Glücksspielformen, Sozialkonzepte für das Onlinespiel, einheitliche Sperrsysteme, technischer Spielerschutz, Zusammenspiel verhältnis- und verhaltenspräventiver Elemente sowie Zusammenarbeit mit Glücksspielanbietern. Zu diesen Themen werden kurze inhaltliche Inputs gegeben. Danach ist lebendige Diskussion erwünscht.

## **Nr: 1155**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Mi, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **Research Chemicals und synthetische Cannabinoide – Wissen zu und Umgang mit den „Designerdrogen“ von heute**

***Constanze Nagy, Sonja Grabenhofer***

In den letzten Jahren sind vermehrt Substanzen aufgetaucht, die Prävention u. Beratung vor neue Herausforderungen



# Tagungsschwerpunkt

---

stellen: Research Chemicals, Legal Highs, Räuchermischungen sowie Badesalze. Im 1. Teil der Veranstaltung liegt der Schwerpunkt auf den "Research Chemicals". Mephedron ist nur ein prominentes Beispiel aus dieser stetig anwachsenden Gruppe. Bei Research chemicals handelt es sich um neue synthetische Substanzen, die in kürzester Zeit den „Drogenmarkt“ verändert und mediale Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Gemein ist diesen psychotropen Kreationen, dass sie kaum bzw. noch nicht ausreichend erforscht sind, wodurch eine realistische Einschätzung des Risikos beim Konsum nahezu unmöglich ist. Warum greifen KonsumentInnen dennoch zu Research Chemicals? Wie können sinnvolle Präventionsstrategien und Interventionen im Beratungssetting aussehen? Im 2. Teil widmen wir uns verstärkt den Räuchermischungen, deren psychoaktive Wirkung einheitlich auf die Effekte der beinhalteten synthetischen Cannabinoide zurückzuführen ist. Zusätzlich zu den Beobachtungen und Erfahrungen aus dem (Beratungs-) Alltag werden Erkenntnisse aus einer qualitativen KonsumentInnen-Erhebung zum Thema Research Chemicals und Konsummotivation vorgestellt.

## **Nr: 1160**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 25 Personen

## **„Was ist los mit der Abstinenz?“**

***Werner Friedl, Eva Lasser-Korytko***

Seit 8 Jahren gibt es „Walkabout“, eine Therapiestation für Drogenkranke bei Graz. Sie umfasst die Entzugsbehandlung, die Kurzzeitentwöhnung und eine städtische Ambulanz mit Vor- und Nachbetreuung. Im Laufe der Jahre veränderte sich das Abstinenzparadigma hin zu einer individualisierten Behandlung, die abhängig von den Ressourcen der jeweiligen PatientInnen ist. Dieser integrative Ansatz umfasst die Behandlung der Doppeldiagnosen, die (neue) Definition der Substitution oder auch die Planung eines abstinenten Lebens. In diesem Seminar möchten wir unsere Arbeit vorstellen und mit ihnen Fallbeispiele und Behandlungsschritte diskutieren.

## **Nr: 1165**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Di, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 40 Personen

## **Umbau, Neubau, Renovierung? Das deutsche Suchthilfesystem auf dem Prüfstand**

***Michael Klein***

Das Seminar beschäftigt sich mit den Entwicklungschancen und -notwendigkeiten des deutschen Suchthilfesystems. Vor dem Hintergrund eines sozial- und psychohistorischen Ansatzes werden die Hauptentwicklungslinien und -brüche in der Entwicklung des heutigen Systems dargestellt, um

# Tagungsschwerpunkt/Suchtprävention

---

anschließend thesenförmig die wichtigsten Veränderungsbedarfe darzustellen und zu erläutern. Es zeigt sich unter anderem, dass unser heutiges Suchthilfesystem trotz der erheblichen Einbrüche in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sehr an den bereits zu Ende des 19. Jahrhunderts entwickelten Vorstellungen und Traditionen anhaftet. Bei genauerer Betrachtung werden viele innovative Potentiale in der Suchthilfe gar nicht oder zu spät genutzt. Somit erweist sich das bestehende Suchthilfesystem als eine partielle Fehlkonstruktion, die sich unter Zuhilfenahme immer neuer Anpassungsleistungen versucht, zu optimieren. Es werden thesenartig Lösungsansätze erörtert und vertieft.

## **Nr: 1167**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Do, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **Nur gemeinsam kann es gelingen – Hilfe für suchtbelastete Schwangere und Mütter mit Kindern bis zu 1 Jahr im Verbund von Medizinischer Versorgung, Jugendhilfe und Suchthilfe.**

*Irene Ehmke*

Eltern mit Suchtbelastung zu unterstützen ist eine besondere Herausforderung für das Hilfesystem, die nur im Verbund der verschiedenen Arbeitsfelder wirklich gelingen kann. Es gibt keine Alternative – und dennoch ist der Weg zur Kooperation voller Hürden. Im Netzwerkprojekt lina-net wurde die Zusammenarbeit zwischen Medizinischer Versorgung, Suchthilfe und Jugendhilfe auf den Weg gebracht, auch in vielen anderen Regionen und Ländern wird auf Zusammenarbeit gesetzt. Welche Faktoren zum Gelingen beitragen und wichtig sind, soll im Mittelpunkt des Seminars stehen. Dabei sollen Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer einbezogen werden.

## **Nr: 1205**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Fr, 09.00 - 10.30

Fr, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **Net-Bag – Methodenpaket zur Prävention von Onlinesucht**

*Anne Kreft, Ralf Wischnewski*

Virtuelle Welten gewinnen für Jugendliche zunehmend an Bedeutung. Insbesondere Jungen tauchen in Online-Spielwelten ab und ziehen sich aus dem Real-Life zurück. Der Alltag mit Freunden, Sport, Familiendingen und nicht zuletzt Schule und Hausaufgaben leidet häufig unter dieser Leidenschaft. Konflikte entstehen und drohen zu einer Belastung in Schule, Familie und Ausbildung zu werden. Wie kann man die Chancen, Risiken und Suchtgefahren der virtuellen Welt mit den Jugendlichen thematisieren? Wie



# Suchtprävention

---

erreicht man eine Sensibilisierung für dieses Thema? Wie können Pädagogen und Mitarbeiter der Jugendhilfe/der Suchthilfe mit den Jugendlichen ins Gespräch kommen und wie können sie bei Schwierigkeiten reagieren? In den vergangenen Jahren hat die Fachstelle für Suchtprävention der Drogenhilfe Köln verschiedene Methoden zur Prävention für den Einsatz in der Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen entwickelt. Im Seminar wird das Methodenpaket „Net-Bag“ zur Prävention von Onlinesucht vorgestellt und in praktischen Übungen erprobt.

## **Nr: 1210**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Do, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **"ESCapade" Programm zur Behandlung von Familien mit Jugendlichen und problematischer Computernutzung**

***Markus Wirtz, Thoralf Wedig***

Das Bundesmodellprojekt ESCapade ist ein familienorientiertes Interventionsprogramm für Jugendliche mit problematischer Computernutzung. Die Hilfe richtet sich an Familien mit Kindern im Alter von 13 bis 18 Jahren. ESCapade wurde von 2010 bis 2012 von der Fachstelle für Suchtprävention der Drogenhilfe Köln mit Unterstützung des Bundesministeriums für Gesundheit in Köln, Freising, Schwerin und Berlin durchgeführt. Die Drogenhilfe führte die Gesamtkoordination durch. Es soll primär die Reduzierung der psychosozialen Folgeerscheinungen des Computernutzungsverhaltens sowie die Reduzierung der erlebten Belastung aller Familienmitglieder bewirken. Ziel der wissenschaftlichen Evaluation war es, die Wirksamkeit der familienorientierten Intervention und die Umsetzbarkeit des Angebots zu überprüfen. Im Seminar werden das Konzept sowie die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung vorgestellt und diskutiert.

## **Nr: 1215**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

## **Prävention des Glücksspiels für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II/Berufliche Schulen und Vorstellung der Evaluationsergebnisse**

***Klaus Pape, Hildegard Fleischer-Müller***

Die Daten der Hamburger Schulbus-Sondererhebung 2009 verdeutlichen, dass die Verbreitung des Glücksspielverhaltens unter Hamburger Schülerinnen und Schülern im Alter von 14-18 Jahren höher ist, als bislang vermutet. Vor diesem Hintergrund hat das Hamburger SuchtPräventionsZentrum des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung in

# Suchtprävention

---

Kooperation mit Fachkräften aus 5 anderen Bundesländern und der BzGA ein suchtpräventives Unterrichtsmodul für die Sek II/Berufliche Schulen entwickelt. Im Rahmen der Veranstaltung werden ausgewählte Materialien vorgestellt und die Evaluationsergebnisse der praxisbegleitenden Befragung in 28 Schulklassen Sek II/Beruflicher Schulen vorgestellt. Diese Maßnahme wurde vom ISD evaluiert und die Ergebnisse werden vorgestellt.

## **Nr: 1220**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Di, 09.00 - 10.30

Di, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 80 Personen

## **Das Endocannabinoidsystem – Konsequenzen für Prävention, Psychoedukation und Therapie der Cannabisabhängigkeit**

***Reinhard Fischer, Cornelia Weigel***

Das vermehrte Wissen über das Endocannabinoidsystem (ECS) führt zu einem besseren Verständnis der Wirkung von Cannabinoiden. Es wird nicht nur deutlich WIE Cannabinoide wirken, sondern auch WARUM. Das Warum ermöglicht gegenüber dem bloßen Wie eine deutliche gesteigerte Möglichkeit der Risikoabschätzung, da es die zu Grunde liegenden biologischen Prozesse veranschaulicht. Zuerst erfolgt ein einfacher und verständlicher Überblick über das ECS, seine Wirkungsweise und seine Funktionen. Dann werden selektive Beispiele zur Wirkung von THC und die dadurch ausgelösten physiologischen Vorgänge diskutiert, die im Hinblick auf ihre Alltagsrelevanz ausgewählt wurden. Im Focus stehen sowohl psychisch relevante Entwicklungen wie Reifung, Lernen oder Gefühle als auch körperliche wie Übergewicht. Zielsetzung des Seminars ist es, den PraktikerInnen brauchbare Argumente zur Risikokompetenzentwicklung und zur Beförderung von „safer use“ in die Hand zu geben.

## **Nr: 1225**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Di, 09.00 - 10.30

Di, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **"Medien, ja bitte!" – Ein Beratungsmodell für Eltern im Umgang mit der exzessiven Mediennutzung ihrer Kinder**

***Andrea Rodiek, Markus Plesner***

Häufig sagen Eltern in einer Beratungssitzung folgende Sätze: „Mein Kind sitzt den ganzen Tag vor dem PC. Es soll damit aufhören und wieder mehr für die Schule tun. Ich weiß nicht mehr weiter!“ Diese Sätze zeugen von Verzweiflung und Hilflosigkeit der Eltern, wenn es um die Mediennutzung ihrer Kinder geht. Hier setzt das Beratungsmodell des SPZ an. Es regt im ersten Schritt Eltern dazu an, ihr eigenes

# Suchtprävention

---

Medienverhalten zu reflektieren und ihren Informationsstand zum Thema Medien zu aktualisieren. Oft ist ihnen nicht bewusst, warum Jugendliche im WWW unterwegs sind. Es gilt, den Medien informierter und aufgeschlossener gegenüber zu stehen, um nicht nur Risiken, sondern auch Chancen sinnvoll zu erkennen. Das Entscheidende ist, dass erst dadurch Veränderungsansätze im Umgang mit den Medien gefunden werden können. Eltern erarbeiten im zweiten Schritt alltagspraktische Lösungswege, sie erfahren wie sie diese initiieren und Veränderungsprozesse selbstständig umsetzen sowie aufrechterhalten können. Im Seminar wird dieses Beratungsmodell vorgestellt und den TeilnehmerInnen als Arbeitsinstrument nähergebracht. Weiterhin wird in Gruppen- und Plenumsarbeit das Modell, auf dem Hintergrund der Praxiserfahrungen der TeilnehmerInnen, für ihren Berufsalltag passend gestaltet.

## **Nr: 1230**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Do, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

## **Elternberatung via Internet – geht das? Ein Werkstattbericht zum Stand des Modellprojekts ELSA (Elternberatung bei Suchtgefährdung und Abhängigkeit)**

***Peter Tossmann***

Eine Vielzahl von Eltern sind mit einem problematischen Konsum von Alkohol und Drogen ihrer heranwachsenden Kinder konfrontiert. Für diese Eltern wurde ein internetbasiertes Beratungsprogramm entwickelt, das im Rahmen eines Modellprojekts erprobt und wissenschaftlich begleitet wird. Ziele des Angebots sind die Verbesserung der Erziehungskompetenz und die Reduzierung familiärer Konflikte. Die Beratung erfolgt dezentral durch qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Suchtberatungsstellen. Im Rahmen des Seminars soll die Detailkonzeption des Beratungsprogramms vorgestellt und erste Erfahrungen in der Umsetzung des webbasierten Angebots diskutiert werden.

## **Nr: 1235**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Di, 14.30 - 16.00

Workshop

bis 40 Personen

## **Neurokontrolltraining: Mit dem Joystick gegen das Suchtgedächtnis**

***Robert Stracke, Silvia Hoffmann***

Das Neurokontrolltraining (NKT) ist ein neu entwickeltes Therapiesupplement bei Alkoholabhängigkeit, basierend auf der neuropsychologischen Rückfallforschung. Ergebnisse deuten dort auf die Existenz eines sogenannten Suchtgedächtnisses, welches automatisierte Assoziationen

# Suchtprävention

---

zwischen Suchtbefriedigung und Hinweisreiz umfasst und bei Aktivierung die bewusste Selbstkontrolle von Suchtmittelabhängigen beeinträchtigt. Da herkömmliche Suchtbehandlung primär an bewussten Denkprozessen ansetzt, soll das NKT eine Therapieergänzung bilden, bei der die Betroffenen mit Hilfe einer Joystickaufgabe Alkohol-Ablehnungstendenzen automatisieren. In unserem Workshop wollen wir das NKT theoretisch wie praktisch vorstellen. Nach einer kurzen Darstellung des neuropsychologischen Hintergrundes sollen schwerpunktmäßig die bisher sehr ermutigenden Ergebnisse und Erfahrungen mit dem Training dargestellt werden, um gemeinsam zu überlegen, auf welche Weise künftig automatische Suchtprozesse stärker in der Behandlung berücksichtigt werden können.

## **Nr: 1240**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Mi, 10.45 - 12.15

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

## **Familie und „neue Medien“ – Eine erzieherische Herausforderung**

*Iris Wandraschek, Artur Schroers*

Das Thema „neue Medien“ ist aus der Suchtprävention nicht mehr wegzudenken. Nicht nur Schulen zeigen großes Interesse an Workshops und Seminaren, auch innerhalb der Familie wird der Wunsch nach Informationen und Empfehlungen zum Umgang mit neuen Medien an Suchtpräventionsstellen herangetragen. Um diesem Interesse gerecht zu werden, hat das Institut für Suchtprävention der Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinsam mit dem Verein Dialog eine Fortbildung mit Workshop-Charakter für Eltern von Kindern zwischen 6-13 Jahren entwickelt und im Pilotprojekt umgesetzt. Wie kann ich mein Kind vor Sucht schützen? Ist mein Kind schon süchtig? Macht uns der Computer dumm? Dies sind nur einige der Fragen, die Eltern in den Workshops an uns herantragen – oftmals gekoppelt mit der Einstellung „früher war doch alles besser, da hat es das alles nicht gegeben“. Im Workshop werden das Curriculum und erste Erfahrungen mit dieser Fortbildung vorgestellt. Mit den TeilnehmerInnen soll diskutiert werden, inwiefern der vorgestellte Ansatz zielführend ist und weiterentwickelt kann.

## **Nr: 1245**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 40 Personen

## **Resilienz – Risiken und Chancen der kindlichen Entwicklung**

*Christoph Möller*

In der Lebensgeschichte drogenabhängiger Kinder und Jugendlicher finden sich meist ungünstige Bedingungen,

# Suchtprävention

---

schwere Traumatisierungen und komorbide psychiatrische Erkrankungen. Doch nicht alle Kinder, die unter schwierigen Bedingungen aufwachsen, entwickeln problematische Verhaltenweisen. Die Medizin hat eine Pathologie fokussierte Sichtweise. In diesem Seminar soll der Fokus neben einigen aktuellen Risiken vor allem auf dem Thema Resilienz liegen. Was hilft Jugendlichen ein gesundes, selbstbestimmtes Leben zu führen? Wie kann man Kinder bei der Entwicklung von Resilienz fördern? Und welche Möglichkeiten gibt es auch drogenabhängige Kinder und Jugendliche zu erreichen?

## **Nr: 1250**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Do, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

## **Wie kann Gemeinsinn innerhalb von Drogenkulturen in Drogenprävention und -intervention konkret und effektiv genutzt werden?**

**Anke Stallwitz**

Anhand einer aktuell veröffentlichten international basierten Studie wird gezeigt, welche bedeutsame und zentrale Rolle der Gemeinsinn in der Selbstregulierung von illegalen Drogenszenen spielt. Vergleichbare Studien werden hinzugezogen, um die Generalisierbarkeit der Ergebnisse zu demonstrieren. Auf dieser Basis wurde ein theoretisches Modell entwickelt, das die protektive Funktion des Gemeinsinns unter Konsumenten und zwischen Konsumenten und Dealern hinsichtlich der drohenden Entstehung von Verelendung und Gewalt in der Szene aufzeigt. Von diesem Modell können verschiedene präventive und schadensminimierende Interventionen abgeleitet werden. Konkrete Ansatzpunkte für die Bereiche der praktischen Drogenarbeit, der Politik, der Forschung, der Polizei und Justiz, des Gesundheitswesens und der Bildung werden vorgestellt. Das Modell wurde bereits auf einer interdisziplinären Expertenkonferenz in der Erarbeitung von ortsspezifischen Maßnahmen im britischen Raum angewandt. Die wesentlichen Resultate werden skizziert, woraufhin nun im Rahmen dieses interaktiven Seminars gemeinsam weitere Ansatzoptionen für regionale Drogenszenen überlegt und diskutiert werden sollen.

## **Nr: 1255**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Do, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 35 Personen

## **Klar auf Fahrt. Alkoholprävention und Klassenreisen**

**Hermann Schlömer, Elke Rühling**

Auch wenn nach vorliegenden Befunden jugendlicher Alkoholkonsum rückläufig ist, so ist riskantes Trinken unter Jugendlichen vor allem bei Freizeitzusammenkünften mit Gleichaltrigen nach wie vor weit verbreitet. Im schulischen



# Suchtprävention/Legale Drogen

---

Alltag ist Alkoholkonsum von Jugendlichen eher die Ausnahme. Immer wieder kommt es jedoch auf Klassenreisen und anderen Schulfahrten trotz Verboten durch Alkoholkonsum zu für Lehrkräfte und auch Schüler/innen belastenden Situationen. Der Wettbewerb „Klar auf Fahrt.“ ([www.klar-auf-fahrt.de](http://www.klar-auf-fahrt.de)), der in diesem Schuljahr zum ersten Mal in Hamburg, Niedersachsen, Bremen und Schleswig-Holstein erprobt wird, bietet Unterstützung, Anregungen und Anreize für die Planung und Durchführung attraktiver alkoholfreier Klassenreisen. Das Modellprojekt wird im Rahmen der Jugendkampagne „Alkohol? Kenn dein Limit.“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) durchgeführt und vom Verband der Privaten Krankenversicherung e.V. (PKV) unterstützt. In dieser Veranstaltung stellen wir das Konzept, die Materialien und erste Erfahrungen dieses Wettbewerbs vor und zur Diskussion.

## **Nr: 1260**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

## **Hilfe ich blick nicht mehr durch! Eine Antwort zur Qualitätssicherung der Suchtprävention**

*Hermann Schlömer, Jens Kalke*

Angesichts einer zunehmend unüberschaubaren Anzahl mehr oder weniger seriöser Anbieter von Maßnahmen der Suchtprävention in Deutschland, wird für die verantwortlichen Akteure und Entscheider die Auswahl von qualitativ geeigneten Angeboten immer schwieriger. Um eine fachlich fundierte Orientierungshilfe für Entscheidungen über Projekt- und Programmangebote zu geben, hat ein aus Praktikern und Wissenschaftlern zusammengesetzter Qualitätszirkel des Nordverbundes suchtpräventiver Fachstellen beispielhaft für schulische Unterrichtsprogramme ein Bewertungssystem zur Qualitätssicherung entwickelt. Dieses Instrument wird im Seminar präsentiert und zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus soll erörtert werden, wie dieses Instrument für die Qualitätsprüfung von suchtpräventiven Projekten modifiziert werden muss und zum Einsatz kommen kann.

## **Nr: 1301**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Do, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 40 Personen

## **Was erleben Kinder alkoholkranker Eltern?**

*Heike Hinz*

In Familien, in denen zumindest ein Elternteil suchtkrank ist, übernehmen Kinder früh Verantwortung. Es wird gelogen, Kinder schämen sich, sie vereinsamen. Dies hat Auswirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung. Hierbei stellen emotionale Verflachung, Kontaktstörungen, Aggressivität und Unruhe, Unberechenbarkeit und Lernstörungen häufige Resultate dar. Die Umwelt reagiert bereits in Kindergarten und Schule auf die

# Legale Drogen

---

auffällige Persönlichkeit mit Tadel, Bestrafung, Ablehnung und Beziehungsabbrüchen, sodass sich das Erleben aus der Primärfamilie in den zwischenmenschlichen Kontakten außerhalb der Familie wiederholt und pathologische Entwicklungen verfestigt werden. In dem Seminar wird besprochen, welche Probleme sich für Kinder suchtkranker Eltern in der Kindheit, und daraus folgend im Erwachsenenleben ergeben können und welche typischen Rollenübernahmen zu beobachten sind. Möglichkeiten zur Intervention durch Behandler, Betreuer, Erzieher und Jugendämter werden dargestellt und diskutiert. Die Referentin ist leitende Ärztin der AHG Klinik Richelsdorf, in der seit 1997 alkoholranke Frauen und Männer zusammen mit Kindern vom Säuglingsalter bis zum Alter von 12 Jahren behandelt werden. Regelmäßig leitet sie Veranstaltungen für Menschen, die mit Kindern suchtkranker Eltern zu tun haben.

## **Nr: 1305**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Fr, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 40 Personen

## **Medikamentenabhängigkeit – Eine unterschätzte Problematik**

*Heike Hinz*

In Deutschland sind genauso viele Menschen von Medikamenten wie vom Alkohol abhängig. In der Behandlung sind Medikamentenabhängige aber deutlich unterrepräsentiert. Der Grund liegt vor allem darin, dass die Abhängigkeit von Schmerz- und Beruhigungsmitteln in der Regel eine ärztlich verordnete Sucht darstellt. Medikamentenabhängigkeit beginnt häufig schleichend, manchmal sind alltägliche Belastungen, wie Schlafstörungen oder Arthrosen, Auslöser für den Teufelskreis einer Abhängigkeitsentwicklung. Die Ursache und Verschlechterung manch depressiver oder Angsterkrankung ist dem überschießenden und sich stetig erweiternden medikamentösen Behandlungsregime geschuldet. Therapieerfolg ist demnach ausschließlich durch die Behandlung der Abhängigkeit möglich. Das Ziel der Veranstaltung ist, auf das Problem aufmerksam zu machen, Beratern und Behandlern zu helfen, den Blick zu schärfen und Hilfsangebote aufzuzeigen. Unterschiedliche Verläufe werden an praktischen Beispielen verdeutlicht. Die Referentin ist leitende Ärztin der AHG Klinik Richelsdorf, in der in einer Therapiegruppe seit mehreren Jahren Menschen mit einer Abhängigkeit von Beruhigungs- oder Schmerzmitteln mit einem besonderen Konzept behandelt werden.



**Nr: 1310**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Di, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 25 Personen

**Update – Medikamentöse rückfallprophylaktische Behandlung der Alkoholabhängigkeit****Jochen Mutschler**

Acamprosat und Naltrexon sind derzeit in Deutschland für die rückfallprophylaktische Behandlung der Alkoholabhängigkeit zugelassen. Die wirksamste Substanz Disulfiram hat im April 2011 die Zulassung verloren, da die Herstellerfirma das Medikament aufgrund „technologischer Schwierigkeiten“ nicht mehr produziert. Disulfiram kann aber weiterhin über internationale Apotheken bezogen werden. Wie aktuell bekannt wurde, wirkt Acamprosat aufgrund von Calcium lediglich rückfallprophylaktisch. Die Situation wird noch komplexer angesichts einer Vielzahl von Medikamenten, welche im off-label Bereich eingesetzt werden (z. B. Baclofen, Topiramate). Im Seminar soll daher ein klinischer Überblick über die verfügbaren Medikamente und aktuelle Studienlage gegeben werden, außerdem eine Bewertung dieser. Weiterhin werden Kombinationsmöglichkeiten vorgestellt.

**Nr: 1315**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Di, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

**Ambulanter Alkoholentzug in der Psychiatrie****Frank Konert, Ina Schweighöfer**

Nur 2,5% der alkohol- und medikamentenabhängigen Menschen in Deutschland erreicht das Angebot des qualifizierten Entzuges. Die Umsetzung, den qualifizierten Entzug auch ambulant anzubieten, gibt es bereits in vielen größeren Städten. Am Beispiel der LWL-Klinik Lippstadt, die 10 km außerhalb der 70.000 Einwohnerstadt Lippstadt liegt, wird dargestellt, wie der ambulante Entzug ergänzend zu stationären Angeboten seit mittlerweile drei Jahren umgesetzt werden kann. Neben der Vorstellung der Ein- und Ausschlusskriterien für den ambulanten Entzug, der angewendeten Entzugsstrategien und weiterer integrierter Behandlungselemente, werden auch die Ergebnisse und bisherigen Erfahrungen am Standort aus ärztlicher und pflegerischer Sicht vorgestellt.

**Nr: 1320**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Di, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

**Frauenspezifisches Therapieangebot während der Entwöhnungsbehandlung****Ulrike Prösch**

Die indikative Frauengruppe entstand ursprünglich wegen der großen Überzahl alkoholabhängiger Männer gegenüber

# Legale Drogen

---

Frauen in den Entwöhnungsbehandlungen. Dieses Verhältnis verändert sich zwar zunehmend zu einem höheren Anteil an süchtigen Frauen, dennoch bietet der gleichgeschlechtliche Rahmen dieser Gruppe eine sehr gute, geschützte Möglichkeit, effizient an zum Teil brisanten Themen zu arbeiten. Dazu gehören Grenzüberschreitungen in der Lebensgeschichte mit zusätzlicher Entwicklung einer PTBS, schwierige Partnerschaftskonstellationen, problematischer Umgang mit Kindern oder Eltern u. a., in deren Folge sich weitere psychosomatische Symptome entwickelt haben können. Es ergeben sich Synergieeffekte hinsichtlich weiterer Problemverhaltensweisen, die zur Krankheitsentwicklung beigetragen haben: mangelnde Selbstfürsorge, co-abhängiges Verhalten, arbeitsabhängiges und -unabhängiges Selbstwertgefühl. Das Thema des Umgangs mit Alterungsprozessen spielt bei vielen Frauen eine Rolle. Anhand von Beispielen wird das therapeutische Vorgehen erarbeitet.

## **Nr: 1325**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 40 Personen

## **Substitutionsbehandlung bei Alkoholabhängigkeit**

### ***Martin Schmitz***

Neue Wege in der Alkoholbehandlung sollten überprüft werden. Substitutionsbehandlung bei Heroinabhängigkeit führte zu einer drastischen Senkung der Morbidität und Mortalität. Für diese Erkenntnisse und Etablierung der Behandlung benötigte es viel Zeit und Engagement, nicht zuletzt aufgrund von Widerständen von Suchtfachleuten, die vehement am sogenannten „Königsweg“ der Abstinenz festhalten. In anderen Bereichen der Medizin würden solche Behandlungserfolge längst zu großzügigen Behandlungsversuchen geführt haben, um zu überprüfen, ob sie bei ähnlichen Störungen auch erfolgreich angewandt werden könnten. In der Realität erfolgt dies kaum. Die überwiegende Zahl der Therapieverfahren ist weiterhin auf die Alkoholabstinenz bzw. eine sogenannten „Heilung“ ausgerichtet. In diesem Seminar soll der aktuelle Stand zum Thema Substitutionsbehandlung bei Alkoholabhängigkeit dargestellt werden (Baclofen, Benzodiazepine, Clomethiazol, GHB). Behandlungserfahrungen sollen zum Erfahrungsaustausch und zur Diskussion anregen.

**Nr: 1330**

Dauer: 180 Min

**Zeiten:**

Fr, 09.00 - 10.30

Fr, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

**Von der Party in die Notaufnahme – Motivierende Kurzintervention am Beispiel des Projektes HaLT-Hamburg*****Katrin Lammers, Silke Diestelkamp***

„Was könntest Du beim nächsten Mal anders machen, damit Deine Party nicht in der Klinik endet?“ Eine berechtigte Frage, die dem/der Jugendlichen nicht nur eine bessere Party bescheren soll, sondern auch das Risiko eines weiteren riskanten Alkoholkonsums senken kann. Doch wie können wir Jugendliche unterstützen, einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu entwickeln? Motivierende Gesprächstechniken haben sich in Suchtprävention und in suchtttherapeutischer Arbeit als besonders wirksam erwiesen. In diesem Seminar wird mit Hilfe von theoretischen Grundlagen und Übungen ein Einblick in Prinzipien, Strategien und Haltungen motivierender Gesprächstechniken gegeben, um Anregungen für die Praxis mitzunehmen. Als Beispiel für Einsatz einer motivierenden Kurzintervention wird das speziell für Jugendliche entwickelte Projekt „HaLT-Hamburg“ vorgestellt, das die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz und die Suchtberatung Kö16a zusammen mit dem Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters an 6 Hamburger Krankenhäusern durchführt.

**Nr: 1335**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Di, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

**Lebensqualität erhalten und verbessern: Faktoren und Programmangebote, für eine erfolgreiche Behandlung von 55 plus PatientInnen im QE*****Georg Poppele, Gerd Lilienthal, Martina Pankow***

Im Evangelischen Krankenhaus Alsterdorf gibt es bei Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit seit über zehn Jahren den Qualifizierten Entzug in der internistischen Abteilung. Ergänzend dazu gibt es seit sechs Jahren ein Zusatzangebot im Rahmen des Qualifizierten Entzugs für Menschen, die 55 Jahre und älter sind. Diesen PatientInnen werden neue Behandlungswege und Möglichkeiten eröffnet, das Leben ohne Suchtmittel zu gestalten. Dabei geht es darum, die Lebensqualität bis ins hohe Alter zu erhalten und/oder zu verbessern. Durch Impulsreferate, einen kurzen Videobeitrag (Ausschnitte aus der NDR-Sendung „Visite“) und mit anschließender Diskussion möchten wir die Möglichkeiten und Grenzen der Behandlung dieser Indikationsgruppe vorstellen und Erfahrungen austauschen. Praktische Beispiele sollen die

# Legale Drogen

---

Methoden und therapeutischen Ansätze aufzeigen.

## **Nr: 1340**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

## **Einsicht fördern – Lebensstil verändern Qualifizierter Entzug für Menschen mit Lern- und geistiger Behinderung**

***Gerd Lilienthal***

Im Evangelischen Krankenhaus Alsterdorf gibt es bei Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit den Qualifizierten Entzug (>10 Jahre). Ergänzend bieten wir ein spezielles Angebot für Menschen mit Lern- und geistiger Behinderung an. Besonders Alkoholabhängigkeit spielt bei diesem Personenkreis vermehrt eine Rolle. Angehörige und Mitarbeiter stehen diesem Problem oft hilflos gegenüber. Menschen mit Lern- und geistiger Behinderung benötigen gezielter Anleitung mit spezielleren methodischen Handlungsansätzen. Im Qualifizierten Entzug erfahren die Patienten von Möglichkeiten, sich mit ihrer Suchtproblematik auseinanderzusetzen. Sie können sich körperlich und seelisch stabilisieren sowie ihr Suchtverhalten hinterfragen und verändern. Angehörige und Betreuer lernen, anders als bisher, mit der Abhängigkeit umzugehen. Durch ein Impulsreferat mit anschließender Diskussion möchten wir die Möglichkeiten und Grenzen dieser Behandlung von Lern- und geistig behinderten Menschen vorstellen. Wir berichten von den Ergebnissen unserer laufenden Evaluation. Darüber, aber auch über Ihre Erfahrungen in der therapeutischen Begleitung suchtabhängiger geistig behinderter Menschen möchten wir zu einer Diskussion anregen.

## **Nr: 1345**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 40 Personen

## **Medikamentenabhängigkeit – Basiskurs**

***Rüdiger Holzbach***

Abhängige von Non-Benzodiazepinen und Benzodiazepinen gibt es viele, aber nur wenige sehen sich als abhängig und wollen entzogen werden. Anhand eines Drei-Phasen-Modells des Langzeitkonsums von Benzodiazepinen lassen sich die „Widerstände“ gegen einen Entzug leicht umschiffen. Der Entzug gelingt allerdings nur dann, wenn einige pharmakologische Besonderheiten der Non-Benzodiazepine und Benzodiazepine berücksichtigt werden und auf die Besonderheiten der Menschen im Benzodiazepinentzug eingegangen wird. Das Seminar richtet sich an alle Berufsgruppen, die mit medikamentenabhängigen Menschen in Beratung und Behandlung zu tun haben und vermittelt die wesentlichen oben skizzierten Grundzüge. Insbesondere die

# Legale Drogen

---

pharmakologischen Besonderheiten können auf den Entzug von Benzodiazepinen bei polytoxikomanen Patienten verwendet werden. Zur Vertiefung des Themas wird ein Aufbaukurs Medikamentenabhängigkeit angeboten (VA 1346).

## **Nr: 1346**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar  
bis 25 Personen

## **Medikamentenabhängigkeit – Aufbaukurs**

*Rüdiger Holzbach*

Nur in Verbindung mit dem Basiskurs Medikamentenabhängigkeit (VA 1345). In dem Seminar werden die Inhalte des Basiskurses um die Problematik des Benzodiazepin-Beikonsums bei Substitution und das Thema Drogenscreening (Möglichkeit und Grenzen) ergänzt. Zusätzlich wird auf das Problem der Schmerzmittelabhängigkeit eingegangen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Themen Patientenführung und Entzug.

## **Nr: 1350**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Seminar  
bis 25 Personen

## **"Legal highs" aus der Apotheke: Medikamente als Rauschmittel**

*Heinrich Elsner*

Wenn über ‚Medikamentenabhängige‘ gesprochen wird, stehen meist die Benzodiazepine im Mittelpunkt – zu Recht: Diese Substanzgruppe wird von der überwiegenden Anzahl der Medikamentenabhängigen genutzt. Daneben gibt es einen Gebrauch von diversen Medikamenten als upper, downer oder Halluzinogen; es gibt sogar die Polytoxikomanie in einem Medikament. Das Seminar stellt die unterschiedlichen Medikamente/Rauschmittel vor.

## **Nr: 1351**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Do, 10.45 - 12.15

Seminar  
bis 25 Personen

## **Schnüffelstoffe: Die unbekannteren und (fast) unerkennbaren Rauschmittel mit erheblichem Schädigungspotenzial**

*Heinrich Elsner*

Der Gebrauch von Schnüffelstoffen wird regelhaft assoziiert mit Slum und Südamerika oder Asien – dabei gehören diese Rauschmittel zu den Einstiegsdrogen in Deutschland. In der Suchtanamnese werden sie meistens nicht abgefragt und ihre Besonderheiten sind vielen Tätigen in der Suchtkrankenhilfe unbekannt. Hinzu kommt, dass sie in den üblichen Drogenscreenings nicht erkannt werden können. Daher eignen sie sich besonders für Situationen mit erhöhtem Überwachungsdruck, wie z. B. Aufenthalte in Psychiatrien und Einrichtungen

# Legale Drogen

---

der Suchtkrankenhilfe. Das Seminar will diesen 'blinden Fleck' beseitigen.

## **Nr: 1353**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 40 Personen

## **Medikamentengestützte Behandlung der Alkoholerkrankung mit Baclofen: Reduktion des „Craving“ als Therapieoption**

***Cornelia Weigel, Bernd Hündersen***

Der Begriff des Craving (Suchtdruck) ist zwar schwer qualifizierbar, die Reduktion für einen Therapieerfolg mit nachhaltiger Abstinenz bzw. Problemreduktion im Sinne eines sozial- und gesundheitsverträglichen Konsums unabdingbar. Baclofen, ein GABA-B-Rezeptor Agonist, weist eine craving-reduzierende Wirkung auf und wirkt sich zudem auch positiv auf Angst und Depression aus, häufige komorbide Faktoren. Die wissenschaftliche Evidenz für Baclofen in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit ist hinreichend um einen individuellen Heilversuch in off-label Verschreibung zu rechtfertigen. Daher hat das SHZ Gießen seit einem Jahr eine Baclofen-sprechstunde eingerichtet um Baclofen als optionale Therapiemöglichkeit zusammen mit einer individualisierten Psychotherapie anzubieten. An Hand von Fallbeispielen werden Einleitung der Therapie, Wichtigkeit der individuellen Dosierung, Umgang mit UAW und anderen limitierenden Faktoren erläutert. Ebenso zeigen wir, wie durch Reduktion des Craving individualisierte psychotherapeutische Arbeit mit rascher Steigerung der Selbstkompetenz erfolgreich möglich wird.

## **Nr: 1355**

Dauer: 270 Min

### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

## **„einfach erfolgreich rauchfrei“ – Qualifizierungsseminar Tabakentwöhnung**

***Tobias Rüther, Harald Deest***

Die Tabakentwöhnung ist für zahlreiche weit verbreitete und schwere Erkrankungen eine hoch effektive Therapieform. Sie verlängert Leben und steigert die Lebensqualität (Auszug Entschluss 113. Ärztetag). Hausärzte messen der Tabakentwöhnung einen hohen Stellenwert bei, gleichzeitig schätzen sie die konkreten Interventionsmöglichkeiten als schlecht ein. Als größte Barrieren gelten u. a. mangelnde Motivation der Patienten, zu hoher Zeitaufwand und schlechte Abrechenbarkeit. Hier setzt das Konzept „einfach erfolgreich rauchfrei“ an. Es orientiert sich an Bedürfnissen der Patienten und Ärzte/Innen. Das Konzept: ermutigt Ärzte/Innen, Raucher anzusprechen und anzuleiten, indem es die grundlegenden Kenntnisse der Ge-



---

# Stoffungebundene Süchte

---

sprachsführung vermittelt; ist klar strukturiert und trotzdem flexibel einsetzbar; beruht auf den derzeit effektivsten Therapien in der Raucherentwöhnung; gibt Vorschläge, wie Raucherentwöhnung organisatorisch und wirtschaftlich in der Praxis umgesetzt werden kann. Die Teilnehmer sind am Ende des Seminars in der Lage, das Konzept in der eigenen Praxis direkt umzusetzen. Alle Materialien werden kostenfrei gestellt bzw. sind im Internet ([www.einfach-erfolgreich-rauchfrei.de](http://www.einfach-erfolgreich-rauchfrei.de)) frei verfügbar. *Der Besuch der Vorlesungen ist nicht möglich.*

## **Nr: 1401**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Fr, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 40 Personen

## **Die Ausweglosigkeit des Glücksspielers**

**Heike Hinz**

Glücksspieler werden auf der Suche nach Thrill, Kompetenzerfahrung und Glück abhängig. Der Teufelskreis der Sucht führt in Unglück, Langeweile und Selbstverachtung. Es wird dargestellt, wie Menschen in die Glücksspielsucht hineingeraten, was die Erkrankung aufrecht erhält und wie ein Ausweg aussehen kann. Glücksspielabhängige „zocken“ nicht nur im direkten Umgang mit dem Glückspielautomaten. Dass das „Zocken“ schließlich den gesamten kommunikativen Raum einnimmt, macht den Kontakt zu anderen Menschen zunehmend funktional und unbefriedigend. Es entsteht eine innere Leere, die nur mehr durch „Fast-Gewinn-Situationen“ gefüllt werden kann. In diesem Seminar wird versucht, anhand eines vereinfachten Modells neurophysiologischer Abläufe das Erleben und die ausweglos erscheinende Verstrickung des Glücksspielabhängigen zu erklären. Die Konsequenzen, die sich daraus für die Behandlung ergeben, werden dargestellt und mit den Teilnehmern diskutiert. Es werden die Schwierigkeiten und Fallstricke erörtert, die der helfen Wollende, Berater oder Behandler beachten sollte. Besondere Fallbeispiele werden diskutiert.

## **Nr: 1405**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Do, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

## **GLÜCKSSPIELSUCHT: Schnittpunkte ambulanter und stationärer Rehabilitation**

**Harald Hausser**

Seit der Anerkennung des pathologischen Glücksspiels als Suchterkrankung durch die Rentenversicherung im Jahre 2001 haben sich die ambulanten und stationären Beratungs- und Therapieangebote kontinuierlich weiterentwickelt. Dazu haben auch die bundesweit geschaffenen Stellen der GlücksspielsuchtfachberaterInnen beigetragen. Im Seminar nähern wir uns zunächst durch eine kleine Einführung der Glücksspielsucht und erörtern anschließend Indikationskriterien für den ambulanten



---

# Stoffungebundene Süchte

---

und stationären Behandlungsansatz. Anhand der Zusammenarbeit einer Suchtberatungsstelle und einer Fachklinik soll dies praktisch dargestellt werden. Dabei wird die schwierige Motivationslage der GlücksspielerInnen deutlich, die es notwendig macht, flexibel darauf einzugehen. Somit eröffnen sich im Sinne der Beziehungskonstanz Möglichkeiten einer Behandlungskette.

## **Nr: 1410**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Do, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **Die Behandlung Pathologischen PC-/ Internet-Gebrauchs – Eine neue therapeutische Herausforderung**

***Bernd Sobottka, Thomas Fischer***

Patienten mit verschiedenen Syndromen des Pathologischen PC-/ Internet-Gebrauchs werden – bei insgesamt steigenden Fallzahlen – seit einigen Jahren in unterschiedlichen ambulanten und stationären Settings behandelt. In dem Seminar wird das Erscheinungsbild des Pathologischen PC-/ Internet-Gebrauchs in seinen unterschiedlichen Facetten vorgestellt und mit anderen psychischen Störungen verglichen. Fokussiert werden dabei die psychopathologischen Besonderheiten. Vor diesem Hintergrund werden die Möglichkeiten zur diagnostischen Klassifikation erörtert. Auf der Grundlage eines gemeinsam im Seminar entwickelten Störungsverständnisses erfolgt dann die Ableitung von therapeutischen Interventionsstrategien. Ein störungsspezifisches Behandlungskonzept und konkrete Behandlungstechniken werden vorgestellt und diskutiert. Dabei erfolgt eine Bezugnahme auf Behandlungsverläufe in der medizinischen Rehabilitation und Fallbeispiele der Teilnehmer.

## **Nr: 1415**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Di, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 25 Personen

## **"The Quest" – Selbstbestimmtes Gaming**

***Andreas Gohlke***

„The Quest“ ist ein Angebot für exzessive PC-/Konsolengamer. Es gibt ganz aktuell ein Update für Einzelsettings. Nach wie vor wird mit Übungen, Rollenspielen sowie lebensnahen Verknüpfungen von Spielwelten und Realität gearbeitet. „The Quest“ verbindet unterschiedliche Methoden auf spielerische/motivierende Weise und setzt Erkenntnisse aus der akzeptierenden Drogenarbeit um. Mit der kontinuierlichen Weiterentwicklung und Anpassung an sich verändernde Bedarfslagen der Klienten und der Beratungs/Behandlungseinrichtungen (Stichwort: Refinanzierung), wandelt sich „The Quest“ vom reinen Gruppenprogramm zur Nutzbarkeit auch im

---

# Illegale Drogen

---

Einzelgespräch. Es gibt 6 Kern- und 3 optionale Einheiten sowie ein Abschlussmodul, die einem geregelten Ablauf folgen und aufeinander aufbauen und sich ergänzen. Alle Bestandteile stehen im Spielkontext und sind durch Verwendung von Impact-Methoden und praktischen Aufgaben sehr lebensweltbezogen gestaltet. Daher lade ich Sie auch im Workshop zum Ausprobieren, Üben und eigenem Erleben einer Mini-Einheit von „The Quest“ ein.

## **Nr: 1500**

Dauer: 360 Min

### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 17.15

Kurs

bis 20 Personen

## **Zusatzmodul Diamorphinbehandlung**

***Karin Bonorden-Kleij, Svea Niemann, Albrecht Hübner***

Seit Oktober 2010 ist die diamorphingestützte Behandlung in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen aufgenommen worden. Um als Ärztin oder Arzt diese Behandlungsform durchführen zu können, ist der Nachweis der Weiterbildung „suchtmedizinische Grundversorgung einschließlich des Zusatzmoduls Diamorphinbehandlung“ Voraussetzung. Dieses Zusatzmodul wird nur bei Anmeldung von mindestens 10 Teilnehmern angeboten. Die Pausen finden in Absprache mit den TeilnehmerInnen statt. *Der Besuch der Vorlesungen ist nicht möglich.*

## **Nr: 1501**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 25 Personen

## **Integration von Substitutionstherapie in die Rehabilitation. Eine Herausforderung**

***Christian Remmert***

Die Substitutionstherapie hat sich inzwischen als häufigste Behandlungsform der Opiatabhängigkeit etabliert. Rund die Hälfte aller Opiatabhängigen in der Bundesrepublik befinden sich aktuell in Substitutionsbehandlung. Seltener werden die Angebote im Rahmen der abstinenzorientierten stationären oder ambulanten Rehabilitation genutzt. Seit 2001 gibt es die Möglichkeit, auch mit noch laufender Substitutionsbehandlung eine abstinenzorientierte Entwöhnungsbehandlung zu beginnen. Trotz positiver Erfahrungen wird diese Möglichkeit aber nur von sehr wenigen Fachkliniken angeboten. Die DRV-Bund stellt bundesweit lediglich vier Behandlungsplätze für die Aufnahme von substituierten Patienten in die stationäre Rehabilitation zur Verfügung. Wie ist es zu erklären, dass die beiden bewährten Behandlungsstrategien „Substitution“ und „Entwöhnung“ kaum kombiniert werden? Für mögliche Antworten werden die Erfahrungen ausgewertet, die eine Berliner Fachklinik seit 2010 mit der Aufnahme von Substituierten in die Entwöhnungsbehandlung macht.

# Illegale Drogen

---

## **Nr: 1505**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Di, 10.45 - 12.15

Di, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

## **Identität und Drogenabhängigkeit**

**Hartmut Klos**

Identitätsprozesse spielen bei der Manifestierung einer Abhängigkeitserkrankung als auch in der Behandlung und Betreuung von drogenabhängigen Menschen eine bedeutsame Rolle. Die Arbeit mit drogenabhängigen Menschen ist immer auch Initiierung von Identitätsprojekten und Arbeit an der Identität. Das „Herauswachsen aus der Sucht“ sowie die Veränderung von Konsummustern erfordern umfassende Veränderungsprozesse der Identität. Die Identitätsentwicklung drogenabhängiger Menschen sowie aktuelle Prozesse der Fremd- und Selbstzuschreibung und deren emotionale und kognitive Bewertung sind verstärkt zu beachten. Auf der Grundlage der Identitätstherapie der Integrativen Therapie werden – unter Einsatz praxisrelevanter Methoden – u. a. folgende Aspekte betrachtet und auf Ihre Bedeutung für die Betreuung und Behandlung sowie die gemeinsame Zielentwicklung drogenabhängiger Menschen hin untersucht: Die Entwicklung persönlicher und sozialer Identität, das „Konzept der 5 Säulen der Identität“, Delinquenz, Vorbilder und Rollenübernahmen, virtuelle Identität, Anerkennung und Beachtung, abweichende Lebensstile, Lebensräume, Milieu/life-style-communities sowie die Integrationsbereitschaft in der Postmoderne.

## **Nr: 1510**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Fr, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 40 Personen

## **Traumatherapeutische Behandlung von substituierter Drogenabhängigen**

**Angelika Koshal**

Die Zusammenhänge zwischen der Entstehung einer Suchterkrankung und Traumatisierungen in Kindheit und Jugend sind durch zahlreiche internationale Studien belegt. Diese Ergebnisse haben bereits seit 2001 in die Psychotraumatologie Eingang gefunden; Seither ist die Entwicklung einer Suchterkrankung als mögliche Traumafolgestörung in den Leitlinien zur Posttraumatischen Belastungsstörung vermerkt. Häufig setzen suchtkranke Menschen diverse Suchtmittel zur Linderung „unerträglicher innerpsychischer Zustände“ im Sinne einer Selbstmedikation ein. Diese „unerträglichen Zustände“ bedürfen ebenfalls einer adäquaten Behandlung, damit die Notwendigkeit der „Selbstmedikation“ nicht mehr gegeben ist. Die PREMOS-Studie zeigt, insbesondere substituierte Drogenabhängige leiden in einem hohen Ausmaß unter psychischer Komorbidität. Auch hier besteht die Notwendigkeit einer gezielten psychotherapeutischen Behandlung. Theore-

# Illegale Drogen

---

tische Hintergründe und praxisnahe Fallbeispiele werden das therapeutische Vorgehen verdeutlichen.

## **Nr: 1515**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 25 Personen

## **Drogenabhängige Migranten aus dem russischen Sprachraum**

*Irina Böhme, Nelli Axt*

Migranten aus dem russischen Sprachraum sind schwieriger zu behandeln als Drogenabhängige aus der traditionellen Bevölkerung. Die Zahl der regulären Entzugsabschlüsse und die Vermittlungsquote in Therapien sind unbefriedigend. Dabei stellt die Sprache nur eins von vielen Problemen dar. Eine alte Therapieweisheit lautet: „Man muss den Klienten dort abholen, wo er steht“. Ohne Kenntnisse der anderen Tradition, des anderen Krankheitsverständnisses so wie der unterschiedlichen Behandlungserwartung wird ein solcher Schritt auf den Klienten kaum gelingen. Wir wollen in diesem Seminar diese anderen Hintergründe darstellen und die daraus abgeleiteten Behandlungskonzepte sowie Erfahrungen damit.

## **Nr: 1520**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **Entscheidungshilfe bei der Einleitung einer Opiatersatzstoffbehandlung**

*Heinrich Elsner*

Das Seminar ist aus der Fortbildung von Ärzten in Krankenhäusern entstanden: Ihnen sind viele Schlagworte zur Substitution geläufig, sowohl in negativer als auch in positiver Konnotation, aber selten ist die Komplexität der Möglichkeiten und Grenzen der Opiatersatzstoffbehandlung bekannt. Das wird wahrscheinlich vielen Tätigen in der Suchtkrankenhilfe ebenso gehen. Das Seminar informiert zu den Möglichkeiten und Grenzen der seit fast 50 Jahren bestehenden Behandlungsmethode; dabei kann der Blick zurück auf die „Ursprünge“ der Opiatersatzstoffbehandlung hilfreich sein.

## **Nr: 1525**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Di, 10.45 - 12.15

Di, 14.30 - 16.00

Übung

bis 25 Personen

## **Crystal-Speed: Neue Herausforderung an die stationäre Drogenrehabilitation**

*Willem Hamdorf*

In den letzten Jahren erreichen zunehmend PatientInnen mit einer Abhängigkeit von Methamphetamin (Crystal-Speed) das Suchthilfesystem. Es hat sich gezeigt, dass stimulanzenabhängige Patienten spezifische Therapiebausteine im Rahmen der Entwöhnungsbehandlung benötigen, um einen

# Illegale Drogen

---

nachhaltigen Behandlungserfolg erzielen zu können. Themen wie komorbide psychische Störungen, z. B. PTSD, affektive Störungen und ADHS rücken stärker in den Mittelpunkt der Behandlung. Konsummotive von Crystal-Speed abhängigen Patienten werden vorgestellt. Mit MBSR (mindfulness-based stress reduction) vermitteln wir eine effektive und evaluierte Methode zur Stressbewältigung. Im Verlauf der Behandlung erlernen unsere Patienten insgesamt vier Methoden, mit denen sie ihre Achtsamkeit schulen: Body-Scan, Körperübungen aus der Yogapraxis, Sitzmeditation und Gehmeditation. Die regelmäßige Praxis der Achtsamkeit führt zu besserer Bewältigung von Stresssituationen, dauerhafter Verminderung von körperlichen und psychischen Symptomen, Stärkung von Selbstvertrauen und Selbstakzeptanz.

## **Nr: 1530**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 40 Personen

## **„Adoleszenz und Suchtmittelkonsum?“ – Aktueller Forschungsstand zu möglichen akuten Folgen und längerfristigen Auswirkungen**

***Hans Dlabal, Peter Volksdorf***

Die Diskussion um die Harmlosigkeit oder Gefährlichkeit von Suchtmittelkonsum wird seit vielen Jahren geführt, allerdings meist mit viel Polemik und wenigen wissenschaftlichen Daten. Viele junge Menschen beginnen oft im Entwicklungsstadium der Adoleszenz ihren Suchtmittelkonsum, weshalb in diesem Seminar hierauf fokussiert werden soll. Wir werden darstellen, welche psychischen und neurobiologischen Veränderungen in dieser Entwicklungsphase ablaufen und welche Auswirkungen der Suchtmittelkonsum hierauf haben kann.

## **Nr: 1532**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Di, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 40 Personen

## **Drogentherapie gemäß §35 BtMG im Spannungsfeld zwischen juristischer Bewilligung und der Praxis in Rehabilitationseinrichtungen**

***Heike Zurhold, Alescha Lara Savinsky***

Mit der Einführung des §35 BtMG im Jahr 1982 wurden die Staatsanwaltschaft und die medizinische Rehabilitation zu den beiden Akteuren, die maßgeblich an einer durch die Justiz veranlassten Drogentherapie beteiligt sind. Seit kurzem kritisieren Suchthilfeverbände, dass ein Therapieantritt gemäß § 35 BtMG immer seltener bewilligt wird, da der hierfür notwendige „Kausalzusammenhang“ zwischen Straftat und Drogenabhängigkeit zunehmend von den Strafvollstreckungsbehörden bezweifelt werde. In dem Seminar werden die Ergebnisse einer aktuellen Studie zur Anwendung und Wirksamkeit des § 35



---

# Illegale Drogen/ Therapieverfahren

---

BtMG vorgestellt. Im Rahmen der Studie wurden Interviews mit den Staatsanwaltschaften und ausgewählten Rehabilitationseinrichtungen in drei Bundesländern geführt. Aus den Interviews geht hervor, dass in der Staatsanwaltschaft sowie in den Rehabilitationseinrichtungen mitunter wenige Kenntnisse vorliegen, wie sich die Alltagspraxis des jeweilig anderen Akteurs darstellt.

## **Nr: 1534**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Di, 09.00 - 10.30

Di, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 40 Personen

## **Sucht und Schuld – Forensisch-psychiatrische Begutachtung**

*Annette Claßen, Klaus Behrendt*

Das Seminar befasst sich mit der forensisch-psychiatrischen Begutachtung von alkohol- und drogenabhängigen Rechtsbrechern. An die im Suchtbereich tätigen Ärzte und Psychologen werden von Seiten der Justiz immer häufiger die Anforderungen gestellt, über suchtmittelabhängige straffällig gewordene Menschen hinsichtlich ihrer Schuldfähigkeit (§ 20, 21 StGB) und einer möglichen Unterbringung in einer Entziehungsanstalt (§ 64 StGB) oder ihrer Prognose ein Gutachten zu erstellen. Die Kenntnis der einschlägigen §§ wird vorausgesetzt. In diesem Seminar soll eine Darstellung von gutachterlichen Fragestellungen und ihre angemessene Bearbeitung aus Sicht der Referentin und des Referenten stattfinden. Die Darlegung und Diskussion soll praxisbezogen unter Einbeziehung von Fallbeispielen erfolgen und neben der Wissensvermittlung insbesondere auch dem Erfahrungsaustausch dienen.

## **Nr: 1601**

Dauer: 270 Min

### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Mi, 10.45 - 12.15

Mi, 14.30 - 16.00

Kurs

bis 25 Personen

## **Intensivkurs Motivational Interviewing**

*Gerhard Reymann, Thomas Kuhlmann*

Motivational Interviewing (MI) ist ein Interventionsstil, der in Zusammenarbeit mit dem Klienten der Bewältigung von Ambivalenzkonflikten dient. Entscheidend sind eine fachkompetente, empathische und zieloffene Haltung, die frühzeitige Klärung der Rahmenbedingungen sowie ein spezifischer Gesprächsstil. Widerstand wird als Störung der Interaktion zwischen Patient und Berater und somit als Aufforderung zu kreativer Aktivität betrachtet. Nach einer kurzen theoretischen Einführung wird MI in Rollenspielen trainiert. Die Erfahrungen aus den praktischen Übungen werden nachbesprochen und im weiteren Kursverlauf berücksichtigt. Vorkenntnisse zu MI sind nützlich, jedoch keine Vorbedingung.

# Therapieverfahren

---

## **Nr: 1602**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Do, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 12 Personen

## **Fallseminar Motivational Interviewing**

**Thomas Kuhlmann, Gerhard Reymann**

Das Seminar richtet sich an alle, die erste Vorerfahrungen mit MI haben (z. B. Teilnahme an einem MI-Workshop) und ihre praktischen Erfahrungen mit diesem Kommunikationsstil reflektieren und vertiefen möchten. Anhand von Fallbeispielen werden in Rollenspielen Chancen und Grenzen von Motivational Interviewing bearbeitet und anschließend reflektiert unter Berücksichtigung praktischer Erfahrungen und konzeptioneller Anforderungen. Eigene Beispiele sind sehr willkommen, aber keine Voraussetzung. Seminarziel ist die Reflexion und Erörterung erster eigener Erfahrungen mit der praktischen Anwendung von MI im Berufsalltag.

## **Nr: 1605**

Dauer: 270 Min

### **Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Do, 10.45 - 12.15

Do, 14.00 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

## **Arbeit mit Symbolen als Methode der Intervention in Beratung, Therapie und Supervision – Ein Praxiskurs**

**Wilfried Schneider**

„Was ist das Problem?“, „Was soll anders sein?“, „Wie soll es sein?“, „Wie komme ich dort hin?“. Wer kann das in Krisen schon so genau benennen? Damit verbundene Gefühle spüren, akzeptieren, ordnen? Therapeut und Berater können mit Klienten keine Lösungen finden, wenn sie sich nur der Sprache bedienen. Wir können Menschen durch Symbole eine Sprache geben, wenn ihnen die Worte fehlen. Symbole können zum Dolmetscher werden. Die Arbeit mit Symbolen ebnet den Weg. Vorbewusste und strukturelle Bedingungen werden so direkter und umfassender erreicht. Die Therapiematerialien und Interventionen sind in therapeutischen Situationen entstanden, in denen Sprache allein nicht zur Findung und Klärung ausreichte. Bei unseren Materialien handelt es sich um Handwerkszeug, das der Betroffene im wörtlichen Sinne begreifen kann. Das Lernen geschieht durch praktische Erfahrungen. Aktive Mitarbeit ist erforderlich. Teilnehmer werden Techniken und Methoden mit den Therapiematerialien und aus einer Fülle von rund 300 Interventionen durch praktischen Umgang zugänglich gemacht. *Wichtig: In diesem Kurs gibt es eine verkürzte Kaffeepause, eine Teilnahme an der Vorlesung ist daher nicht möglich.*



# Therapieverfahren

---

## **Nr: 1608**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Di, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 40 Personen

## **Alkoholentzug – State of the Art**

**Alexander Spauschus, Scherin Jeratli**

Der Qualifizierte Entzug (QE) hat sich als Konzept für die Behandlung der Alkoholabhängigkeit bewährt. Er beinhaltet zum einen die körperliche Entgiftung, die kontinuierliche klinische Überwachung der Patienten sowie das Erkennen und die Behandlung von körperlichen und psychischen Begleiterkrankungen des Alkoholkonsums. Zum anderen sind das Erreichen von Krankheitseinsicht bei den Patienten, die Vermittlung erster Techniken im Umgang mit der Abhängigkeitserkrankung sowie die Motivierung zur Inanspruchnahme weiterführender Therapien Hauptbestandteile der Therapie. Mittels psychoedukativer Ansätze, psychotherapeutischer Interventionen und soziotherapeutischer Angebote soll das Ziel einer langfristigen Abstinenz erreicht werden. Dies geschieht durch einzel- sowie gruppentherapeutische Maßnahmen, eine feste Tagesstrukturierung sowie ein straffes Kontingenzmanagement. Frühzeitig lernen die Patienten Selbsthilfegruppen kennen und werden an externe Suchtberatungsstellen vermittelt. In dem Workshop sollen mittels Bildschirmpräsentation verschiedene Entzugsstrategien vorgestellt und ihre Umsetzung anhand von Fallbeispielen vermittelt werden.

## **Nr: 1610**

Dauer: 270 Min

### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Mi, 10.45 - 12.15

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

## **"Ich weiß, was gut für Dich ist!" –**

## **Personenzentrierung in der Suchtarbeit**

**Georg Kremer**

In diesem Seminar soll es darum gehen, den Prozess der Zielfindung in der ambulanten oder stationären Suchtarbeit unter einem personenzentrierten Konzept zu beleuchten. Ausgehend von Erkenntnissen der Motivationspsychologie und aufbauend auf den ethischen Grundpfeilern personenzentrierter Ansätze („shared decision making“, „Adherence“, „Motivational Interviewing“ etc.), sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mithilfe gezielter praktischer Übungen wesentliche Leitideen einer Personenzentrierung in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern kennenlernen und daraus konkrete Handlungsimpulse für den Alltag ableiten. Die Einbeziehung, ggf. Nachbearbeitung, praktischer Erfahrungen aus dem Alltag der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist ausdrücklich erwünscht.

**Nr: 1615**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 25 Personen

**Impulsivität und Sucht: Stationäre Therapieoptionen*****Kathrin Hildebrand, Isabel Englert***

Die Behandlung von Doppeldiagnosen stellt eine besondere Herausforderung in der Suchttherapie dar. Sowohl der Therapie der Begleitdiagnose als auch der Suchterkrankung sind dabei ausreichend Bedeutung für ein positives Outcome zuzumessen. Therapieprogramme für emotional-instabile Persönlichkeitsstörungen setzen meist Abstinenz voraus, suchttherapeutische Programme setzen emotionale Stabilität für eine Behandlung voraus. Insbesondere im Bereich der emotional-instabilen Persönlichkeitsstörung vom impulsiven Typ sind nur wenige spezifische Angebote vorhanden. In diesem Seminar wird ein 12-wöchiges umfassendes Programm zur Behandlung von Patienten mit emotional-instabiler Persönlichkeitsstörung vom impulsiven Typ mit begleitender Abhängigkeitserkrankung vorgestellt. Dieses Programm umfasst Elemente aus kognitiver Verhaltenstherapie und Dialektisch-behavioraler Therapie sowie Module mit den Schwerpunkten im Bereich Achtsamkeit, Stresstoleranz, Umgang mit Aggressionen und Problemlösetraining. Im Seminar werden die Module vorgestellt, notwendige und sinnvolle Inhalte in der Therapie von Patienten mit Doppeldiagnose Impulsivität und Sucht diskutiert und auf strukturelle Voraussetzungen eingegangen.

**Nr: 1617**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Fr, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 25 Personen

**Nikotinfrei Schritt für Schritt*****Robert Olbrich***

Starke Raucher mit einer ausgeprägten Tabakabhängigkeit können sich das Gelingen eines sofortigen Rauchstops kaum vorstellen. Nikotinfreiheit erscheint ihnen über eine schrittweise Reduktion ihres Zigarettenkonsums erreichbar. Wir führen seit Jahren Rauchreduktions-Interventionen bei Rauchern mit erheblicher Nikotinaffinität durch. Dabei gehört es seit einiger Zeit zu den Interventionsprinzipien, dass die Teilnehmer den schrittweisen Abbau der Zigarettenzahl direkt mit einem schrittweisen Ausbau nikotinfreier Intervalle (Zeiträume) verbinden. Zur Bewältigung dieser zunehmend rauchfreien Intervalle im Tagesablauf, sollen psychologische Verfahren, Entspannungsübungen und „medikamentöse“ Hilfen (i. E. nikotinhaltige Präparate) eingesetzt werden. In den Therapie-sitzungen wird über die Effektivität dieser Techniken diskutiert. Im geplanten Seminar wollen wir über unsere Erfahrungen und Behandlungsergebnisse berichten.

# Therapieverfahren

---

## **Nr: 1620**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

## **Traumafolgestörung und Sucht – Ein stationäres Therapieprogramm für Männer**

**Isabel Englert, Kathrin Hildebrand**

Traumafolgestörungen erlangen zunehmend Bedeutung als Doppeldiagnose mit zahlreichen anderen psychischen Erkrankungen. Insbesondere Suchterkrankungen in Verbindung mit Traumafolgestörungen werden zunehmend in Therapiekonzepte im Bereich der Entwöhnungskliniken miteinbezogen. Für Frauen gibt es nur wenige spezifische Angebote zur Behandlung der Doppeldiagnose einer Abhängigkeitserkrankung mit einer Traumafolgestörung, noch seltener werden spezifische Konzepte für Männer angeboten. Die Inhalte der meisten Konzepte sind zumeist auf weibliche Patienten abgestimmt. In diesem Seminar wird ein genderspezifisches Programm zur Behandlung der Doppeldiagnose Abhängigkeitserkrankung und Traumafolgestörung bei Männern vorgestellt. Speziell wird auf genderspezifische Stabilisierungsmethoden eingegangen. Notwendige Bestandteile eines solchen Programms werden vorgestellt und mit den Teilnehmern diskutiert. Männerspezifische Modifikationen der gängigen Stabilisierungstechniken werden besonders angesprochen.

## **Nr: 1623**

Dauer: 270 Min

### **Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Do, 10.45 - 12.15

Do, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

## **„Learning by doing“ – Trainingsworkshop zum TIQAAM**

**Almut Lippert**

Das Therapieprogramm zur integrierten qualifizierten Akutbehandlung bei Alkohol- und Medikamentenproblemen verbindet verhaltenstherapeutische Interventionen mit Ansätzen des Motivational Interviewing. Es wurde primär für die stationäre und teilstationäre Akutbehandlung entwickelt, lässt sich aber auch im Rahmen von ambulanter Therapie oder der Beratungsarbeit einsetzen. Es kann sowohl in Gruppen als auch in der Einzeltherapie zum Einsatz kommen und wird ergänzt durch einen Patientenratgeber (Berauschte Ausichten – der Alkoholratgeber, dgvt-Verlag, 2008). Das TIQAAM besteht aus 15 Therapiebausteinen zu drei Schwerpunktbereichen, die einzeln und unabhängig voneinander Anwendung finden können: Förderung von Veränderungsbereitschaft und Motivation, Rückfallprophylaxe und Rückfallmanagement sowie Förderung von Ressourcen und euthymen Tätigkeiten zur Stärkung der Abstinenzmotivation. Dieser Workshop wendet sich an Behandler unterschiedlicher Berufsgruppen, die dieses Programm erlernen wollen. Nach

# Therapieverfahren

---

einer Einführung in die Konzeption, werden einzelne Bausteine vorgestellt und in Kleingruppenübungen vertieft erarbeitet. Ziel ist, dass die Teilnehmer praktisches Know-How erwerben, um das Programm im beruflichen Alltag kompetent anwenden zu können.

## **Nr: 1625**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Di, 09.00 - 10.30

Di, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **„Ich pack dann schon mal meine Sachen“ – Rückfälle während der Suchttherapie**

### ***Jörg Hilger***

Obwohl Rückfälle kennzeichnend für alle Abhängigkeits-erkrankungen sind, werden sowohl im Rahmen ambulanter als auch stationärer Suchttherapien vor dem Hintergrund eines allgemein geltenden Abstinenz-Paradigmas die Möglichkeiten individueller Rückfallarbeit häufig viel zu wenig genutzt. Nicht selten fehlen transparente und verbindliche Leit- bzw. Richtlinien für den Umgang mit akuten Rückfällen, was sowohl bei Mitarbeitern als auch Patienten zur Verunsicherung führen kann. Eine noch immer weit verbreitete, Rückfälle einseitig negativ bewertende, therapeutische Grundhaltung, die auf eine Analyse individueller Rückfallbedingungen verzichtet, führt eher zu einer Behinderung angestrebter Verhaltensänderungen und ist demnach kaum noch zeitgemäß. Im Seminar werden vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Rückfallmodelle bzw. -theorien Behandlungsansätze erläutert und zur Diskussion gestellt, in denen Rückfälle nicht als individuelles Versagen, sondern als effektiv zu nutzende therapeutische Chance verstanden werden.

## **Nr: 1627**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Do, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 40 Personen

## **Behandlungsstrategien für suchtkranke Straftäter im Maßregelvollzug**

### ***Annette Claßen***

Die forensische Psychiatrie ist ein Spezialfachgebiet der Psychiatrie, das sich mit der Begutachtung und der Behandlung psychisch kranker Rechtsbrecher befasst. Die Hauptaufgabe des Maßregelvollzugs liegt in der Besserung und Sicherung psychisch kranker Straftäter zum Schutze der Allgemeinheit, wenn in Folge seines Zustandes weitere erhebliche rechtswidrige Taten zu erwarten sind und er deshalb für die Allgemeinheit gefährlich ist. In diesem Seminar soll anhand des Beispiels des Hamburger Maßregelvollzuges die Behandlungsmöglichkeiten und Behandlungsschwerpunkte von suchtkranken Menschen, die in der Forensik untergebracht sind erläutert werden. Die Therapie von Menschen mit

# Therapieverfahren

---

Abhängigkeitserkrankungen im Maßregelvollzug erfordert wegen der Besonderheiten bzgl. ihrer speziellen Zusammensetzung, des besonderen Überweisungskontextes und der hierdurch erforderlichen Unterbringungsstruktur auch spezielles Methodenwissen in der Behandlung und lässt sich eher als Kombination einer Sozial- und Suchttherapie beschreiben, was durch den Begriff „Kriminaltherapie“ zum Ausdruck kommen soll. Was bedeutet das aber konkret?

## **Nr: 1630**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Do, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **Pathologischer Internet- und PC-Gebrauch**

**Heiko Philipp**

Im Rahmen dieser Veranstaltung wird es im ersten Teil vorrangig um das Kennenlernen einzelner Computerspiele gehen. Den Seminarteilnehmern soll ein Einblick in die virtuellen Möglichkeiten der aktuellen Softwareentwicklung gegeben werden. Unterschiedliche Arten von Spielen sind auch unterschiedlich attraktiv für unterschiedliche Nutzer. Die Veranstaltung versteht sich als notwendige Grundlage, um sich im zweiten Teil mehr mit den psychosozialen Hintergründen und Ursachen des pathologischen oder zumindest kritisch gesteigerten Internet - / PC- Gebrauchs vertraut machen zu können. Die Seminarteilnehmer werden die Möglichkeit haben, einzelne Spiele selbst auszuprobieren bzw. Spielsequenzen erleben zu können. Gleichzeitig werden sie weiterführende Informationen zu Spielgewohnheiten, den Aufbau einzelner Spielgenres und kommerziellen Hintergründen der Video- und Computerspielindustrie erhalten. Im zweiten Teil der Veranstaltung liegt der Schwerpunkt auf möglichen Risikofaktoren und Möglichkeiten der therapeutischen Begleitung Betroffener. Neben seelischen Ursachen und Folgen des pathologischen Internet- und PC- Gebrauchs werden auch körperliche Besonderheiten besprochen. Weitere Inhalte sind für dieses Störungsbild modifizierte Behandlungsmöglichkeiten und -grenzen.

## **Nr: 1633**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Fr, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **Das Rauchritual und seine Endphase: Implikationen für Raucherbehandlung**

**Petra Metzner, Robert Olbrich**

Wenn Raucherbehandlung in Form einer (schrittweisen) Rauchreduktion angeboten wird, dann erfolgt dies in der Regel als Reduktion der Zahl gerauchter Zigaretten. Als zusätzliche Komponente einer Rauchreduktion wäre denkbar, dass Raucher beim Konsum jeder noch verbliebenen Zigarette den gerauchten Anteil reduzieren, also das sog. Rauchritual vor



# Therapieverfahren

---

der Endphase abbrechen. Wir haben eine Studie (n=58) zur Fragestellung abgeschlossen, ob rauchassoziierte Bilder aus dieser Endphase (z. B. ein Zigarettenrest) bei Rauchern mit alkoholbedingt starker Nikotinabhängigkeit einen hohen Anreiz (mit Auslösung von Vergnügen und Erregung) sowie ein starkes Rauchverlangen herbeiführen, vergleichbar dem bekannten hohen Anreizwert von Bildern aus der Anfangsphase des Rauchrituals (z. B. eine Zigarette beim An-zünden). Über die Ergebnisse dieser Studie wollen wir berichten und hierzu einen Rauchreduktionsansatz skizzieren. Dieser hätte generelle Bedeutung, da auch in Programmen mit sofortigem Rauchstop vielen Teilnehmern nur Rauchreduktion gelingt.

## **Nr: 1635**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Di, 09.00 - 10.30

Di, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **Motivationsorientierte Suchtdiagnostik und Zieloffenheit**

**Arno Drinkmann**

Eine gute Suchtdiagnostik soll wissenschaftlich fundiert und nützlich für die Praxis sein. Dazu stehen eine Vielzahl von diagnostischen Instrumenten, Konzepten und Strategien zur Verfügung. Neben diversen v. a. informativen Nutzenaspekten (etwa durch Screenings zu Psychopathologie, Persönlichkeit, Biografie oder durch Konsumtagebücher) sollen im Workshop motivationale Aspekte besondere Berücksichtigung finden. Dabei geht es u. a. um Zielvorstellungen der Klienten, ihre persönlichen Ambivalenzen und ihre veränderungsrelevanten Ressourcen. Es werden Fragebogen, Interviews und Beobachtungsinstrumente zur Suchtdiagnostik vorgestellt. Fragen der Eingangsdiagnostik (nosologische Zuordnung, Komorbidität, Indikation) werden ebenso behandelt wie verlaufsbezogene (Prozessmerkmale wie Zuversicht und Zufriedenheit) und solche, die für eine Evaluation erforderlich sind (Zielerreichung, Veränderungen bei Symptomen und Breitbandeffekte, Katamnesen). Der Aspekt der Zieloffenheit wird sich als roter Faden durch das Seminar ziehen.

## **Nr: 1640**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Di, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

## **Achtsamkeitsbasierte Rückfallprävention**

**Wolfgang Beiglböck**

„Achtsamkeit bedeutet in besonderer Art und Weise aufmerksam zu sein: bewusst, im gegenwärtigen Moment und nicht wertend“ (Kabat-Zinn). Es geht darum, sich nicht in Erinnerungen, Zukunftsplänen oder automatisch ablaufenden Verhaltensmustern zu verlieren. Bei Suchterkrankungen stellt die Veränderung automatisch ablaufender Verhaltensmuster, der Umgang mit Rückfallgedanken und die Bewältigung von

# Therapieverfahren

---

Situationen mit Suchtdruck eine Herausforderung für TherapeutInnen dar. Das Konzept der Rückfallprävention durch Achtsamkeit (Mindfulness-Based Relapse Prevention-MBRP) wurde von Prof. Marlatt entwickelt und stellt eine Weiterentwicklung des 8-wöchigen Kurses Stressbewältigung durch Achtsamkeit (MBSR) dar, der von Prof. Dr. Kabat-Zinn entwickelt und durch zahlreiche wissenschaftliche Studien in seiner Wirksamkeit bestätigt wurde. In diesem Seminar wird ein theoretischer Überblick über das Konzept des „Relapse Prevention“-Ansatzes gegeben. Die Inhalte der 8 Sitzungen werden dargestellt und mithilfe einiger praktischer Achtsamkeitsübungen vertieft. Abschließend werden erste Forschungsergebnisse betreffend Effizienz dieses Programms bei alkoholabhängigen Männern und Frauen präsentiert.

## **Nr: 1644**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Di, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 25 Personen

## **Projekt loginsleben – Gesundheitsförderung in der Nachbetreuung von behandelten Suchtkranken am Beispiel Kampfkunst**

***Lars Schäfer, Ilse Gstöttenbauer***

Shinson Hapkido ist ein koreanischer Gesundheitssport aus der Tradition der Kampfkünste, der seit 1995 in Hamburg und Berlin Eingang in die Suchthilfe gefunden hat und in Wien im Rahmen vom Verein Login angeboten wird. Im Seminar soll gezeigt werden, wie Bewegungsangebote stabilisierend für Personen mit einer Suchtgeschichte sein können. Wichtige Elemente dabei sind das Training in einer wertschätzenden Gemeinschaft und Vermittlung von Lebensfreude und Gesundheitsförderung. Shinson Hapkido bietet ferner eine klare Strukturierung durch die asiatische Lehrmethode, sowie eine Mischung aus dynamischen Techniken der Selbstverteidigung und Achtsamkeitstraining. Eine besondere Herausforderung stellt sich bei Login durch die Erweiterung der Zielgruppe von behandelten Suchtkranke zu inzwischen auch Armutsgefährdeten ohne Suchtgeschichte. In den Trainingsgruppen mischen sich somit cleane Personen, die eine Langzeittherapie durchlaufen haben, mit Substituierten und Menschen ohne Suchterfahrung. Die Erfahrungswerte der letzten Jahre werden dabei gestützt von Ergebnissen der Evaluation.



**Nr: 1645**

Dauer: 180 Min

**Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Do, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

**"Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-behaviorale Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung und Sucht*****Regina Behnert, Kornelia Fricke-Drink, Markus Stuppe***

Borderline-PatientInnen mit einer Suchtproblematik reagieren auf bestimmte Auslöser mit Anspannungszuständen. Als Reaktion darauf zeigen sie häufig dysfunktionale Verhaltensweisen wie Suchtmittelkonsum, Selbstverletzung, Impulsdurchbrüche oder dissoziative Zustände. In diesem Seminar möchten wir an Hand praktischer Beispiele und Übungen Elemente der DBT vermitteln, die sich insbesondere in der Gruppentherapie mit suchtkranken Borderline-PatientInnen bewährt haben. Die TeilnehmerInnen erhalten Einblicke in spezielle DBT-Behandlungsstrategien zur Herstellung eines Commitments zur Veränderung von Suchtmittelkonsum und Management schwieriger Behandlungssituationen.

**Nr: 1648**

Dauer: 360 Min

**Zeiten:**

Di, 10.45 - 12.15

Di, 14.30 - 16.00

Mi, 10.45 - 12.15

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 30 Personen

**Trauma: Traumafolgestörungen und Dissoziation*****Wibke Voigt***

Es wird zunächst der epidemiologisch sehr deutliche Zusammenhang zwischen Trauma und Sucht dargestellt. Neurobiologische Grundlagen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede schließen sich daran an. Zum Schluss wird über erste Erfahrungen mit dem Manual „Seeking Safety“ von Najavits im stationären Setting berichtet. Es werden die Grundlagen der Psychotraumatologie vermittelt: Unterschiedliche Möglichkeiten der Traumatisierungen sowie einfache Traumata vs. Komplexe Traumata. Zum Verständnis der Folgen ist es wichtig, die Veränderung bzw. Schädigung des Gehirns auf neurobiologischer Ebene sowie die korrespondierenden langfristigen und schwerwiegenden Auswirkungen im Erleben und Verhalten zu kennen. Die Besonderheiten des Traumagedächtnisses werden hier praxisnah erklärt, inkl. Traumafolgestörungen und Komorbidität, insbesondere die Suchterkrankungen. Weiterhin werden mehrere Stabilisierungstechniken nach PITT Reddemann vermittelt und eingeübt. Das vierte Modul ist zunächst der Theorie der strukturellen Dissoziation nach Ellert-Nijenhuis gewidmet. Im zweiten Teil werden gemeinsam Dissoziationsstopp-Techniken erarbeitet. Frauenspezifische Erfahrungen und Ansätze aus der Fachklinik St. Vitus sind Inhalt auf allen vier Modulen.

# Therapieverfahren

---

**Nr: 1650**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

**Kontrolliertes Trinken im stationären Bereich**

*Peter Wagenknecht*

Vorstellung des Wohnheims Hustadtring für chronisch mehrfachbeeinträchtigte alkoholranke Menschen. Funktioniert kontrolliertes Trinken im niedrighwelligen und suchtbegleitenden Wohnangebot der Eingliederungshilfe? Nach Vorstellung des Wohnheims Hustadtring soll die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und zur Diskussion gegeben werden, ob und wie kontrolliertes Trinken im stationären Bereich umgesetzt werden kann.

**Nr: 1652**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Mi, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

**Sporttherapie in der stationären Behandlung  
abhängigkeitserkrankter Menschen – Praxis  
zwischen wissenschaftlichen Erkenntnisstand,  
therapeutischer Erfahrung und  
Patientenorientierung**

*Michael Stürmer*

Eine annähernde Vereinheitlichung bewegungs- und sporttherapeutischer Interventionen in der stationären Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen wird in Anlehnung an die Forderungen der Kostenträger zukünftig eine größere Bedeutsamkeit in der Rehabilitation erfahren. Damit verbunden ist die Möglichkeit, die Effektivität der Sporttherapie innerhalb einer Klinik zu dokumentieren und diese anhand der Kriterien von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität im Sinne einer evidenzbasierten Praxis zu optimieren. Mit dem Vortrag werden erste Empfehlungen zur Entwicklung eines allgemeinen Standards der sporttherapeutischen Behandlung gegeben, welche sich an den verschiedenen Phasen innerhalb der Therapiekette und an den Erfordernissen einer interdisziplinären Teamarbeit orientieren. Das beschriebene Konzept beruht einerseits auf den derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Standards zu dieser Thematik, andererseits auf den klinischen Erfahrungen langjährig tätiger Sporttherapeuten in der Akut- und Postakutbehandlung.

# Therapieverfahren

---

**Nr: 1653**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Do, 14.30 - 16.00

## Übung

bis 25 Personen

**Stabilität und Flexibilität – Krafttraining in der sporttherapeutischen Arbeit mit abhängigkeiterkrankten Menschen****Michael Stürmer**

Stabilität und Flexibilität sind wichtige Therapieziele in der stationären Rehabilitation abhängigkeiterkrankter Menschen. In dieser Übung wird mit dem Modul „Krafttraining“ ein wesentliches Konzeptmerkmal der Sporttherapie praxisorientiert mit vielen Beispielen und Anregungen für die tägliche Arbeit präsentiert. Denn auch professionell Tätige brauchen für ihre Arbeit Kraft, Stabilität und Flexibilität. Es wird also mit allerhand „mystischen“ Vorstellungen zum Krafttraining jenseits von „Mc Fit“ und Bodybuilding aufgeräumt und eine Synthese traditioneller Übungs- und Trainingsformen mit alltäglichen Herausforderungen und aktuellen neurobiologischen Erkenntnissen dargestellt. Diese Übung baut inhaltlich auf dem Seminar „Sporttherapie in der stationären Behandlung abhängigkeiterkrankter Menschen - Praxis zwischen wissenschaftlichem Erkenntnisstand, therapeutische Erfahrung und Patientenorientierung“ auf, kann aber auch separat belegt werden.

**Nr: 1655**

Dauer: 180 Min

**Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Do, 10.45 - 12.15

## Übung

bis 25 Personen

**Community Reinforcement And Family Training (CRAFT): Angehörigenarbeit bei Suchterkrankungen****Gallus Bischof**

Traditionelle Ansätze der Angehörigenarbeit in der Suchtkrankenhilfe fokussierten unter dem Modell der „Co-Abhängigkeit“ auf wenig wirksamen konfrontativen Strategien. Mit dem „Community Reinforcement and Family Training“ (CRAFT) wurde in den USA ein zieloffenes, individualisiertes, nicht-konfrontatives Angebot für Angehörige entwickelt, dessen Wirksamkeit wiederholt in empirischen Studien in den USA und Deutschland nachgewiesen wurde. Mögliches Ziel der Intervention ist es, neben der Verbesserung der eigenen Lebensqualität den Suchtkranken zu einer Behandlung zu motivieren. Dies erfolgt durch Verhaltensänderung der Angehörigen, durch welche der Verstärkerwert abstinenter Verhaltens gesteigert und Konsumverhalten durch Abgrenzung unattraktiver wird. Die notwendigen Schritte werden mit den Angehörigen eingeübt und fortlaufend gecoacht. In der Veranstaltung wird den Teilnehmern ein Überblick zu CRAFT vermittelt und es werden Erfahrungen mit der Umsetzung des Ansatzes in Deutschland berichtet.

**Nr: 1657**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Fr, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 25 Personen

**Stationäre Psychotherapie für  
Abhängigkeitserkrankte mit komorbider affektiver  
Störung*****Ulrich Mautsch***

Menschen mit einer Abhängigkeit von Alkohol und/oder Drogen leiden häufig unter Depressionen oder Ängsten, die einer gleichzeitigen Behandlung und therapeutischen Unterstützung bedürfen. Die Psychotherapiestation der Klinik für Abhängigkeitserkrankungen der Klinik Nord Ochsenzoll bietet diesen Patientinnen und Patienten ein verhaltenstherapeutisch orientiertes Programm an, das psychotherapeutische und suchttherapeutische Methoden kombiniert. Module der in der Behandlung von Persönlichkeitsstörungen erfolgreichen "Dialektisch-Behavioralen Therapie" werden in das Behandlungsprogramm eingebaut. Zusätzlich bietet die Fokussierung auf eine gestörte Emotionsregulation als eine wichtige Ursache der Entwicklung einer Abhängigkeit einen für Patienten gut nachvollziehbaren Ansatz für eine adäquate Therapie komorbid affektiv gestörter Abhängigkeitserkrankter.

**Nr: 1660**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Do, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

**Paare und Sucht: Lösungsorientierte Paartherapie in  
der Entwöhnungsbehandlung bei  
Drogenabhängigkeit*****Ingo Susemihl***

In dem Seminar wird ein lösungsorientierter Therapieansatz vorgestellt, der die Ressourcen der Partner in den Mittelpunkt stellt. Probleme und Störungen in der Partnerschaft werden als kommunikativ auflösbare Krisen verstanden. Das therapeutische Vorgehen schafft einen Lösungskontext, in dem das Selbstwirksamkeitserleben der beteiligten Partner gestärkt wird. Damit öffnen sich neue Räume für die Entwicklung jeden einzelnen Partners. Die Handlungskompetenz bei der Bewältigung von kritischen Lebensereignissen mit erhöhter Rückfallwahrscheinlichkeit und die Abstinenzzuversicht werden somit gefördert. In dem Seminar werden die konkreten Möglichkeiten lösungsorientierter Paartherapie in der Entwöhnungsbehandlung bei Drogenabhängigkeit dargestellt.

# Therapieverfahren

---

## **Nr: 1665**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Fr, 09.00 - 10.30

Fr, 10.45 - 12.15

Workshop

bis 25 Personen

## **Dialektisch-behavioral orientierte Stabilisierungstechniken in der Suchttherapie**

***Francesca Rita Scarpinato-Hirt, Dominika Mandrek-Ewers***

Suchterkrankungen treten zu einem hohen Prozentsatz komorbide mit emotional-instabilen Persönlichkeitsstörungen auf. Beide Störungsbilder weisen eine emotionale Übersteuerung auf. Betroffene Patienten können ihre Gefühle nur unzureichend steuern und neigen zu impulsivem Handeln. Psychische Störungen mit emotionaler Übersteuerung können vorzugsweise mit Methoden der Dialektisch-Behavioralen Therapie (DBT) nach M. Linehan (1996) behandelt werden. Bei manifest Suchterkrankten spielen Sucht und Suchtbewältigungsstrategien bei betroffenen Patienten eine vorrangig große Rolle. Diese werden jedoch im DBT-Skills-Manual nach M. Linehan nur marginal behandelt. Im „Göttinger Modell“ (Lüdecke et al., 2010) wurde das DBT-Skills-Manual so überarbeitet, dass die Suchterkrankung im therapeutischen Fokus steht. In dieser veränderten Form wird es seit einigen Jahren klinisch erfolgreich im Asklepios Fachklinikum Göttingen eingesetzt. In dem Workshop wird nach einer kurzen Einführung der DBT das Skills-Training nach dem Göttinger Modell ausführlich und praxisbezogen dargestellt und dessen Anwendung sowohl für die Gruppen als auch für die Einzelbehandlung präsentiert.

## **Nr: 1669**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Fr, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **Hirnleistungstraining bei alkoholbedingten kognitiv-amnestischen Defiziten**

***Angelika Schelte***

Die Schädigung des Gehirns durch Alkohol kann nicht nur die Reha-Fähigkeit von Patienten beeinträchtigen, sondern auch ihr selbständiges Leben oder die Integration in eine soziotherapeutische Einrichtung behindern. Nicht immer zeigt sich dabei das Vollbild eines Korsakow-Syndroms, nicht immer bilden neuropsychologische Tests das Ausmaß der Einschränkungen im Alltag wider. Die Abteilung Suchtmedizin der LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt hat am Standort Warstein einen Behandlungsschwerpunkt für diese hirnorganisch beeinträchtigten Patienten. Neben standardisierten neuropsychologischen Testverfahren kommt auch der „WATAK“ (Warsteiner Test zur Alltagsfähigkeit von Korsakow-Patienten) zum Einsatz. Zusätzlich zu den Maßnahmen des Stationsalltags zum Trainieren von Alltagsfertigkeiten, erfolgt zweimal täglich ein Hirnleistungstraining. Das Seminar stellt die besonderen Schwierigkeiten dieser Klientel dar, demonstriert

# Therapieverfahren

---

die Techniken des Hirnleistungstrainings und bewertet die Erfolgsquote der Behandlung.

## **Nr: 1670**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Di, 09.00 - 10.30

Di, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **"Sicherheit finden" – Ein Therapieprogramm für Posttraumatische Störungen und Substanzmissbrauch**

***Martina Stubenvoll, Claudia Schulze***

Zwischen Traumatisierungen und Substanzmissbrauch bestehen deutliche Zusammenhänge. So weisen ein Drittel bis die Hälfte aller Personen mit Suchtproblemen in ihrer Biografie gravierende Traumatisierungen auf. Bei bestimmten Gruppen, etwa drogenabhängige Frauen, finden sich traumatische Erfahrungen deutlich häufiger. Inzwischen ist deutlich geworden, dass die Folgen dieser Erlebnisse bei einem Teil der Betroffenen die Suchttherapie erschweren, oder ihren Erfolg ganz in Frage stellen, wenn sie nicht im Rahmen der Behandlung spezifisch berücksichtigt werden. Im Workshop wird ein integratives Therapieprogramm für Posttraumatische Störungen und Substanzmissbrauch vorgestellt („Sicherheit finden“), das einen vorwiegend stabilisierenden, ressourcenorientierten Ansatz verfolgt und prinzipiell für jedes Setting geeignet ist. Anhand von Arbeitsmaterialien wird die Struktur des Programms und seine konkrete Durchführung erläutert und Fragen der Anpassung an unterschiedliche Settings diskutiert.

## **Nr: 1675**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 80 Personen

## **Das Schöne als Medikament. Das Orpheus Programm des Anton Proksch Instituts**

***Martin Poltrum, Michael Musalek***

Das Orpheus Programm des Anton Proksch Instituts zielt auf die Stärkung der Ressourcen ab und versucht die PatientInnen auf ihrem Weg zu einem sinn- und freudvollen Leben zu begleiten. Orpheus war im Mythos ein begnadeter Sänger, der mit seinem Leierspiel die Sirenen übertönte und so verhinderte, dass er ihrer Versuchung erlag. Im Gegensatz zu Odysseus, der sich mit qualvollem Verlangen an einen Schiffsmast anbinden musste, hielt Orpheus der unheilvollen Verführung sein kreatives Potenzial entgegen und erreichte persönliche Freiheit und Autonomie. Einzelne „Orpheus-Module“ (Philosophicum, Klinisches Gärtnern, Chorsingen, Chi Gong, Kreativitätsmodule etc.) werden kurz vorgestellt und unser Cinematherapieprogramm wird ausführlich präsentiert. Bereits seit der Stummfilmzeit gibt es Versuche, das Kino als Therapeutikum einzusetzen. Seit 2009 haben wir ein eigens für



# Therapieverfahren

---

Suchtkranke entwickelten ein Cinematherapieprogramm. Die Erfahrungen zeigen, dass Filme im klinischen Kontext Hoffnung auf eine gelingende Lebensveränderung induzieren können. Dies wird anhand ausgewählter Filmszenen gezeigt.

## **Nr: 1677**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Do, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 40 Personen

## **Pharmakotherapie und differenzieller Einsatz von Substitutionsmitteln in der Behandlung Drogenabhängiger**

***Katrin Gabriel, Tobias Mrusek***

Der Schwerpunkt dieses Seminars ist vorrangig auf den Erfahrungsaustausch über die pharmakologische Behandlung bei drogenabhängigen Patienten ausgerichtet. Einen Schwerpunkt stellt dabei der differenzielle Einsatz der verschiedenen Substitutionsmittel (Methadon, Polamidon, Codeinpräparate, Subutex oder Suboxone, Diamorphin) dar. Es soll dabei auf typische Problemsituationen, auch fallbezogen eingegangen werden. Diskutiert werden soll auch über die Besonderheiten in der Behandlung von Mischentzügen bei Opiatabhängigen und über die Pharmakotherapie von komorbiden psychischen Störungen bei Abhängigkeits-erkrankungen, insbesondere von Psychosen, emotional instabilen Persönlichkeitsstörungen sowie Angst- und Panikstörungen. Im Vordergrund dieses Seminars steht der Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmern und den Veranstaltern. Gerne können auch Fallbeispiele mitgebracht bzw. referiert werden. Im Seminar soll deutlich gemacht werden, dass sich die Pharmakotherapie einbettet in das vorgehaltene stationäre Setting und die Basis der psychosozialen und psychotherapeutischen Behandlung darstellt.

## **Nr: 1680**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Mi, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **Suchtkrank, weiblich, traumatisiert, dissoziativ – Wie kann stationäre Therapie gelingen?**

***Sybille Teunißen, Wibke Voigt***

Im Rahmen des Seminars wird ein Konzept für die integrative Behandlung von suchtkranken Frauen mit komplexen Traumafolgestörungen vorgestellt. Im Besonderen wird dabei auf die geschlechtsbezogene Therapie der Komorbidität von Sucht und dissoziativen Störungen eingegangen. Praxisbezogene Strategien werden anschaulich vermittelt und zur Diskussion gestellt. Dabei werden erste Ergebnisse der Implementierung des stabilisierenden Therapieprogramms „Sicherheit finden“ für posttraumatische Belastungsstörungen und Substanzmissbrauch im klinischen Rahmen präsentiert.

**Nr: 1685**

Dauer: 180 Min

**Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Do, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

**Herausforderungen in der Entgiftungs- und Entwöhnungsbehandlung von jungen polytoxikomanen Erwachsenen*****Udo Bonnet, Sybille Teunißen***

In der stationären Entgiftungs- und Entwöhnungsbehandlung geraten in den letzten Jahren bei der Klientel der Konsum von Cannabis und Amphetaminen immer mehr in den Vordergrund. Weitere Suchtstoffe, wie Alkohol, Kokain, Halluzinogene und zusätzliche Designerdrogen werden abhängig von der Zugehörigkeit zu bestimmten „Szenen“, finanziellen Möglichkeiten und gewünschten Effekten konsumiert. Dabei sind es insbesondere die jungen Erwachsenen zwischen 18 und 30 Jahren, die neben der Suchtmittelabhängigkeit eine starke psychische Beeinträchtigung und weitere Benachteiligungen auf familiär-sozialer sowie auf schulisch-beruflicher Ebene zeigen. Suchtspezifische Hilfsangebote müssen sich an den besonderen Bedarfen und Bedürfnissen der jungen Erwachsenen orientieren und deren Identitätsentwicklung und Selbstwertstabilisierung umfassend in den Blick nehmen. Im Seminar wird nach einer Einführung in das Themenfeld eine praxisorientierte Vermittlung und Erörterung von Behandlungsstrategien in der klinischen Entgiftung und Entwöhnung junger polytoxikomaner Erwachsener stattfinden.

**Nr: 1688**

Dauer: 90 Min

**Zeiten:**

Di, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 40 Personen

**Sinn und Unsinn tiergestützter Interventionen in Suchtprävention und Suchttherapie*****Tanja Hoff***

Tiere gelten im Sozial- und Gesundheitswesen als „in“. Tiergestützte Angebote wie z. B. Besuchsdienste, freizeitpädagogische Maßnahmen aber auch therapeutische Interventionen mit Tieren boomen. In der Suchthilfe bestehen erste ernstzunehmende Bemühungen, tiergestützte Interventionen zu integrieren. Die hohe emotionale Besetzung der Mensch-Tier-Beziehung und die viel gepriesene „Tierliebe“ behindern jedoch häufig den notwendigen sachlich-distanzierten Zugang zu dieser Thematik auch bei Fachkräften. Welche Effekte haben aber tiergestützte Interventionen in der Suchtprävention und Suchttherapie tatsächlich, wenn man empirische Studien kritisch betrachtet? Im Beitrag wird eine Einführung in Definitionen, praxisorientierte Rahmenbedingungen und Konzepte tiergestützter Interventionen gegeben und der bisherige empirische Kenntnisstand zu Effekten und Wirksamkeit in suchtrelevanten Bereichen vorgestellt sowie v. a. hin-

# Therapieverfahren

---

sichtlich seiner Praxispotenziale und -grenzen für die zukünftige Suchthilfe diskutiert.

## **Nr: 1690**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Di, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **Das Programm „Mehr MUT!“ – Ein zielgruppenspezifisches Erziehungskompetenztraining für Mütter von FASD-Kindern**

***Marina Kollmann, Tanja Hoff***

Im Rahmen eines BMG-geförderten Projekts vom SkF e.V. Köln und DISuP der KatHO NRW zur FAS(D)-Prävention wurde das zielgruppenspezifische Erziehungskompetenztraining „Mehr MUT!“ entwickelt. Durch vernetzte Angebote von Schwangerschaftsberatung, Frühen Hilfen und der Suchthilfe erhalten Mütter mit vorgeburtlich riskantem Alkohol-/Tabakkonsum einen niedrigschwelligen Zugang zum Programm. Dieses fokussiert konzeptionell auf die Verbesserung des elterlichen Interaktionsverhaltens und umfasst Methoden der Stressbewältigung, Emotionsregulation in der Erziehung, Auseinandersetzung mit den eigenen mütterlichen Fähigkeiten sowie der Entwicklung des Kindes - unter den besonderen Bedingungen einer vorgeburtlich verursachten alkoholbedingten Schädigung. Hierbei wird auch der Umgang mit FAS(D)-Risikokindern sowie Auswirkungen von Tabak- und polyvalentem Konsum auf das Kind thematisiert. Ziel ist u. a. der Aufbau einer gelingenden Mutter-Kind-Bindung. Im Vortrag wird das Trainingsprogramm inkl. Ergebnisse innerhalb des laufenden Projektes vorgestellt.

## **Nr: 1693**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Fr, 09.00 - 10.30

Fr, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

## **Implementierung von CRA in der Akutklinik**

***Randi Heidemann, Gunther Froesa, Kati Leonhard, Heide Meisner, Susanne Rüß***

Die Implementierung von CRA in der Akutklinik, bei uns seit dem Jahr 2009 begonnen, sehen wir als einen ständigen Prozess in einem multiprofessionellen Team. Täglich stehen wir den damit verbundenen Herausforderungen gegenüber, an denen die Technik in unseren Händen wächst. Wir freuen uns auf einen Workshop mit Ihnen und den dazugehörigen Austausch. Wir bieten einen Exkurs in unseren interessanten Alltag, zeigen Ihnen Fortschritte, Hürden, Widerstände und Feedback auf und möchten dabei die Freude an den CRA-Techniken vermitteln. Voraussetzung für den Workshop ist ein Wissen über die Grundbegriffe von CRA.

# Therapieverfahren

---

## **Nr: 1695**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Do, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 40 Personen

## **ADHS und Sucht – Teil 1: Grundlagen, Diagnostik, medikamentöse Therapie**

*Hans Dlabal, Peter Volksdorf*

Im Kindesalter ist die ADHS mit einer Prävalenz von etwa 3-5% eine häufige Erkrankung mit einer hohen Persistenz von 60% in das Erwachsenenalter. Unbehandelte ADHS weist eine hohe Komorbidität mit Suchterkrankungen (sowie weiteren psychiatrischen Störungen) auf, so dass dem Suchthilfesystem eine bedeutende Rolle in der Diagnostik und Therapie dieser Störung zukommt. Nach einem kurzen Überblick zum gegenwärtigen Forschungsstand zur adulten AD(H)S, sollen eigene praxisrelevante Erfahrungen dieser ätiologisch und phänomenologisch heterogenen und komplexen Störung vorgestellt und diskutiert werden. Neben den Besonderheiten der medikamentösen Behandlungsmöglichkeiten sollen in der zweiten Veranstaltung die Schwerpunkte der psychotherapeutischen und -edukativen Begleitung an Fallbeispielen dargestellt werden, die nicht allein auf die Kompensation der bekannten krankheitsbedingten Schwierigkeiten begrenzt sein darf, sondern ebenso die Entfaltung der oft beträchtlichen kreativen und/oder intellektuellen Fähigkeiten fokussieren sollte. Ziel der Begleitung ist die Integration in gelingende berufliche Zusammenhänge und funktionierende Partnerschaften. Teil 1 wird von Herrn Dlabal geleitet, Teil 2 von Herrn Volksdorf.

## **Nr: 1696**

Dauer: 90 Min

### **Zeiten:**

Do, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 40 Personen

## **ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching**

*Peter Volksdorf, Hans Dlabal*

Im Kindesalter ist die ADHS mit einer Prävalenz von etwa 3-5% eine häufige Erkrankung mit einer hohen Persistenz von 60% in das Erwachsenenalter. Unbehandelte ADHS weist eine hohe Komorbidität mit Suchterkrankungen (sowie weiteren psychiatrischen Störungen) auf, so dass dem Suchthilfesystem eine bedeutende Rolle in der Diagnostik und Therapie dieser Störung zukommt. Nach einem kurzen Überblick zum gegenwärtigen Forschungsstand zur adulten AD(H)S, sollen eigene praxisrelevante Erfahrungen dieser ätiologisch und phänomenologisch heterogenen und komplexen Störung vorgestellt und diskutiert werden. Neben den Besonderheiten der medikamentösen Behandlungsmöglichkeiten sollen in der zweiten Veranstaltung die Schwerpunkte der psychotherapeutischen und -edukativen Begleitung an Fallbeispielen dargestellt werden, die nicht allein auf die Kompensation der bekannten krankheits-

# Therapieverfahren

---

bedingten Schwierigkeiten begrenzt sein darf, sondern ebenso die Entfaltung der oft beträchtlichen kreativen und/oder intellektuellen Fähigkeiten fokussieren sollte. Ziel der Begleitung ist die Integration in gelingende berufliche Zusammenhänge und funktionierende Partnerschaften. Teil 1 wird von Herrn Dlabal geleitet, Teil 2 von Herrn Volksdorf.

## **Nr: 1698**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Di, 09.00 - 10.30

Di, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 40 Personen

## **Konsumreduktionsprogramme in der Suchtbehandlung: Die Programme kT und KISS und ihre Einsatzvarianten in unterschiedlichen Arbeitsfeldern**

***Christoph Straub***

Angebote zur Konsumreduktion gehören in vielen Einrichtungen der Suchthilfe zum Standardangebot (ca. 1500 ausgebildete TrainerInnen in Deutschland, Österreich und der Schweiz). Mittlerweile wird Alkoholreduktion sogar als Therapieziel diskutiert. Auf Grundlage der Erfahrungen mit kT – kontrolliertem Trinken - und KISS – Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum - wurden weitere Varianten der Programme entwickelt. Im Workshop wird eine Übersicht über Grundlagen, Aufbau, Indikation, Didaktik und Wirksamkeitsnachweise der Programme gegeben. Des Weiteren werden die inzwischen entwickelten Varianten für unterschiedliche Anwendungsfelder der Suchtarbeit vorgestellt.

## **Nr: 1699**

Dauer: 180 Min

### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Mi, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 40 Personen

## **Vermittlungshemmnis Sucht – Was tun? KLAR-O – ein Gruppenmotivationsprogramm für Arbeitslose mit problematischem Alkoholkonsum**

***Christoph Straub***

KLAR-O ist ein strukturiertes Gruppenprogramm für Arbeitslose mit Verdacht auf Alkoholmissbrauch bzw. Alkoholabhängigkeit. KLAR-O steht an der Schnittstelle zwischen Beschäftigungsförderung und Suchthilfe. In dieses Programm können z. B. von ArbeitsvermittlerInnen, Case-ManagerInnen, und AusbilderInnen solche Arbeitssuchende geschickt werden, bei denen Alkohol als Vermittlungshemmnis angenommen wird. Das Programm KLAR-O wird dann von Suchtberatungsstellen durchgeführt. Das Programm besteht aus fünf Sitzungen zu je 90 Minuten Dauer sowie obligatorische individuelle Vor- und Nachgespräche. Im Gruppenprogramm erarbeiten die TeilnehmerInnen u. a. Grundinformationen über Alkohol, nehmen eine Bestandsaufnahme ihrer aktuellen Lebenssituation vor und verschaffen sich Klarheit über ihre persönlichen Ziele und

## Weitere Veranstaltungen

---

Prioritäten im Leben. Zum Abschluss der Maßnahme werden konkrete Maßnahmen der Veränderung erarbeitet. KLAR-O ist zieloffen – die Veränderung kann in Abstinenz oder Konsumreduktion bestehen. Im Workshop werden das Programm und die bisherigen Erfahrungen in der Umsetzung vorgestellt.

### **Nr: 1701**

Dauer: 90 Min

#### **Zeiten:**

Fr, 09.00 - 10.30

Seminar  
bis 40 Personen

### **Schwangerschaft und Sucht**

**Anke Kleinemeier**

Wenn Frauen, die Suchtstoffe konsumieren, schwanger werden, ergeben sich für die betreuenden Professionellen immer wieder Fragen. Sie und die Betroffenen befürchten nicht abschätzbare neue Einflüsse auf den Fötus als auch auf die betroffene Frau. In diesem Seminar sollen Suchtstoffe wie Opiate, Alkohol, Kokain, Benzodiazepine, Nikotin und Cannabis in ihrer Auswirkung auf die Schwangerschaft besprochen werden. Das Seminar soll helfen, die möglichen Auswirkungen von Suchtstoffen auf Schwangerschaft besser einschätzen zu können und Ängste/Sorgen zu verringern.

### **Nr: 1705**

Dauer: 90 Min

#### **Zeiten:**

Fr, 10.45 - 12.15

Seminar  
bis 40 Personen

### **"Wer Sorgen hat, hat auch Likör" – Sucht und Fahrerlaubnis**

**Frank Hagenow**

Suchtpatienten haben häufig im Laufe ihrer Erkrankung den Führerschein verloren. Nach der Behandlung einer Abhängigkeitserkrankung spielt die Wiedererlangung der Fahrerlaubnis eine große Rolle für eine gelungene und stabile Integration in ein suchtfreies (Berufs-)Leben. Im Seminar wird auf die wichtigsten Schritte und Stolpersteine auf dem Weg zur motorisierten Teilnahme am Straßenverkehr bzw. die Wiederherstellung der Fahreignung im Rahmen einer Medizinisch-Psychologischen Untersuchung (MPU) eingegangen. Hierbei spielen insbesondere die erforderlichen chemisch-toxikologischen Abstinenzbelege eine wichtige Rolle, von denen Betroffene schon mitunter behaupten, sie seien „schlimmer als bei der Tour de France“. Ein spannender Einblick in die Begutachtungspraxis.



## Weitere Veranstaltungen

---

### **Nr: 1710**

Dauer: 90 Min

#### **Zeiten:**

Do, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 80 Personen

### **Zehn Jahre MoSyD – Lokales Drogen-Monitoring in Frankfurt. Ergebnisse zum Drogenkonsum Jugendlicher und in Partyszenen**

**Bernd Werse**

Seit 2002 führt die Forschungsstelle Centre for Drug Research an der Frankfurter Universität jährlich eine lokale Studie durch, mit der umfangreiche Erkenntnisse zu Trendentwicklungen des Konsums legaler und illegaler Drogen in der Stadt gesammelt werden. Schwerpunkte bilden dabei Jugendliche (als „Hauptziel“ von Präventionsbemühungen), Partyszenen und problematische Konsument(inn)en „harter“ Drogen. Die mithilfe qualitativer und quantitativer Erhebungen gesammelten Ergebnisse bilden eine zentrale Grundlage für drogenpolitische und präventionsbezogene Maßnahmen auf lokaler Ebene. Mittlerweile können Veränderungen im Konsumgeschehen über einen Zeitraum von zehn Jahren dokumentiert werden. Einige konkrete Ergebnisse – u. a. zum Cannabiskonsum Jugendlicher, der Entwicklung der „offenen Szene“ und zu neuen Drogenphänomenen (z. B. „Legal Highs“) – und Erfahrungen mit unterschiedlichen Erhebungsmethoden sowie drogenpolitische Konsequenzen werden im Seminar präsentiert.

### **Nr: 1715**

Dauer: 180 Min

#### **Zeiten:**

Di, 09.00 - 10.30

Di, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

### **Trauma und Sucht**

**Edelhard Thoms**

Traumatisierungen bei Kindern und Jugendlichen führen zu einem erhöhten Risiko der Entwicklung einer Abhängigkeits-erkrankung. Wird die Traumatisierung nicht ausreichend im stationären Setting während des qualifizierten Entzuges und der anschließenden Behandlung der Grundstörung bearbeitet, ist die Rückfallgefahr um ein vielfaches höher. In dem Seminar stellen wir unser spezielles Therapiekonzept von Teen Spirit Island Leipzig vor und werden anhand von Fällen Modelle der integrativen traumatherapeutischen Intervention bearbeiten und entsprechende konzeptionelle Ideen diskutieren.

### **Nr: 1720**

Dauer: 90 Min

#### **Zeiten:**

Do, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

### **Wo bitte geht es hier zur Inklusion?**

**Gabi Becker**

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung wurde Ende 2006 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) verabschiedet und 2009 von Deutschland unterzeichnet. Sie fordert Inklusion, also die

## Weitere Veranstaltungen

---

gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben. Inklusion ist ein Menschenrecht. Drogenabhängige Menschen treffen gerade hier auf große Hindernisse in ihrem (Re-) Integrationsbestreben. Angebote der Suchthilfe finden sich selten. Anhand von verschiedenen Praxisbeispielen aus Frankfurt (BuddyCare, Frankfurter Tafelrunde, Chor, biv-aktiv u. a.) sollen die Möglichkeiten der Suchthilfe, Menschen gleichberechtigt an gesellschaftlichen Prozessen teilhaben zu lassen, veranschaulicht werden. Fördermöglichkeiten über Aktion Mensch, Stiftungen und öffentliche Gelder werden erläutert. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit eigene Projektideen zu entwickeln und zu diskutieren.

### **Nr: 1725**

Dauer: 90 Min

#### **Zeiten:**

Do, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

### **Aspekte der Scham in der therapeutischen Arbeit mit Suchtkranken**

***Kathrin Grechenig***

Sucht und Scham sind bekanntlich eng miteinander verbunden und Menschen mit einer Suchterkrankung erleben in Folge von Stigmatisierung, Kontrollverlust, Rückfällen etc., oftmals erhebliche Schamgefühle. Mittels theoretischer Inputs zum Thema Scham und praktischen Erfahrungen aus der therapeutischen Arbeit soll die Verbindung der beiden Phänomene näher erläutert werden. Wodurch können Schamgefühle bei KlientInnen mit einer Suchtproblematik ausgelöst werden, welche Interventionen und Haltungen können diese möglicherweise in der Therapie verstärken oder gar beschämen und welche können hilfreich sein? Und welche Rolle spielen dabei Kontrolle und Eigenverantwortung? Das Seminar soll einen Rahmen bieten, unterschiedliche Aspekte im Hinblick auf den Umgang mit Scham zu diskutieren.

### **Nr: 1730**

Dauer: 90 Min

#### **Zeiten:**

Di, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 25 Personen

### **Anwendung des Measurements in the Addictions for Triage and Evaluation (MATE)**

***Angela Buchholz, Anke Friedrichs***

Der Measurements in the Addictions for Triage and Evaluation (MATE; Schippers et al., 2011) ist ein Interview, welches entwickelt wurde, um die Behandlungszuweisung und -evaluation von Personen mit substanzbezogenen Störungen zu vereinfachen. Erfasst werden Schweregrad der substanzbezogenen Probleme sowie somatische und psychiatrische Komorbidität und deren Einfluss auf den Lebensalltag der Person. Neu an der Konzeption des MATE ist die klare Orien-

## Weitere Veranstaltungen

---

tierung nach dem biopsychosozialen Modell der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF), welches die Erfassung von Gesundheitsproblemen (ICD-10) ebenso wie deren Wechselwirkungen mit dem Lebensumfeld (ICF) der Personen berücksichtigt. Im Seminar sollen das Interview sowie das neu erarbeitete Trainingsmanual vorgestellt werden. Das Trainingsmanual beinhaltet vor allem Übungsbeispiele sowie eine DVD mit Fallbeispielen, die eine Einarbeitung in die Anwendung des Interviews erleichtern sollen.

### **Nr: 1731**

Dauer: 90 Min

#### **Zeiten:**

Di, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

### **Anwendung des Measurements in the Addictions for Triage and Evaluation-Crimi (MATE-Crimi)**

***Ingeborg Rosch, Angela Buchholz***

Der Measurements in the Addictions for Triage and Evaluation-Crimi (MATE-Crimi; Schippers et al., 2012) ist ein umfassendes Interview, das vor allem für Personen mit substanzbezogenen Störungen entwickelt wurde, die in Gesetzeskonflikte geraten sind. In Deutschland findet der MATE-Crimi momentan vor allem im forensischen Setting Anwendung und wird für die Behandlungszuweisung und -evaluation verwendet. Erfasst werden Schweregrad der substanzbezogenen Probleme, aber auch somatische und psychiatrische Komorbidität und deren Einfluss auf den Lebensalltag der Person nach dem biopsychosozialen Modell der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF), welches die Erfassung von Gesundheitsproblemen (ICD-10) ebenso wie deren Wechselwirkungen mit dem Lebensumfeld (ICF) der Personen berücksichtigt. Das Besondere an dem MATE-Crimi ist, dass zusätzlich zu den genannten diagnostisch relevanten Informationen auch der Zusammenhang zwischen Substanzkonsum und kriminellem Verhalten, sowie die Behandlungsmotivation erfasst werden können. Im Seminar wird das Interview kurz vorgestellt. Daraufhin wird anhand von Fallvignetten der praktische Einsatz eingeübt.

### **Nr: 1734**

Dauer: 90 Min

#### **Zeiten:**

Do, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 30 Personen

### **Suchtberatung und Suchtbehandlung in der Jugendstrafanstalt Wittlich**

***Karin Strieker***

Im Rahmen des Workshops werden Zahlen, Daten und Fakten zur Notwendigkeit von Suchtbehandlung im Justizvollzug erläutert. Die Zahlen werden mit aktuellen sozialpolitischen Entwicklungen in Bezug gesetzt und die daraus resultierenden

## Weitere Veranstaltungen

---

Änderungen und Neuerungen für die Arbeit in einer Jugendstrafanstalt abgeleitet. Über die Erfahrungen wird berichtet und die Gelegenheit zur Diskussion gegeben. Die Aufarbeitung der Suchtmittelabhängigkeit in einer stationären, bzw. ambulanten Therapie in einer Einrichtung der Suchtkrankenhilfe erscheint sinnvoll und notwendig. Da die Vermittlungen in stationäre Maßnahmen aus der Haft heraus zunehmend schwieriger geworden sind, wurde das intramurale Behandlungsangebot erweitert. Auf einer Wohngruppe mit bis zu 15 Inhaftierten, soll auf eine Therapie vorbereitet bzw. Abbrüche nachbereitet und aufgearbeitet werden. Voraussetzung für eine Aufnahme in diese Wohngruppe ist die Bereitschaft des Inhaftierten, sich mit seinem bisherigen Konsumverhalten auseinander zu setzen.

### **Nr: 1735**

Dauer: 90 Min

#### **Zeiten:**

Mi, 09.00 - 10.30

Seminar

bis 40 Personen

### **Neurobiologische Suchtforschung und ihre Konsequenzen für den therapeutischen Alltag – Aktuelle Mosaiksteine für ein erweitertes Verständnis von Abhängigkeitserkrankungen**

*Hans Dlabal*

Mit den methodischen Fortschritten in der neurobiologischen Hirnforschung in den vergangenen 10-15 Jahren wurden auch suchtmittelabhängige Menschen für die Forschung immer interessanter. Die konkret ableitbaren therapeutischen Konsequenzen aus der inzwischen riesigen Menge von Detailergebnissen mögen auf den ersten Blick bescheiden erscheinen – der Hauptgewinn liegt derzeit nach meinen Erfahrungen auf einem besseren Verständnis von den Vorgängen im Gehirn bei aktuellem Suchtverhalten einerseits und den Rahmenbedingungen für (gelingende) Therapie andererseits. Aus den vielen Daten der Grundlagenforschung werden beispielhaft einzelne Ergebnisse vorgestellt und für die Praxis übersetzt.

### **Nr: 1740**

Dauer: 90 Min

#### **Zeiten:**

Mi, 10.45 - 12.15

Seminar

bis 40 Personen

### **„Woran merken Sie bereits jetzt, wie viel Sie später von dieser Gruppe profitieren werden?“ Beiträge zur Gestaltung von psychotherapeutischen Gruppen mit häufig wechselnder Klientel**

*Peter Volksdorf*

Die Vitos-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Marburg hat den Auftrag, eine qualifizierte Entzugsbehandlung zur Förderung von Einsicht und Motivation für Veränderung durchzuführen. Eine in ihrer Kürze nicht vorhersagbare Behandlungsdauer (2-3 Tage bis wenige Wochen) ergibt die

## Weitere Veranstaltungen

---

Situation hoher Patientenfluktuation. Für die Gruppentherapie bedeutet das ständig wechselnde Teilnehmer und die Unmöglichkeit „programmatischen Arbeitens“ mit Manualen aller Art. Das bedeutet: Jede Gruppe steht für sich und wird so strukturiert, dass sie idealerweise mit einem für die Teilnehmer fassbaren Ergebnis schließt. Unter Nutzung von Elementen der Kurzzeittherapie, NLP-Fragmenten und allem, was mir das Leben bislang zugetragen hat, wird der aktuelle Stand des Individuums aufgegriffen und Inhalte mit konkretem Erleben in der Gruppe gekoppelt. Der gesamte Gruppenprozess wird laufend grafisch dokumentiert. Durch die Öffnung der Gruppe auch für ambulante Patienten erreichen wir eine längerfristig angelegte Prozessbegleitung und sinnvolle Vorbereitung für eine evtl. anstehende Entwöhnungsbehandlung. Im Seminar wird die Struktur der Gruppenarbeit (grafisch) vorgestellt.

### **Nr: 1745**

Dauer: 270 Min

#### **Zeiten:**

Mi, 10.45 - 12.15

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 25 Personen

### **Grundlagen der Deeskalation "Umgang mit brisanten Situationen und aufgebrachten Menschen"; "Wo das Gespräch endet, beginnt die Gewalt" Sokrates**

#### ***Mona Klerings***

Gewalttätige Auseinandersetzungen haben eine Vorgeschichte. Meist sind sie das Ende eines verunglückten Interaktionsprozesses. MitarbeiterInnen reagieren häufig mit Angst, Unsicherheit und/oder Hilflosigkeit im Umgang mit gewaltbereiten Menschen. Besonders, wenn diese unter Rauschmitteleinfluss stehen oder psychische Verhaltensauffälligkeiten aufweisen und für uns oft unberechenbar werden. In diesem Workshop wird der Fokus auf die Entwicklung von Gewalt gelegt und Handlungsstrategien vermittelt.

# Satellitenveranstaltungen

---

## Nr: 1800

Dauer: 75 Min

### Zeiten:

Mi, 13.30 - 14.15

Satellitenveranstal-  
tung

## **Einstieg in den Ausstieg – Mehr Handlungsoptionen für Patienten mit Alkoholabhängigkeit**

**Karl Mann, Jens Reimer**

Übermäßiger Alkoholkonsum ist insbesondere in Europa weit verbreitet. Neben 10 Millionen Menschen, die in Deutschland Alkohol in riskanter oder schädlicher Weise trinken, sind ca. 1,3 Mio. Menschen an Alkoholabhängigkeit erkrankt. Das Behandlungsdefizit ist nach wie vor sehr groß: Behandlungsquoten liegen europaweit bei unter 10 %. Bei Patienten mit Alkoholabhängigkeit sollten bei einem umfassenden Behandlungsansatz sowohl Abstinenz als auch eine Konsumreduktion als Einstieg in die Therapie berücksichtigt werden. Die Reduktion bietet Behandlern und Patient ein niederschwelliges Therapieangebot und somit mehr Handlungsoptionen in der Versorgung. Zur Unterstützung der Reduktion des Alkoholkonsums wird in Deutschland ab Herbst 2013 mit Nalmefen (Selincro®) ein neuer Wirkstoff zur Verfügung stehen. Aktuelle Studien zeigen, dass der Alkoholkonsum im ersten Monat insgesamt um über 40 % und zum Studienende (nach 6 bzw. 12 Monaten) um über 60 % gesenkt werden konnte. Ferner bietet der Reduktionsansatz die Chance, Patienten, die bisher nicht therapiert wurden, durch die pharmakologisch unterstützte Reduktion des Alkoholkonsums den Zugang zu einer Behandlung zu erleichtern. Das neue Behandlungskonzept sowie die Studiendaten werden im Symposium vorgestellt. **Im Rahmen dieser Veranstaltung wird ein kleiner Imbiss gereicht.**

## Nr: 1801

Dauer: 90 Min

### Zeiten:

Mi, 14.30 - 16.00

Satellitenveranstal-  
tung

## **Alkoholabhängigkeit: individuell erkennen – individuell behandeln**

**Chaim Jellinek, Kai G. Kahl**

In Deutschland trinken über 10 Millionen Menschen Alkohol in riskanter (>12/24g reiner Alkohol /Tag) sowie 2 Millionen Menschen in missbräuchlicher Weise. 1,3 Millionen sind an einer Alkoholabhängigkeit erkrankt (Jahrbuch Sucht 2012). Obwohl in Deutschland ein Hilfesystem zur Verfügung steht, dauert es weit über 10 Jahre, bis die Erkrankung diagnostiziert wird – und dies obwohl eine Vielzahl an Betroffenen regelmäßig Kontakt zu einem Arzt hat. Der Umgang mit den Patienten und die Einbindung in das Hilfesystem sollen in einem Erfahrungsaustausch anhand von Fallvignetten diskutiert werden. Hilfestellungen in der Ansprache einer vermuteten Alkoholabhängigkeit sowie zur Diagnose als auch mögliche Ansätze einer Ent-Stigmatisierung sollen gemeinsam erarbeitet werden. Des Weiteren sollen individuell angepasste Lösungsansätze mit nicht-medikamentösen und medikamentösen Therapieoptionen diskutiert werden.

## Nr: 1802

Dauer: 90 Min

### Zeiten:

Do, 14.30 - 16.00

Satellitenveranstal-  
tung



*„Volkskrankheit Sucht – Richtig behandeln und ausreichend finanzieren“*

Die Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin (DGS) wurde von substituierenden Ärztinnen und Ärzten gegründet, als die Substitutionsbehandlung Heroinabhängiger noch erheblich angefeindet wurde. Das Ziel der Etablierung der Substitution als Regelbehandlung ist inzwischen erreicht und die Gesellschaft hat als DGS jetzt eine große Zahl zum Teil führender klinischer Suchtmediziner und Suchtforscher unter ihren Mitgliedern, so dass sie Erfahrung aus der ambulanten und der klinischen Suchtmedizin mit wissenschaftlicher Kompetenz verbindet und den medizinischen Beitrag zu Prävention und Behandlung von Suchtkrankheiten verbessert. Darüber hinaus sucht sie die intensive Kooperation mit anderen Fachgesellschaften aus dem Bereich der Psychologie, der Sozialwissenschaften und anderer medizinischer Bereiche. Sie ist interessiert an einer offenen und solidarischen Diskussion im Interesse unserer Patientinnen und Patienten und der Entwicklung der Suchttherapie. Durch die enge Zusammenarbeit von Niedergelassenen, Klinikern und Wissenschaftlern ist es der DGS möglich, sowohl Mitglieder wie andere Interessierte jederzeit mit Experten in den verschiedenen Arbeitsfeldern zusammenzubringen. Im Rahmen ihrer Aktivitäten führt die DGS jährlich einen suchtmmedizinischen Kongress durch.

**Kontakt und weitere Informationen über die DGS-Geschäftsstelle:**

Simone Mollenhauer  
c/o Institut für Interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung  
(ISD)  
Postfach 20 17 31  
D-20207 Hamburg

Telefon: 040/7410 54221  
Fax: 040/7410 55121  
E-Mail: [info@dgsuchtmedizin.de](mailto:info@dgsuchtmedizin.de)  
[www.dgsuchtmedizin.de](http://www.dgsuchtmedizin.de)

# ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

---

<b>Axt, Nelli</b> Warstein	LWL Klinik Warstein, Suchtmedizin, Gesundheits- und Krankenpflegerin	<b>1515</b>
<b>Becker, Gabi</b> Frankfurt	Dipl.-Kauffrau, Integrative Drogenhilfe e. V., Geschäftsführerin <i>g.becker@idh-frankfurt.de</i>	<b>1720</b>
<b>Behnert, Regina</b> Bielefeld	Dipl.-Soz.-Päd., Evangelisches Krankenhaus Bielefeld, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Bethel, Sozialtherapeutin, Durchführung verschiedener therapeutischer Gruppen, u. a. DBT-Sucht <i>regina.behnert@evkb.de</i>	<b>1645</b>
<b>Behrendt, Klaus</b> Hamburg	Dr. med., Chefarzt der Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Schwerpunkte: Entgiftung, Kriseninterventionen sowie Schwerkrankenbehandlung bei somatischer und psychiatrischer Komorbidität und Schwerstabhängigkeit, forensische Gutachtertätigkeit <i>k.behrendt@asklepios.com</i>	<b>1534</b>
<b>Beiglböck, Wolfgang</b> Wien	Univ. Lektor Dr., Anton-Proksch-Institut, Klinischer Psychologe, Psychotherapeut Schwerpunkt Abhängigkeiten von legalen und illegalen Drogen, Lehraufträge Univ. Wien <i>wolfgang.beiglboeck@api.or.at</i>	<b>1640</b>
<b>Bischof, Gallus</b> Lübeck	Dr. phil. Dipl.-Psych., Universität zu Lübeck, Zentrum für Integrative Psychiatrie, Senior Researcher, Psychologischer Psychotherapeut, Schwerpunkt Frühintervention bei Suchterkrankungen, Angehörigenarbeit <i>gallus.bischof@uksh.de</i>	<b>1655</b>
<b>Böhme, Irina</b> Warstein	Dipl.-Psych. (SU), LWL-Kliniken Lippstadt und Warstein, Abteilung Suchtmedizin, Stationstherapeutin, Projekt-Mitarbeiterin des vom BMG geförderten Projektes „Zugang zum Suchthilfesystem von Menschen mit Migrationshintergrund“ <i>irina.boehme@wkp-lwl.org</i>	<b>1515</b>
<b>Bonnet, Udo</b> Castrop-Rauxel	Prof. Dr., Ev. Krankenhaus Castrop-Rauxel, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie <i>u.bonnet@evk.castrop-rauxel.de</i>	<b>1685</b>
<b>Bonorden-Kleij, Karin</b> Hamburg	Dr. med., Ärztin, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Leiterin der externen Ambulanzen der IV. psychiatrischen Abteilung Asklepios Klinik Nord, Ambulanz Altona <i>bokl@studiehh.de</i>	<b>1500</b>
<b>Buchholz, Angela</b> Hamburg	Dr. phil., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Institut und Poliklinik für medizinische Psychologie, Leitung der AG Sucht & REHA sowie psychotherapeutische Tätigkeit <i>a.buchholz@uke.de</i>	<b>1730</b> <b>1731</b>

# ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

---

<b>Claßen, Annette</b> Hamburg	Asklepios Klinik Nord Ochsenzoll, Klinik für Forensik, Oberärztin, Fachärztin für Psychiatrie, Schwerpunkt Forensik, DBT-Cotrainering, R&R-Trainerin, Maßregelvollzug <i>a.classen@asklepios.com</i>	<b>1534</b>
		<b>1627</b>
<b>Deest, Harald</b> Hamburg	Praxis, Facharzt für Innere Medizin und Arbeitsmedizin, Sportmedizin, Hausarzt, Praxis für Innere und Arbeitsmedizin in Hamburg <i>info@praxis-deest.de</i>	<b>1355</b>
<b>Diestelkamp, Silke</b> Hamburg	Dipl.-Psych., Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters / Universitätsklinikum Hamburg- Eppendorf, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt HaLT-Hamburg <i>s.diestelkamp@uke.de</i>	<b>1330</b>
<b>Dlabal, Hans</b> Marburg	Dr. med., Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Marburg, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Stellvertretender Klinikdirektor/Leitender Arzt,	<b>1530</b>
	Schwerpunkte: Praxistransfer der Ergebnisse neurobiologischer Suchtforschung, Weiterentwicklung gemeindepsychiatrischer Suchtbehandlungskonzepte <i>hans.dlabal@vitos-giessen-marburg.de</i>	<b>1695</b>
		<b>1735</b>
<b>Drinkmann, Arno</b> Eichstätt	Prof. Dr. Dipl.-Psych., Katholische Universität Eichstätt- Ingolstadt, Fakultät für Soziale Arbeit, Professor für Psychologie/ Schwerpunkt Suchtpsychologie <i>arno.drinkmann@ku.de</i>	<b>1635</b>
<b>Ehmke, Irene</b> Hamburg	Dipl.-Päd., Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V., Büro für Suchtprävention, Referentin für Suchtprävention <i>ehmke@suchthh.de</i>	<b>1167</b>
<b>Elsner, Heinrich</b> Bochum	Dipl.-Theol.Dr. med., Leitender Arzt der Krisenhilfe e. V. Bochum, Methadonambulanz, Jugend- und Drogenberatung <i>h.elsner@krisenhilfe-bochum.de</i>	<b>1130</b>
		<b>1350</b>
		<b>1351</b>
		<b>1520</b>
<b>Englert, Isabel</b> Neuenkirchen	Dr. med., Fachklinik St. Marienstift Dammer Berge GmbH, Leitende Ärztin, Schwerpunkte: Therapie Doppeldiagnosen Trauma und Sucht, Sucht und Persönlichkeitsstörung <i>isabel.englert@sucht-fachkliniken.de</i>	<b>1615</b>
		<b>1620</b>
<b>Figl, Stefanie</b> Wien	Sozialarbeiterin und Soziologin Verein Dialog, Wien, Durchführung von suchtpreventiven Veranstaltungen <i>stefanie.figl@dialog-on.at</i>	<b>1140</b>
		<b>1145</b>
<b>Fischer, Reinhard</b> Wien	Dr. Mag. Mag., Verein Zukunft, Klinischer und Gesundheitspsychologe, Arbeitspsychologe, Suchtprävention und Suchtbehandlung <i>reinhard.fischer@chello.at</i>	<b>1220</b>
<b>Fischer, Thomas</b> Lübstorf	Dr. med., AHG Klinik Schweriner See, Chefarzt, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie - Psychotherapie <i>tfischer@ahg.de</i>	<b>1410</b>

# ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

---

<b>Fleischer-Müller, Hildegard</b> Hamburg	SuchtPräventionsZentrum (SPZ), Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Referentin für Suchtprävention <i>fleischer-mueller@t-online.de</i>	<b>1215</b>
<b>Fricke-Drink, Kornelia</b> Bielefeld	Dipl.-Soz. Arb., Evangelisches Krankenhaus Bielefeld, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Bethel, Psychiatrische Ambulanz, Sozialtherapeutin, Durchführung von ambulanter Rehabilitation von Sucht sowie verschiedener therapeutischer Gruppen, u. a. DBT- Sucht <i>kornelia.fricke@evkb.de</i>	<b>1645</b>
<b>Friedl, Werner</b> Kainbach bei Graz	Dr. med., BHB Eggenberg/Therapiestation für Drogenkranke WALKABOUT, Chefarzt/Psychotherapie <i>werner.friedl@bbwalkabout.at</i>	<b>1160</b>
<b>Friedrichs, Anke</b> Hamburg	M. Sc., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie, Wissenschaftliche Mitarbeiterin <i>an.friedrichs@uke.de</i>	<b>1730</b>
<b>Froesa, Gunther</b> Schwerin	CFF-Klinik/Helios-Kliniken-Schwerin, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Psychologe <i>gunther.froesa@helios-klinik.de</i>	<b>1693</b>
<b>Gabriel, Katrin</b> Hamburg	Dr. med., Asklepios Klinik Nord, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Oberärztin für zwei niedrigschwellige Drogen- und Suchtstationen mit den Schwerpunkten Psychose und Sucht und multimorbide Drogenabhängige <i>k.gabriel@asklepios.com</i>	<b>1677</b>
<b>Gohlke, Andreas</b> Heidelberg	Dipl.-Soz.-Arb., GK Quest Akademie, Freiberuflicher Referent, Mitarbeiter in der Jugend- und Drogenberatung <i>gohlke@mediensucht-escape.de</i>	<b>1415</b>
<b>Grabenhofer, Sonja</b> Wien	ChEck iT!, Bereichsleiterin Suchtprävention Suchthilfe Wien gGmbH, Leiterin der Einrichtung check it!; Dipl. Lebens- und Sozialberaterin, Trainerin <i>sonja.grabenhofer@suchthilfe.at</i>	<b>1155</b>
<b>Grechenig, Kathrin</b> Mödling	Mag.a, MSc, Anton Proksch Institut, Klinische und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin (Integrative Gestalttherapie) in der ambulanten Suchttherapie, Psychosoziale Leitung einer Suchtberatungsstelle <i>grechenig@api.or.at</i>	<b>1725</b>
<b>Gstöttenbauer, Ilse</b> Wien	Mag.a., Verein Login, Geschäftsführung <i>ilse.gstoettenbauer@loginsleben.at</i>	<b>1644</b>
<b>Haasen, Christian</b> Hamburg	Prof. Dr. med., altomed-mvz, Facharzt für Psychiatrie <i>c.haasen@altomed.de</i>	<b>1108</b>
<b>Hagenow, Frank</b> Hamburg	Dr. Dipl.-Psych., AVUS Gesellschaft für Arbeits-, Verkehrs- und Umweltsicherheit mbH, Leiter der Begutachtungsstelle <i>hagenow@avus-mpu.de</i>	<b>1705</b>

# ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

---

<b>Hamdorf, Willem</b> Vitense-Parber	Dr. med., AHG Klinik Mecklenburg, Chefarzt, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Suchtmedizin, Verhaltenstherapeut, Behandlungsschwerpunkte illegale Drogen, Eltern-Kind-Behandlung, Traumatherapie, ADHS, Sucht und Psychose, Stimulanzienabhängigkeit <i>whamdorf@ahg.de</i>	<b>1525</b>
<b>Haug, Severin</b> Zürich	Dr., Institut für Sucht und Gesundheitsforschung ISGF, Forschungsleiter, Schwerpunkt: Public Health und neue Medien bei Jugendlichen. Habilitation an der Universität Greifswald seit Frühjahr 2012 <i>severin.haug@isgf.uzh.ch</i>	<b>1115</b>
<b>Hausser, Harald</b> Fulda	Dipl.-Soz. Päd., Diakonisches Werk Fulda, Leiter der Fachstelle für Sucht/Glückspielsucht und Suchtprävention, Integrativer Ehe-, Paar- und Familientherapeut, Heilpraktiker (Psychotherapie), Dipl. Supervisor <i>hausser@diakonie-fulda.de</i>	<b>1405</b>
<b>Heidemann, Randi</b> Schwerin	CFF-Klinik/Helios-Kliniken-Schwerin, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Oberärztin <i>randi.heidemann@helios-klinik.de</i>	<b>1693</b>
<b>Hildebrand, Kathrin</b> Neuenkirchen	Dipl.-Psych., Fachklinik St. Marienstift Dammer Berge GmbH, Bereich Traumatherapie <i>kathrin.hildebrand@sucht-fachkliniken.de</i>	<b>1615</b> <b>1620</b>
<b>Hildebrandt, Rolf-Jonas</b> Friedberg	Dr. med., Gesundheitszentrum Wetterau, Bürgerhospital, Suchtabteilung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Friedberg, Oberarzt, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für Neurologie, psychoanalytische Familientherapie <i>rolf.hildebrandt@gz-wetterau.de</i>	<b>1110</b>
<b>Hilger, Jörg</b> Remscheid	Dr. med., Evangelische Stiftung Tannenhof, Leitender Arzt Klinikbereich Psychiatrie 2, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie <i>Joerg.Hilger@stiftung-tannenhof.de</i>	<b>1625</b>
<b>Hinz, Heike</b> Wildeck-Richelsdorf	Dr. med. Dipl.-Psych., AHG Klinik Richelsdorf und Wigbertshöhe, Chefarztin, Fachärztin für psychotherapeutische Medizin, Ärztin für Allgemeinmedizin <i>HHinz@ahg.de</i>	<b>1301</b> <b>1305</b> <b>1401</b>
<b>Hoff, Tanja</b> Köln	Prof. Dr., Katholische Hochschule NRW, Abteilung Köln, Professur für Psychosoziale Prävention, Intervention und Beratung, Psychologische Psychotherapeutin i. A., Systemische Familientherapeutin, Projektleitung am Deutschen Institut für Sucht- und Präventionsforschung der KathO NRW <i>t.hoff@katho-nrw.de</i>	<b>1688</b> <b>1690</b>
<b>Hoffmann, Silvia</b> Lindow	M.Sc., Salus Klinik Lindow <i>mail@salus-lindow.de</i>	<b>1235</b>



# ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

---

<b>Holzbach, Rüdiger</b> Warstein	Dr. med., LWL-Kliniken Lippstadt und Warstein, Abteilung Suchtmedizin, Chefarzt, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie <i>ruediger.holzbach@wkp-lwl.org</i>	<b>1345</b> <b>1346</b>
<b>Hübner, Albrecht</b> Hamburg	Dr., Asklepios Klinik Nord, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Ambulanz Altona, Arzt <i>a.huebner@ambulanz-altona.de</i>	<b>1500</b>
<b>Hündersen, Bernd</b> Gießen	Dr. phil. Dipl.-Soz., Suchthilfezentrum Gießen, Geschäftsführung <i>Bernd.Huendersen@shz-giessen.de</i>	<b>1353</b>
<b>Jellinek, Chaim</b> Berlin	Ambulanz f. Integrierte Drogenhilfe Neukölln, Facharzt für Allgemeinmedizin, Hausärztliche Versorgung, Suchtmedizinische Grundversorgung <i>c.jellinek@aid-neukoelln.de</i>	<b>1801</b> <b>1802</b>
<b>Jeratli, Scherin</b> Hamburg	Dr., Schön Klinik Hamburg Eilbek, Stationsärztin <i>sjeratli@schoen-kliniken.de</i>	<b>1608</b>
<b>Jox, Rolf</b> Köln	Prof. Dr., KathO NRW, Abt. Köln, Professor für Recht (insbesondere Familienrecht, Kinder- und Jugendhilferecht, Recht der Suchthilfe), Mitarbeit im Deutschen Institut für Sucht- und Präventionsforschung <i>r.jox@katho-nrw.de</i>	<b>1120</b> <b>1135</b>
<b>Kahl, Kai G.</b> Hannover	PD Dr. med., Medizinische Hochschule Hannover, Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie, Geschäftsführender Oberarzt <i>kahl.kai@mh-hannover.de</i>	<b>1801</b> <b>1802</b>
<b>Kalke, Jens</b> Hamburg	Dr. phil. Dipl.-Pol., Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) Hamburg, Politologe, wissenschaftliche Leitung des ISD, Forschungstätigkeiten in verschiedenen Bereichen (u. a. Suchthilfestatistiken, Präventionsberichte, Glücksspielsucht) <i>kalkej@aol.com</i>	<b>1150</b> <b>1260</b>
<b>Kiefer, Falk</b> Mannheim	Prof. Dr. med., Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI), Stv. Ärztlicher Direktor, Professor für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Heidelberg <i>falk.kiefer@zi-mannheim.de</i>	<b>1105</b>
<b>Klein, Michael</b> Köln	Prof. Dr. rer. nat., Kath. Hochschule NRW, Abteilung Köln, Leiter Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP), zuvor 15 Jahre leitender Psychologe zweier Fachkliniken für Alkohol- bzw. Drogenentwöhnung, nebenberuflich als Supervisor und Coach tätig <i>mikle@katho-nrw.de</i>	<b>1135</b> <b>1165</b>
<b>Kleinemeier, Anke</b> Hamburg	Dr. med., Praxis, Frauenärztin <i>info@frauenaerztinnen-bahrenfelderstrasse.de</i>	<b>1701</b>



# ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

---

<b>Klerings, Mona</b> Hamburg	Soz.-Arb., freie Trainerin, Referentin, Coach, Sozialarbeiterin <i>mail@mona-klerings.de</i>	<b>1745</b>
<b>Klos, Hartmut</b> Köln	Dipl.-Päd., Drogenhilfe Köln gGmbH, Fachklinik „Haus Aggerblick“, Klinischer Einzel- und Gruppentherapeut, Freiberufliche Tätigkeit in Fortbildung, Beratung, Supervision <i>hartmutklos@web.de</i>	<b>1505</b>
<b>Kollmann, Marina</b> Köln	MA, Kath. Hochschule NRW, Abt. Köln, Sozialarbeiterin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Institut für Sucht- und Präventionsforschung der KaHO NRW <i>m.kollmann@katho-nrw.de</i>	<b>1690</b>
<b>Konert, Frank</b> Dortmund	Dr. med., Suchtmedizinische Abteilung der LWL-Klinik Lippstadt, Oberarzt im Bereich Suchtmedizin <i>konertnicole@arcor.de</i>	<b>1315</b>
<b>Koshal, Angelika</b> Bonn	Dipl.-Psych., Psychotherapeutische Praxis, Psychologische Psychotherapeutin in niedergelassener Praxis, Schwerpunkt seit 20 Jahren ambulante Psychotherapie mit Drogenabhängigen, seit ca. 10 Jahren traumaorientierte psychotherapeutische Behandlung „cleaner“ und substituierter Drogenabhängiger <i>angelika.koshal@t-online.de</i>	<b>1510</b>
<b>Kreft, Anne</b> Köln	Dipl.-Soz.-Arb., Drogenhilfe Köln, Fachstelle für Suchtprävention, Leiterin der Fachstelle für Suchtprävention <i>a.kreft@praevention.drogenhilfe-koeln.de</i>	<b>1205</b>
<b>Kremer, Georg</b> Bielefeld	Dr. Dipl.-Psych., Ev. Krankenhaus Bielefeld, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Bethel, Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen, Psychologischer Psychotherapeut, Trainer für Motivational Interviewing, therapeutische Leitung der Abteilung Abhängigkeitserkrankungen, Arbeitsschwerpunkte im Suchtbereich: Motivation, qualifizierter Entzug, Kurzintervention, medizinische Versorgung <i>georg.kremer@evkb.de</i>	<b>1610</b>
<b>Kuhlmann, Thomas</b> Bergisch Gladbach	Dr. med., Psychosomatische Klinik Bergisch Gladbach, Chefarzt, FA für Psychiatrie und Psychotherapie, FA für psychotherapeutische Medizin, Schwerpunkte: Weiterentwicklung gemeindenaher Sucht- und Drogenhilfe, Integration comorbider und multimorbider Suchtkranker, Veränderung in der Drogenszene und Entwicklung neuer Subkulturen (z. B. Party-Drogen), Motivational Interviewing (MINT) <i>thkuhlmann@psk-bg.de</i>	<b>1601</b> <b>1602</b>
<b>Kuster-Harl, Sonja</b> Wien	DSA, Sucht- und Drogenkoordination Wien, Sozialarbeiterin, Stv. Leiterin Liaisondienste <i>sonja.kuster@sd-wien.at</i>	<b>1125</b>

# ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

---

<b>Lammers, Katrin</b> Hamburg	Dipl.-Soz.-Päd., Dipl.-Soz.-Päd., Suchtberatung Kö 16a, Beratung für Kinder, Jugendliche und deren Angehörige, Kordinatorin im Projekt HaLT-Hamburg <i>katrin.lammers@bgv.hamburg.de</i>	<b>1330</b>
<b>Lasser-Korytko, Eva</b> Graz	Dr. phil., BHB Eggenberg/Therapiestation für Drogenkranke „Walkabout“, Leitung Psychotherapie/Psychologie <i>eva.lasser-korytko@bbwalkabout.at</i>	<b>1160</b>
<b>Leonhard, Kati</b> Schwerin	CFF-Klinik/Helios-Kliniken-Schwerin, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Stationsschwester Tagesklinik <i>kati.leonhard@helios-klinik.de</i>	<b>1693</b>
<b>Lilienthal, Gerd</b> Hamburg	Dipl.-Soz.-Päd., Ev. Krankenhaus Alsterdorf gGmbH, Suchtberatung, Sozialpädagoge/Suchttherapeut <i>g.lilienthal@eka.alsterdorf.de</i>	<b>1335</b> <b>1340</b>
<b>Lindenmeyer, Johannes</b> Lindow	PD Dr. rer. nat. Dipl.-Psych., Direktor der salus klinik Lindow <i>lindenmeyer@salus-lindow.de</i>	<b>1001</b>
<b>Lippert, Almut</b> Hannover	Dr., Zentrum Vital, Psychologische Psychotherapeutin, Motivational-Interviewing Trainerin, Supervisorin und Dozentin, langjährige Tätigkeit in der Akutbehandlung bei Alkohol- und Medikamentenproblemen. Ausbildungsleiterin der Gesellschaft für Verhaltenstherapie <i>almutlippert@gmx.de</i>	<b>1623</b>
<b>Mandrek-Ewers, Dominika</b> Göttingen	Dipl.-Psych., Asklepios Fachklinik Göttingen, Psychologische Psychotherapeutin im Suchtbereich <i>d.mandrek@asklepios.com</i>	<b>1665</b>
<b>Mann, Karl</b> Mannheim	Prof. Dr. med., Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Leiter der Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin <i>karl.mann@zi-mannheim.de</i>	<b>1800</b>
<b>Mautsch, Ulrich</b> Hamburg	Asklepios Klinikum Nord, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Oberarzt, Facharzt für Psychosomatik und Psychotherapie <i>u.mautsch@asklepios.com</i>	<b>1657</b>
<b>Meisner, Heide</b> Schwerin	CFF-Klinik/Helios-Kliniken-Schwerin, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Sozialarbeiterin <i>heide.meisner@helios-klinik.de</i>	<b>1693</b>
<b>Metzner, Petra</b> Kraichtal	Fachklinik Haus Kraichtalblick, Ärztin in der Fachklinik für Suchttherapie <i>petra.metzner@kraichtal-kliniken.de</i>	<b>1633</b>
<b>Möller, Christoph</b> Hannover	Prof. Dr. med., Auf der Bult - Zentrum für Kinder und Jugendliche, Chefarzt der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Leiter Teen Spirit Island <i>moeller@hka.de</i>	<b>1245</b>

# ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

---

<b>Moggi, Franz</b> Bern	Prof. Dr. phil., Universitäts- und Poliklinik für Psychiatrie Bern <i>franz.moggi@puk.unibe.ch</i>	<b>1006</b>
<b>Mrusek, Tobias</b> Hamburg	Dr., Asklepios Klinikum Nord Ochsenzoll, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen <i>t.mrusek@asklepios.com</i>	<b>1677</b>
<b>Musalek, Michael</b> Wien	Univ. Prof. Dr., Anton Proksch Institut, Ärztlicher Direktor, Professor für Psychiatrie, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut <i>musalek@api.or.at</i>	<b>1675</b>
<b>Mutschler, Jochen</b> Zürich	Dr. med., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Klinik für Soziale Psychiatrie u. Allgemeinpsychiatrie, Oberarzt Psychiatrie und Psychotherapie, Suchtforschung <i>jochen.mutschler@puk.zh.ch</i>	<b>1310</b>
<b>Nagy, Constanze</b> Wien	Mag., ChEck iT! Suchthilfe Wien gGmbH (SHW), seit 2006 Beraterin bei ChEck iT!, zuständig für den Bereich Forschung und Evaluation, Klinische und Gesundheitspsychologin, Trainerin <i>constanze.nagy@suchthilfe.at</i>	<b>1155</b>
<b>Niemann, Svea</b> Hamburg	Dipl.-Soz.-Päd., Asklepios Klinik Nord, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Ambulanz Altona, Case Management mit Motivational Interviewing, Psychoedukation <i>s.niemann@studiehh.de</i>	<b>1500</b>
<b>Olbrich, Robert</b> Hassloch	Prof. Dr. Dr., Tagesklinik für Suchtkranke Heidelberg, Psychotherapie-Ambulanz am Otto-Selz-Institut der Universität Mannheim, verhaltensorientierte Einzel- u. Gruppenpsychotherapie <i>robert_olbrich@web.de</i>	<b>1617</b> <b>1633</b>
<b>Pankow, Martina</b> Hamburg	Dipl.-Päd., Ev. Krankenhaus Alsterdorf GmbH, Suchtberatung <i>m.pankow@alsterdorf.de</i>	<b>1335</b>
<b>Pape, Klaus</b> Hamburg	Dipl.-Päd., SuchtPräventionsZentrum, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Referent für Suchtprävention <i>klaus.pape@bsb.hamburg.de</i>	<b>1215</b>
<b>Philipp, Heiko</b> Motzen	Dipl.-Soz.-Päd., Fontane Klinik Motzen, Abteilung Sucht, Sozialtherapeut für Sucht in der Funktion eines Gruppentherapeuten für etwa 12 Patienten (Langzeitentwöhnungsbehandlung) mit stoffgebundenen Abhängigkeitserkrankungen sowie pathologischem Internet- und PC-Gebrauch <i>h.philipp@fontane-klinik.de</i>	<b>1630</b>
<b>Plesner, Markus</b> Hamburg	Dipl.-Psych., Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, SuchtPräventionsZentrum, Psychologe <i>markus.plesner@bsb.hamburg.de</i>	<b>1225</b>

# ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

---

<b>Poltrum, Martin</b> Wien	Dr., Anton Proksch Institut Wien, Philosoph und Psychotherapeut, Koordinator der Akademie des Anton Proksch Instituts <i>martin.poltrum@api.or.at</i>	<b>1675</b>
<b>Poppele, Georg</b> Hamburg	Dr. med., Ev. Krankenhaus Alsterdorf gGmbH, Suchtberatung, Chefarzt in der inneren Medizin <i>g.poppele@eka.alsterdorf.de</i>	<b>1335</b>
<b>Prösch, Ulrike</b> Lübstorf	Dipl.-Med., AHG Klinik Schweriner See, Abteilung Abhängigkeitserkrankungen, Oberärztin der Abt. für Abhängigkeitserkrankungen <i>uproesch@ahg.de</i>	<b>1320</b>
<b>Reimer, Jens</b> Hamburg	Prof. Dr. med., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Direktor des Zentrums für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) <i>reimer@uke.de</i>	<b>1800</b>
<b>Remmert, Christian</b> Berlin	Dipl.-Psych., ADV GmbH, Fachklinik F42, Therapeutischer Leiter <i>advremmert@web.de</i>	<b>1501</b>
<b>Reymann, Gerhard</b> Dortmund	PD Dr. med., LWL Klinik Dortmund, Chefarzt der Abteilungen Suchtmedizin und medizinische Rehabilitation, Arzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Internist, Sozialmedizin, MINT, Suchtmedizinische Versorgungsforschung an der Ruhr-Universität Bochum <i>gerhard.reymann@ruhr-uni-bochum.de</i>	<b>1601</b> <b>1602</b>
<b>Rodiek, Andrea</b> Hamburg	Dipl.-Päd., Landesinstitut für Lehrerbildung, Pädagogin <i>andrea.rodiek@bsb.hamburg.de</i>	<b>1225</b>
<b>Rosch, Ingeborg</b> Hamburg	Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Institut für Medizinische Psychologie, Wissenschaftliche Mitarbeiterin <i>i.rosch@uke.de</i>	<b>1731</b>
<b>Rühling, Elke</b> Hamburg	Dipl.-Gesundheitswirtin, Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) Hamburg, Projektkoordinatorin des Wettbewerbs „Klar auf Fahrt. Alkoholprävention und Klassenreisen“ <i>ruehling@isd-hamburg.de</i>	<b>1255</b>
<b>Rüß, Susanne</b> Schwerin	CFF-Klinik/Helios-Kliniken-Schwerin, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Krankenschwester <i>susanne.ruess@helios-klinik.de</i>	<b>1693</b>
<b>Rüther, Tobias</b> München	Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Leiter der Tabakambulanz Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Ludwig Maximilians Universität München <i>tobias.ruether@med.uni-muenchen.de</i>	<b>1355</b>
<b>Savinsky, Alescha Lara</b> Hamburg	Universität Hamburg, Fakultät für Rechtswissenschaft, Institut für Kriminalwissenschaften, Wissenschaftliche Mitarbeiterin <i>Alescha.Savinsky@jura.uni-hamburg.de</i>	<b>1532</b>

# ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

---

<b>Scarpinato-Hirt, Francesca Rita</b> Göttingen	Dr., Asklepios Fachklinikum Göttingen, Suchtambulanz, Leitende Psychologische Psychotherapeutin im Suchtbereich <i>f.scarpinato@asklepios.com</i>	<b>1665</b>
<b>Schäfer, Lars</b> Wien	Mag., Verein Login, Klinischer und Gesundheitspsychologe, lizenzierter Lehrer der International Shinson Hapkido Association, Neben der Arbeit als Kampfkunstlehrer tätig in einer Beratungs- und Behandlungsstelle für KonsumentInnen von illegalen Substanzen <i>Lars.Schaefer@gmx.at</i>	<b>1644</b>
<b>Schaub, Michael</b> Zürich	PD Dr., Forschungsleiter am Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung, Fachpsychologe für Psychotherapie, Dozent für Methoden der Suchtforschung an der Universität Zürich <i>michael.schaub@isgf.uzh.ch</i>	<b>1115</b>
<b>Schelte, Angelika</b> Warstein	Dr. med., LWL-Kliniken Lippstadt und Warstein, Abteilung Suchtmedizin, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Oberärztin, Qualifizierter Alkoholentzug, Ambulante Rehabilitation <i>angelika.schelte@wkp-lwl.org</i>	<b>1669</b>
<b>Schlagloth-Kley, Claudia</b> Düren	M.Sc., Büro für Betreuungen und Verfahrenspflegschaften Schlagloth-Kley & Ketterer, Master of Science in Suchthilfe, Gesetzliche Betreuerin und Verfahrenspflegerin nach BtG <i>schlagloth-kley@arcor.de</i>	<b>1120</b>
<b>Schlömer, Hermann</b> Hamburg	Dipl.-Psych., Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) Hamburg, Projektleiter des Wettbewerbs „Klar auf Fahrt. Alkoholprävention und Klassenreisen“ <i>h.schloemer@isd-hamburg.de</i>	<b>1255</b> <b>1260</b>
<b>Schmidhofer, Hermine</b> Wien	Dr., Sucht- und Drogenkoordination Wien gGmbH, Leiterin Beratungs-, Behandlungs- und Betreuungsbereich, Stellvertretende Geschäftsführerin <i>hermi.schmidhofer@sd-wien.at</i>	<b>1125</b>
<b>Schmitz, Martin</b> Zürich	Dr. med., Forel-Klinik/ Tagesklinik Zürich, Oberarzt/Leitung, Kompetenzzentrum für die Behandlung von Alkohol-, Medikamenten- und Tabakabhängigkeit <i>martin.schmitz@forel-klinik.ch</i>	<b>1325</b>
<b>Schneider, Wilfried</b> Ahrensburg	Integrativer Sozialtherapeut, Autor, Entwicklung von Therapiematerialien (www.schneider-therapiekoetter.de) <i>wilfried.schneider@alice.de</i>	<b>1605</b>
<b>Schroers, Artur</b> Wien	Dr., Diplom-Pädagoge, Wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Suchtprävention der Sucht- und Drogenkoordination Wien, Geschäftsführung und Büro des Wiener Drogenkoordinators <i>artur.schroers@sd-wien.at</i>	<b>1240</b>

# ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

---

<b>Schu, Martina</b> Köln	Dipl.-Päd., FOGS – Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich mbH, Geschäftsführerin der FOGS, Forschung und Evaluation in Drogen- und Suchthilfe sowie weiteren Feldern sozialer Arbeit, Schwerpunkt in Versorgungsschwerpunkt und -planung, Case- und Care Management; Beratung für öffentliche, freie und private Träger im Gesundheits- und Sozialbereich, Verwaltung und Politik <i>schu@fogs-gmbh.de</i>	<b>1103</b>
<b>Schütze, Christian</b> Hamburg	M.A. Pol., Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD), Akademie Sucht, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Forschungstätigkeiten: u. a. Suchthilfestatistiken, Glücksspielsucht; Schulungstätigkeiten: Glücksspielsuchtprävention <i>c.schuetze@isd-hamburg.de</i>	<b>1150</b>
<b>Schulze, Claudia</b> Hamburg	Dipl.-Psych., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Traumatherapie bei Suchtkranken <i>c.schulze@uke.de</i>	<b>1670</b>
<b>Schwager, Jean-Christoph</b> Bad Hersfeld	M.A., AHG-Klinik Wigbertshöhe, Sozialtherapeut, als Gruppentherapeut Leiter einer Therapiegruppe für ältere Suchtkranke („+50“ Konzept), seit 20 Jahren im stationären Bereich mit Suchtkranken tätig <i>jschwager@ahg.de</i>	<b>1101</b>
<b>Schweighöfer, Ina</b> Dortmund	Suchtmedizinische Abteilung der LWL-Klinik Lippstadt, Krankenschwester im Bereich Suchtmedizin, Aufarbeitung der Therapiepässe für den ambulanten Entzug aus pflegerischer Sicht <i>info@lwl-klinik-lippstadt.de</i>	<b>1315</b>
<b>Sobottka, Bernd</b> Lübstorf	Dr., AHG Klinik Schweriner See, Leitender Psychologe in der Abteilung für Psychosomatik der Klinik Schweriner See, Durchführung und Supervision stationärer Verhaltenstherapie <i>bsobottka@ahg.de</i>	<b>1410</b>
<b>Spauschus, Alexander</b> Hamburg	Dr. med., Schön Klinik Hamburg Eilbek, Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie, Chefarzt <i>aspauschus@schoen-kliniken.de</i>	<b>1608</b>
<b>Stallwitz, Anke</b> Freiburg	Prof. Dr., Evangelische Hochschule Freiburg, HS für Soziale Arbeit, Diakonie u. Religionspädagogik, Professorin für Sozial- und Gemeindepsychologie mit Schwerpunkt Sucht <i>stallwitz@eh-freiburg.de</i>	<b>1250</b>
<b>Stracke, Robert</b> Hanstedt bei Buchholz	Dr. med., Fachkrankenhaus Hansenburg, Entwöhnungsklinik für Alkohol-, Tabak- u. Medikamentenabhängigkeit, Chefarzt, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Suchtmedizin, Sozialmedizin, Schwerpunkte: Nikotinabhängigkeit, differentielle Versorgungsformen (Frühintervention, Kombitherapie, Tagesklinik), ICF, Effizienz von	<b>1007</b> <b>1119</b> <b>1235</b>



# ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

---

	Suchtselbsthilfe, Beratung und Behandlung abhängiger Ärzte <i>stracke.fkh@alida.de</i>	
<b>Straub, Christoph</b> Heidelberg	Dipl.-Soz.-Päd., GK Quest Akademie, Trainer für Motivational Interviewing und Konsumreduktionsprogramme legaler und illegaler Drogen <i>straub@gk-quest.de</i>	1698 1699
<b>Strieker, Karin</b> Wittlich	Jugendstrafanstalt Wittlich, stellvertretende Anstaltsleiterin <i>karin.strieker@vollzug.mjv.rlp.de</i>	1734
<b>Stubenvoll, Martina</b> Hamburg	Dipl.-Psych., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Therapeutische Leitung Arbeitsbereich Sucht <i>m.stubenvoll@uke.de</i>	1670
<b>Stürmer, Michael</b> Steimel	Dipl.- Sportlehrer, Kliniken Wied, Abteilung Sporttherapie, Sporttherapeut <i>michael.stuermer@kliniken-wied.de</i>	1652 1653
<b>Stuppe, Markus</b> Schwerin	Dr. med., HELIOS Kliniken Schwerin GmbH, Carl-Friedrich-Flemming-Klinik, Chefarzt der Klinik für Abhängigkeitserkrankungen <i>markus.stuppe@helios-kliniken.de</i>	1645
<b>Susemihl, Ingo</b> Vitense-Parber	Dipl.-Psych., AHG Klinik Mecklenburg, Psychologischer Psychotherapeut, Systemischer Supervisor (Systemische Gesellschaft), Leitender Psychologe <i>isusemihl@ahg.de</i>	1660
<b>Teunißen, Sybille</b> Castrop-Rauxel	Dipl.-Psych., Psychologische Psychotherapeutin, Supervisorin (DGSV)	1680 1685
<b>Thoms, Edelhard</b> Leipzig	Dr. med., Park-KH Leipzig, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Chefarzt, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie, Psychoanalyse <i>edelhard.thoms@parkkrankenhaus-leipzig.de</i>	1715
<b>Thrul, Johannes</b> München	Dipl.-Psych., Institut für Therapieforchung (IFT), Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Arbeitsgruppe Präventionsforschung; Schwerpunkt: Prävention von Substanzbezogenen Störungen im Jugendalter, Rauchstopp bei Jugendlichen <i>thrul@ift.de</i>	1004
<b>Tossmann, Peter</b> Berlin	Dr., delphi-Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH, Geschäftsführer <i>tossmann@delphi-gesellschaft.de</i>	1230
<b>Voigt, Wibke</b> Visbek	Dr. med., Fachklinik St. Vitus GmbH, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Chefärztin, tiefenpsychologisch orientierte Psychotherapeutin, Fortbildungen in Familien- und Hypnotherapie und der Behandlung chronischer Traumatisierungen, zert. EMDR-Therapeutin, zert. Traumatharapeutin „Spezielle	1648 1680

# ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

---

	<p>Psychotraumathe­rapie DeGPT“, Arbeitsschwerpunkt Psychotraumatologie bei PTBS und dissoziativen Störungen <i>wibke.voigt@vitus-fachklinik.de</i></p>	
<b>Volksdorf, Peter</b> Marburg	<p>Dipl.-Psych., Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Marburg, Psychologischer Psychotherapeut, QM-Beauftragter, Schwerpunkt: ambulante Suchtkrankenbehandlung, Gruppenarbeit, Entwicklung von Strategien zur beruflichen Integration von Suchtpatienten <i>peter.volksdorf@vitos-giessen-marburg.de</i></p>	<p><b>1530</b> <b>1695</b> <b>1740</b></p>
<b>Wagenknecht, Peter</b> Bochum	<p>Diakonie Ruhr Bochum gGmbH, Wohnheim Hustadtring, Einrichtungsleiter Wohnheim Hustadtring (CMA) <i>whh@diakonie-ruhr.de</i></p>	<b>1650</b>
<b>Walach, Harald</b> Frankfurt (Oder)	<p>Prof. Dr. Dr. phil., Institute for Transcultural Health Studies/ Institut für Transkulturelle Gesundheitswissenschaften IntraG &amp; Samu­eli Institute - European Office Europa Universität Viadrina, Institutsleitung <i>walach@europa-uni.de</i></p>	<b>1005</b>
<b>Wandraschek, Iris</b> Wien	<p>MMag.a, Verein Dialog, Suchtprävention und Früherkennung, Pflegewissenschaftlerin, Diplom- Pädagogin, in Ausbildung zur Psychotherapeutin, psychosoziale Mitarbeiterin im Verein Dialog Wien, Integrative Suchtberatung Wassermann­gasse, Suchtprävention und Früherkennung <i>iris.wandraschek@dialog-on.at</i></p>	<p><b>1145</b> <b>1240</b></p>
<b>Wedig, Thoralf</b> Köln	<p>M.A. Dipl.-Soz.-Päd., Drogenhilfe Köln, Fachstelle für Suchtprävention, Referent für Suchtprävention <i>t.wedig@praevention.drogenhilfe-koeln.de</i></p>	<b>1210</b>
<b>Weigel, Cornelia</b> Gießen	<p>Dr. med., Suchthilfezentrum Gießen, Fachärztin für Innere Medizin, Suchtmedizinische Grundversorgung <i>cdr.weigel@web.de</i></p>	<p><b>1220</b> <b>1353</b></p>
<b>Werse, Bernd</b> Frankfurt am Main	<p>Dr. phil., Goethe-Universität, Centre for Drug Research, Hauptverantwortlicher wissenschaftlicher Mitarbeiter bei diversen sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekten zum Konsum legaler und illegaler Drogen <i>werse@em.uni-frankfurt.de</i></p>	<b>1710</b>
<b>Wessely, Lisa</b> Wien	<p>Mag., Verein Dialog - Suchtprävention und Früherkennung, Klinische- &amp; Gesundheitspsychologin, Notfallpsychologin, Arbeitspsychologin, Durchführung von suchtpräventiven Veranstaltungen vor allem in Betrieben und im arbeitsmarktpolitischen Bereichen <i>lisa.wessley@dialog-on.at</i></p>	<b>1140</b>

## ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

---

<b>Westermann, Bernd</b> Berlin	Dr. phil. Dipl. oec., Soz.-Therap., Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e. V. (A.I.D. Kreuzberg), Fachbereichs-, Regional- und Einrichtungsleiter, ambulante psychosoziale Betreuung von Substituierten, Schwerpunkt Mehrfacherkrankungen <i>BWestermann@notdienstberlin.de</i>	<b>1003</b>
<b>Wirtz, Markus</b> Köln	Dipl.-Soz.-Arb., Drogenhilfe Köln, Fachstelle für Suchtprävention, Referent für Suchtprävention <i>m.wirtz@praevention.drogenhilfe-koeln.de</i>	<b>1210</b>
<b>Wischnewski, Ralf</b> Köln	Dipl.-Soz.-Päd., Drogenhilfe Köln, Fachstelle für Suchtprävention, Referent für Suchtprävention <i>r.wischnewski@praevention.drogenhilfe-koeln.de</i>	<b>1205</b>
<b>Wölfling, Klaus</b> Mainz	Dr. Dipl.-Psych., Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Klinik u. Poliklinik für Psychosomatische Medizin u. Psychotherapie, Psychologische Leitung - Ambulanz für Spielsucht <i>woelfling@uni-mainz.de</i>	<b>1002</b>
<b>Zurhold, Heike</b> Hamburg	Dr., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS), Schwerpunkte: Frauen und illegale Drogen, Prostitution, Evaluation von Drogenhilfeangeboten, Kriminalisierung und Inhaftierung <i>zurhold@uke.uni-hamburg.de</i>	<b>1532</b>

# Anerkennung Fort- und Weiterbildung

---

**Die Suchttherapietage sind als interdisziplinäre Fort- und Weiterbildungsveranstaltung für verschiedene in der Suchtarbeit tätige Berufsgruppen konzipiert.**

Nachfolgend finden Sie Hinweise zur Anerkennung der Weiterqualifizierung.

## **Bildungsurlaub**

Die Suchttherapietage sind für alle hauptberuflich in der Suchtarbeit Tätigen nach dem Hamburgischen Bildungsurlaubsgesetz (HmbBUG) anerkannt. Bescheinigungen werden nach den Bestimmungen des § 9 HmbBUG nach Abschluss der Veranstaltung ausgestellt.

## **Weiterbildung**

Aufgrund von unterschiedlichen Regelungen der einzelnen Landesärzte- und Psychotherapeutenkammern wird den TeilnehmerInnen bezüglich der Anerkennung von Weiterbildungsinhalten empfohlen, sich mit ihrem zuständigen Weiterbildungsermächtigten und den regionalen Ausschüssen der Kammern rechtzeitig in Verbindung zu setzen.

Durch die Fortbildungsakademie der Ärztekammer der Freien und Hansestadt Hamburg sind die Suchttherapietage gemäß § 4 der Fortbildungsordnung akkreditiert. **Erfahrungsgemäß ist eine mehrmals tägliche Listenführung erforderlich.**

**Bitte denken Sie an ausreichende Barcode-Aufkleber!**

Die Akkreditierung durch die Ärztekammer wird von der Psychotherapeutenkammer anerkannt.

## **Teilnahmebestätigung**

Alle TeilnehmerInnen der Suchttherapietage erhalten auf Wunsch nach Beendigung des Kongresses eine Teilnahmebestätigung, auf der die gebuchten Veranstaltungen aufgeführt sind.

# Organisatorische Hinweise

---

<b>Anmeldung</b>	<b>Für die Suchttherapietage melden Sie sich für die Grundkarte (Vorlesungen, Diskussionsforen) sowie einzelne Veranstaltungen (Seminare, Kurse, Übungen) an. Die Gebühren ergeben sich aus Grundkarte und belegten (gebuchten) Veranstaltungen.</b>
<b>Spezielles Angebot</b>	<b>Bei einer Anmeldung <u>und</u> Zahlung bis 31. März 2013 gilt ein spezielles Angebot für die Grundkarte von € 100,- (vgl. Gebühren, spezielles Angebot).</b>
<b>Buchung einzelner Veranstaltungen</b>	<p>Diesem Programmheft liegt ein Anmeldeformular bei.</p> <p>Sollte das Anmeldeformular nicht mehr vorhanden sein, können Sie dieses im Internet unter <a href="http://www.suchttherapietage.de">www.suchttherapietage.de</a> herunterladen oder über das Kongressbüro anfordern.</p> <p>Die Buchungen gewünschter Veranstaltungen können nur bearbeitet werden, wenn das Anmeldeformular vollständig ausgefüllt ist (Name, gewünschte Veranstaltungen etc.).</p> <p>Unmittelbar nach Eingang des Anmeldeformulars geht Ihnen eine Buchungsbestätigung und Rechnung zu, in der die von Ihnen gebuchten Veranstaltungen vollständig mit Titel aufgelistet sind.</p> <p><b>!!!Bitte zahlen Sie für die einzelnen Seminare etc. erst nach Erhalt der Rechnung und geben Sie immer die Rechnungsnummer mit an!!!</b></p>
<b>Ersatzveranstaltungen</b>	<p>Die im Programmheft angegebenen TeilnehmerInnenzahlen sind <b>Höchstgrenzen</b>, die die ReferentInnen vorgegeben haben. Daher werden die Veranstaltungen nur bis zu dieser Anzahl belegt. Belegt wird in der Reihenfolge der eingehenden Anmeldungen. Wegen der begrenzten TeilnehmerInnenzahl ist es daher ratsam, <b>Ersatzveranstaltungen</b> anzugeben.</p> <p>Tragen Sie für den Fall, dass Sie eine oder mehrere Ersatzveranstaltung/en wünschen (bei Überbuchung von Ihnen gewünschter Veranstaltungen), diese in der Reihenfolge Ihrer Prioritäten auf dem Anmeldeformular ein.</p> <p>Falls die von Ihnen gewünschten Veranstaltungen belegt sind, rücken dafür die Ersatzveranstaltungen nach.</p>
<b>Grundkarte</b>	Die Grundkarte beinhaltet den Besuch der Vorlesungen zum Themenschwerpunkt mit anschließenden Diskussionsforen.
<b>Seminare, Kurse, Übungen</b>	<p>Die weiteren einzelnen Veranstaltungen (Seminare, Kurse und Übungen) können nur in Verbindung mit der Grundkarte/Tagesgrundkarte gebucht werden.</p> <p><b>Die Tagesgrundkarte ist <u>nur</u> vor Ort erhältlich!</b></p>

# Organisatorische Hinweise

---

<b>Gebühren</b>	Die Gebühren staffeln sich entsprechend der Zeitdauer der Veranstaltungen. Die Zeitdauer ist zu jeder Veranstaltung angegeben.
<b>Gebühren Seminare</b>	Veranstaltung 90 min: € 22,- Veranstaltung 180 min: € 44,- Veranstaltung 270 min: € 66,- Veranstaltung 360 min: € 88,- Jede weitere 90 min Einheit: € 22,-
<b>Gebühren Grundkarte Spezielles Angebot bis 31. März 2013</b>	<b>Bei Anmeldung bis 31. März 2013 beträgt die Gebühr für die Grundkarte € 100,-. Ab 1. April 2013 beträgt die Grundkarten-Gebühr € 130,-. Die Grundkarte enthält eine Bearbeitungsgebühr von € 25,-.</b>  Wenn Sie dieses Angebot nutzen möchten, buchen Sie gerne erst die Grundkarte unabhängig von der Buchung weiterer Veranstaltungen. <b>Sie können weitere Veranstaltungen auch nach Ende März buchen.</b>
<b>Ermäßigungen</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Studierende, Erwerbslose, EmpfängerInnen von Grundsicherungsleistungen, Zivildienstleistende zahlen <b>50 % der Normalgebühren.</b></li><li>• Pflegekräfte zahlen <b>zwei Drittel (67 %) der Normalgebühren.</b></li></ul> <p>Die Ermäßigungen beziehen sich auf alle Gebühren (Grundkarte inkl. Bearbeitungsgebühren sowie weitere Veranstaltungen). <b>Ermäßigungen können nur in Verbindung mit einem entsprechenden, aktuellen Nachweis berücksichtigt werden</b> (Kopie des Nachweises bitte der Anmeldung beilegen).</p>
<b>Gruppenkarte</b>	Bei einer Anmeldung von mehr als 5 Personen aus einer Institution gilt das spezielle Angebot für die Grundkarte von € 100,- (unabhängig vom Anmeldedatum). Um den Gruppentarif zu erhalten, müssen die Anmeldungen gesammelt eingereicht werden. Nachgereichte Einzelanmeldungen können wir aus organisatorischen Gründen leider nicht mehr akzeptieren.
<b>Tagesgrundkarte</b>	Tagesgrundkarte € 60,- (nur vor Ort erhältlich!)
<b>Ermäßigung für Mitglieder der (DGS) und der (DG SPS)</b>	Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin e.V. (DGS) und der Deutschen Gesellschaft für Suchtpsychologie e.V. (DG SPS) erhalten bei Anmeldung eine Ermäßigung von 10 % auf die Normalgebühren. Dies gilt für die Grundkarte inkl. Bearbeitungsgebühren sowie weitere Veranstaltungen. Bitte vermerken Sie Ihre Mitgliedschaft auf der Anmeldung. Ermäßigungen können nur in Verbindung mit einem entsprechenden, aktuellen Nachweis berücksichtigt werden.



# Organisatorische Hinweise

---

<b>Zahlung</b>	<p>Nach dem Eingang Ihres Anmeldebogens erhalten Sie umgehend eine Buchungsbestätigung und Rechnung, auf der Ihre Veranstaltungen aufgelistet sind. <b>Bitte zahlen Sie erst nach Erhalt der Rechnung IMMER unter Angabe der Rechnungsnummer!</b></p> <p>Hinweis: Bei Überweisung nach dem 14. Mai 2013 ist es erforderlich, dass der Zahlungsbeleg mitgebracht wird. Bei Überweisungen, die nicht rechtzeitig eingegangen sind und nicht belegt werden können, muss der Betrag im Tagungsbüro vor Ort <b>bar</b> entrichtet werden. Eine Kartenzahlung vor Ort ist leider nicht möglich. Doppelzahlungen werden im Anschluss an die Tagung erstattet.</p>
<b>Rückerstattung bei Ausfall</b>	<p>Wenn Seminare, Kurse, Übungen ausfallen, werden die überwiesenen Gebühren vollständig erstattet.</p>
<b>Rücktritt von der Teilnahme</b>	<p>Bei Rücktritt von der schon gebuchten Teilnahme an den Suchttherapietagen werden die überwiesenen Beträge erstattet (die Bearbeitungsgebühr von € 25,- wird einbehalten). Ab dem 22. April 2013 können wir mit Rücksicht auf die anderen TeilnehmerInnen keine Rückerstattung mehr leisten.</p>
<b>Änderungen</b>	<p>Für Änderungen in der Belegung von Einzelveranstaltungen, die nachträglich auf Wunsch der TeilnehmerInnen erfolgen, fällt eine Änderungsgebühr von € 10,- an.</p>
<b>Teilnahmeausweis</b>	<p>Ihren Teilnahmeausweis erhalten Sie bei der Anmeldung im <b>Tagungsbüro, Universität Hamburg, Von-Melle-Park 8.</b></p>
<b>Bestätigung</b>	<p>Nach Abschluss der Veranstaltung erhalten Sie auf Wunsch eine Teilnahmebestätigung (vgl. Fort- und Weiterbildung).</p>
<b>Zutritt</b>	<p><b>Zutritt zu den Suchttherapietagen haben nur TeilnehmerInnen mit gültiger Teilnahmekarte.</b></p>
<b>Schweigepflicht</b>	<p>Alle TeilnehmerInnen unterliegen hinsichtlich aller Informationen über Patienten und Gruppenteilnehmer der Schweigepflicht, wie sie für Ärzte gilt. Die TeilnehmerInnen erkennen dies mit ihrer Unterschrift auf dem Anmeldeformular an.</p>
<b>Unterkunft</b>	<p>Wenn Sie in Hamburg eine Unterkunft wünschen, wenden Sie sich an die <b>Tourismus-Zentrale Hamburg GmbH</b> (<a href="http://www.hamburg-tourismus.de">www.hamburg-tourismus.de</a>), Telefon 0049 (0)40 / 30051300, E-Mail: <a href="mailto:info@hamburg-tourismus.de">info@hamburg-tourismus.de</a>.</p>
<b>Hinweis Programmheft</b>	<p>Den TeilnehmerInnen der Suchttherapietage wird im Folgejahr nach dem letzten Besuch das Programmheft unaufgefordert zugesandt. Bitte informieren Sie uns rechtzeitig über Adress- bzw. Namensänderungen, damit Ihnen das Programmheft ohne Umwege zugesandt werden kann.</p> <p>Allen Interessenten wird das Programmheft auf Anforderung zugeschickt.</p>

# Organisatorische Hinweise

---

<b>Information</b>	Kongressbüro Suchttherapietage 2013 Anja Kutzer, Kirsten Lehmann, Simone Mollenhauer Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS) Martinistr. 52 D-20246 Hamburg Telefon: 0049 (0)40/7410 - 54203 Fax: 0049 (0)40/7410 - 55121 E-Mail: <b>kontakt@suchttherapietage.de</b> Internet: <a href="http://www.suchttherapietage.de">www.suchttherapietage.de</a> Kernzeit des Kongressbüros: 10.00 - 16.00 Uhr
<b>Veranstaltungsort</b>	Die Suchttherapietage finden in der Universität Hamburg, Von-Melle-Park 8 (VMP 8) und Allende Platz 1 (AP1) statt. Weitere Informationen finden Sie im Lageplan auf Seite 94.
<b>Tagungsbüro am Veranstaltungsort (21. - 24.05.2013)</b>	Universität Hamburg, Von-Melle-Park 8 Erreichbarkeit für die Zeit vom 21. bis 24. Mai 2013 <b>ausschließlich</b> über das Mobiltelefon 0173/1790171
<b>Öffnungszeiten während der Tagung</b>	Dienstag: 8.00 - 16.00 Uhr Mittwoch & Donnerstag: 8.30 - 16.00 Uhr Freitag: 8.30 - 14.00 Uhr
<b>19. Suchttherapie- tage in Hamburg</b>	10. - 13. Juni 2014



### Erläuterungen zur Karte

Das Kongressbüro und der Hörsaal befinden sich auf dem Campus der Universität Hamburg, Von-Melle-Park 8 (Lageplan Nr. 65). Seminarräume befinden sich ebenfalls am Allende-Platz 1 (Lageplan Nr. 1).

Allende Platz 1 (Department Sozialwissenschaften)	= AP 1
Von Melle Park 8 (Fakultät für Erziehungswissenschaft)	= VMP 8

Bahnhof Dammtor (unten rechts)	S-Bahn, DB
Stephansplatz (unten rechts)	U-Bahn
Grindelhof	Bus Nr. 4, 5

# DIESES ANGEBOT GILT FÜR ALLE TEILNEHMER DES KONGRESSES

**Gut für die Umwelt. Bequem für Sie.**

**Mit der Bahn ab 99,- Euro zu den 18. Suchttherapietagen nach Hamburg**

Mit dem Angebot der Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin e.V. (DGS) und der Deutschen Bahn können Sie bei Ihrer Teilnahme an den 18. Suchttherapietagen sparen! Steigen Sie ein und profitieren Sie von attraktiven Preisen und Konditionen.

Damit fahren Sie und die Umwelt gut! Denn jede Bahnfahrt erspart der Umwelt im Vergleich zur Fahrt mit dem Auto durchschnittlich zwei Drittel an CO<sub>2</sub>, im Vergleich zum Flugzeug sogar beachtliche 75 Prozent.

Der Preis für Ihr Veranstaltungsticket zur **Hin- und Rückfahrt\*** nach Hamburg beträgt:

- **2. Klasse 99,- Euro**
- **1. Klasse 159,- Euro**

Ihre Fahrkarte gilt für den **Reisezeitraum vom 19. bis 26. Mai 2013.**

Buchen Sie Ihre Reise telefonisch unter der Service-Nummer **+49 (0)1805 - 31 11 53\*\*** mit dem **Stichwort „Suchtmedizin“** und halten Sie Ihre Kreditkarte zur Zahlung bereit.

**Ihre Preisvorteile gegenüber dem Normalpreis in der 2. Klasse\*\*\*:**

z. B. auf der Strecke (Hin- und Rückfahrt)	Normalpreis	Preis Veranstaltungsticket	Preisvorteil
Tübingen ↔ Hamburg	258 €	99 €	159 €
München ↔ Hamburg	232 €	99 €	133 €
Frankfurt/M. ↔ Hamburg	226 €	99 €	127 €
Köln ↔ Hamburg	218 €	99 €	119 €
Nürnberg ↔ Hamburg	180 €	99 €	81 €
Hamburg ↔ Hamburg	140 €	99 €	41 €
Hannover ↔ Hamburg	124 €	99 €	25 €
Erfurt ↔ Hamburg	116 €	99 €	17 €

Wir wünschen Ihnen eine gute Reise mit der Deutschen Bahn!

\* Vorausbuchungsfrist mindestens 3 Tage. Mit Zugbindung und Verkauf, solange der Vorrat reicht. Umtausch und Erstattung vor dem 1. Geltungstag 15 €, ab dem 1. Geltungstag ausgeschlossen. Gegen einen Aufpreis von 20 € sind auch vollflexible Fahrkarten (ohne Zugbindung) für die Reisetage Montag bis Donnerstag erhältlich.

\*\* Die Hotline ist Montag bis Samstag von 8:00 - 21:00 Uhr erreichbar, die Telefonkosten betragen 14 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, maximal 42 Cent pro Minute aus den Mobilfunknetzen.

\*\*\* Preisänderungen vorbehalten. Angaben ohne Gewähr.





Deutsches Institut für Sucht-  
und Präventionsforschung

**KathO** NRW

Aachen | Köln | Münster | Paderborn

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen  
Catholic University of Applied Sciences

# Masterstudiengang Suchthilfe

## Master of Science (M.Sc.)

mit integrierter berufsbegleitender Weiterbildung

### zum Suchttherapeuten/zur Suchttherapeutin KathO NRW

(VDR-anerkannt)

Beginn: September 2013 (in Planung) und März 2014

#### Information und Bewerbung

Prof. Dr. Michael Klein, Studiengangsleiter  
Katholische Hochschule NRW, Abt. Köln, Wörthstraße 10, 50668 Köln  
Koordination des Masterstudiengangs: Constance Schwegler  
Tel: 0221-7757-155  
master.suchthilfe@katho-nrw.de  
www.katho-nrw.de

Der Studiengang wird in Lizenz auch in München durch die Katholische Stiftungsfachhochschule (Beginn: September 2013, Info: master.suchthilfe@ksfh.de) sowie in Berlin durch die Suchtakademie Berlin Brandenburg (Beginn: September 2013, Info: kontakt@suchtakademie.de) angeboten.



# Einstieg zum Ausstieg



## L-Polamidon® Lösung zur Substitution

- besser verträglich und weniger Nebenwirkungen<sup>1,2</sup>
  - weniger Beikonsum und geringerer Suchtdruck<sup>1,2</sup>
  - herzverträglicher<sup>3,4</sup>
- als Methadon

**Quellen:** 1. Soyka et al.; World J Biol Psych 10 (2009) 2. K.F. Cimander u. Th. Poehle; Suchtmed 12 (2010) 3. Eap et al.; Clin Pharmacol&Ther (2007) 4. Ansermot et al.; Arch Intern Med, Vol 170 (2010)

### L-Polamidon® Lösung zur Substitution.

**Wirkstoff:** Levomethadonhydrochlorid. **Zusammens.:** 1 ml Lsg enth.: Arzneil. wirks. Bestandt.: 5 mg Levomethadonhydrochlorid. Sonst. Bestandt.: Methyl-4-hydroxybenzoat (Parabene), Betainhydrochlorid, Glycerol 85%, gereinigtes Wasser. **Anw.-geb.:** Im Rahmen e. integrierten Behandl.-konz. i. d. Subst.-therapie bei Opiat-/Opioidabhängigk. bei Erw., welches die medicin., soziale u. psycholog. Versorgung einbezieht. Überbrückungssubstit. wie i. d. BtMVV u. Leitlinien der BÄK vorgesehen. **Gegenanz.:** Überempfindl. gg. Levomethadon, Parabene od. sonst. Bestandt., Behandl. m. MAO-B-Hemmern, Narkotika-Antagonisten od. and. Agonisten/Antagonisten während der Subst.-behandl., (Ausnahme: Behandl. e. Überdos.). **Warnhinw. u. Vorsichtsm.:** Strenge Indikationsstellung u. bes. ärztl. Überwachung bei: Schwangersch., Stillz. Bewusstseinsstör., gleichz. Anw. anderer zentral dämpf. bzw. atemdepress. AM u. Substanzen, Krankheitszuständen, bei denen Dämpfung d. Atemzentrums vermieden werden muß, erhöht. Hirndruck, Hypotension b. Hypovolämie, Prostatahypertrophie m. Restharnbildg., Pankreatitis, Gallenwegserkrank., obstrukt. u. entzündl. Darmerkrank., Phäochromozytom, Hypothyreoidismus, moderater bis schw. Beeinträcht. d. Atemzentr. u. Atemfkt., bek. od. vermuteter Verläng. d. QT-Intervalls od. Elektrolyt-Ungleichgew. (bes. Hypokaliämie), Bradykardie, Antiarrhythmika Klasse I u.III. Vorsicht bei: Asthma, chron. obstrukt. Lungenerkrank., Cor pulmonale, erhebl. eingeschr. Atemreserve, Beeinträcht. Atemfkt., Hypoxie od. Hyperkapnie. Äußerste Vorsicht b. Anw. als  $\mu$ -Agonist b. bereits vorliegendem erhöht. Hirndruck. Empfehl.: in höherem Lebensalter, b. Pat. m. Nierenerkrank., schw. chron. Lebererkrank. od. in reduz. Allgem.-zustand Dos. verringern. Einnah. durch nicht opiat-tolerante Pers. ist lebensgefährl., Tod durch Atemstillstand mögl.. Ausschließl. z. oralen Einnah. bestimmt, andernf. schw. NW mögl. Drogen- u. AM-Missbrauch währ. d. Substitutionsbeh. können zu lebensbedrohl. Zwischenfällen führen. Behandl. m. äußerster Vorsicht bei: stark gefährdeten Pat. (Suizidversuche), akuten abdominalen Krankheitszust., Herzrhyth.-stör.. Regelm. Urinkontr. durchführen (Drogenbeikonsum!). Nicht anw. b. Kdr. u. Jgdl. > 18 J.. Anw. kann b. Dop.-kontr. zu pos. Ergebnissen führen, Anw. als Dop.-mittel gefährdet d. Gesundh.. Parabene kann Überempfl.reakt., auch Spätreakt., hervorrufen. **Schwangersch. u. Stillz.:** AM passiert die Plazentaschranke, Anw. nur b. strenger Indikationsstell. u. ärztl. Überwachung). AM tritt in die Muttermilch über, bei Substitution m. Levomethadon ist im allgem. v. Stillen abzuraten. **Nebenw.:** Zu Beginn häufig Opiat-Entzugssympt. Herz: Gelegentl. bis häufig Herzklopfen, Bradykardie. Selten bis sehr selten Herzrhythmusstör., Herzstillstand. Nervensyst.: Gelegentl. bis häufig Benommenh., Sedation, Verwirrth., Desorientierth., Kopfschm., Schlaflosigkeit., Unruhe, eingeschr. Libido u./od. Potenz, Euphorie u. Dysphorie. Augen: Gelegentl. bis häufig Sehstör.. Atemwege, Brustraum, Mediastinum: Gelegentl. bis häufig Atemdepress. Selten bis sehr selten Atemstillstand. GIT: Gelegentl. bis häufig Erbrechen., Nausea, Mundtrockenh., Verstopf., Niere, Harnwege: Gelegentl. bis häufig vermind. Harnmenge, Blasenentl.-stör.. Haut, Unterhautzellgew.: Gelegentl. bis häufig Hautausschläge, Juckreiz. Stoffwechsel-, Ernährungsstör.: Gelegentl. bis häufig Appetitlosigkeit.. Gefäße: Selten bis sehr selten Blutdruckabfall b. Lageveränd., Einschränkung. d. Kreislauffkt., Schock, Hämorrhagie. Allgemein: Gelegentl. bis häufig Schweißausbr., Mattigkeit, Schwächeanf., Ödeme. Selten bis sehr selten Flush. Leber, Galle: Gelegentl. bis häufig Gallenwegskrämpfe. **Ver-schreibungspflichtig. Pharmazeutischer Unternehmer: Sanofi-Aventis Deutschland GmbH, 65926 Frankfurt am Main. Postanschrift: Sanofi-Aventis Deutschland GmbH, Potsdamer Straße 8, 10785 Berlin. Stand: Januar 2010 (018349). AVS 506 10 053a-021714**

**SANOFI** 